Cas.
A
3351

Bibliotheca
* Casimiriana *

Ungariſcher gewiſſer und warhafftiger
Bericht
Derer
Geſchichten/
So ſich von Anno 1658. biß Anno 1674.
Mit
MARTINO Novacken/
und
Seinen beyden Kirch-Gemeinen Nooſch
und Unter-Metzenſeuffen in Ungarn
zugetragen;
Wie GOTT ſeine wunderliche Allmacht und tröſtliche Vorſorge an Jhm erwieſen/ in dem Er bey dreyfacher Verfolgung/ zwar in euſerſte Leibes und Lebens-Gefahr gerathen/ darinnen auch ſein älteſter Sohn von den Verfolgern jämmerlich ermordet worden; Jedoch Er ſelbſten/ aus aller für Augen ſchwebender Gefahr und liſtiger Nachſtellung/ durch Gottes Schutz/ und der H. Engel Geleit/ unbeſchädigt hindurch kommen/ und ſein Leben als eine Beute davon gebracht hat.

Gedruckt im Jahr/
darinnen man rühmen kan:
VVIr haben eInen GOTT Der Vns hILfft/ VnD eInen
HERRN HERRN/ Der aLLeIn aVs Noth
errettet. Pſalm 68. v. 21.

Cas A 3351

Matthæi 24. Cap.

ALs der HErr JEſus auf dem Oehlberg ſaß/traten ſeine Jünger beſonders zu Jhm/und ſprachen: Sage uns/wenn wird das geſchehen? Und welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft und der Welt Ende? JEſus antwortet und ſprach zu ihnen: Sehet zu/daß euch niemand verführe. Denn es werden viel kommen unter meinem Nahmen/und ſagen: Jch bin Chriſtus/und werden viel verführen. Jhr werdet hören Kriege/und Geſchrey von Kriegen: Denn es wird ſich empören/ein Volck über das ander/und ein Königreich über das ander/und werden ſeyn Peſtilentz/und theure Zeit/und Erdbeben hin und wieder/da wird ſich allererſt die Noth anheben. Alsdenn werden ſie Euch überantworten in Trübſal/und werden Euch tödten/und Jhr müſſet gehaſſet werden ümb meines Nahmens willen von allen Völckern. Denn werden ſich viel ärgern/und werden ſich untereinander haſſen. Und es werden ſich viel falſche Propheten erheben/und werden viel verführen/wer aber beharret biß ans Ende/der wird ſelig.

Wer nun gegenwärtigen Zuſtand der Kirchen Chriſti/und ietzigen Welt-Lauff recht anſiehet und betrachtet/der wird bekennen müſſen/daß Chriſti Propheceyung faſt erfüllet iſt/und dahero nichts gewiſſers als der Jüngſte Tag bald zu hoffen.

Bibliotheca Casimiriana

Allen Liebhabern Hiſtori-
ſcher Warheit/

Inſonders

Meinen Hoch (Tit.) (Tit.) (Tit.) (Tit.)

Hochbenahmten und Hochgeehrten

Herren/ Herren/

PATRONIS

und

Groſſen Wolthätern/ Geiſt-
und Weltlichen Standes-Perſonen; aller
Orten/ wo dieſelben Ihre Reſi-
dentz und Wohnung haben.

GOttes reiche Gnade/Friede/Freud und Troſt des Heil. Geiſtes/ſamt zeitlicher und ewiger Wohlfarth/ an vor ꝛc.

ALs Homerus der Griechiſche Geſchicht-Schreiber/ den zehenjährig gehaltenen Trojaniſchen Krieg/ ihm zubeſchreiben vorgenommen hatte/ſo machte er mit einem feinen Poëtiſchen Gedichte gar einen nachdencklichen Eingang/ in dem er angezeiget: Wie die Göttinnen der Erden ſey in die Verſamlung der Himmels-Götter kommen/ und ſich beklaget/ wie Sie mit einer groſſen Laſt gottloſer und unnützer Leute hart beſchweret ſey/ indem Sie dieſelben alleſamt tragen/ ernehren und erhalten muß: Bete demnach die Götter des Himmels/ Ihr mit Rath und Hülffe beyzuſpringen/ damit Sie ſolcher böſer und unnützer Leute möchte loß/ und alſo der beſchwerlichen Laſt erleuchtert werden. Der Göttin zu willfahren/ haben die Götter des Himmels die Sache in Berathſchlagung genommen/da denn einer dieſes; der andere ein ander Mittel vorgeſchlagen/biß endlich der Kriegs-Gott Mars auffgetreten/ welcher den Krieg/ als das allerbequemſte Mittel/ (dadurch in kurtzer Friſt/ eine groſe Anzahl Menſchen können auffgeräumet und von der Erdboden vertilget werden) für die Hand zunehmen gerathen. Solchen Rath haben ihnen die Götter gefallen laſſen/ und denſelben dem Marti ins Werck zuſetzen überlaſſen/ welcher alsdann die Göttin Venerem zu Hülffe genommen/ die da durch Paridem und Helenam den Krieg für Troja angeſponnen/ zu welchen groſſe Menge Völcker aus allen vier Enden der Welt/ theils den Griechen/ theils den Trojanern zugelauffen/ die ſich untereinander ſelbſten auffgerieben und ermordet/ alſo daß in ſolchem Kriege/ innerhalb zehen Jahr/ in die ſiebenzehen Hundert Tauſend durchs Schwerdt umkommen. Und alſo iſt der Erdboden um ein

ziemlich

ziemliche Laſt erleuchtert worden. Dieſes feine Poëtiſche Gedicht / laſſe ich in ſeinem Werth verbleiben; applicire es aber auff die Kirche Gottes hie auff Erden: Dieſe iſt wie eine Roſe unter vielen ſtachlichten Dornen / Sie wird gedrucket und beſchweret / von auſſen durch die abgeſagten Feinde des Nahmens Chriſti / von innen durch falſche Lehrer / Verfolger / Epicurer / Maul-Chriſten und allerhand gottloſen Welt-Geſinde / durch welches Sie / als durch eine ſchwere Laſt / dermaſſen gepreſſet und getrucket wird / daß Sie ſtets zu Gott ſchreyen und klagen muß / Pſalm. 69. v. 2. 3. ꝛc. GOtt hilff mir / denn das Waſſer gehet mir biß an die Seele / ich verſincke im tieffen Schlamm / da kein Grund iſt / ich bin im tieffen Waſſer / und die Fluth will mich erſäuffen. Die mich ohne Urſach haſſen / der ſind mehr denn ich Haar auff dem Häupte habe / die mir unbillich feind ſind / und mich verderben / ſind mächtig. Darüber Sie auch GOtt anflehet / daß Er Sie ſolcher Laſt entbinden wolte / wenn ſie ſinget:

Darum komm lieber HErre Chriſt.
Das Erdreich überdrüßig iſt
Zu tragen ſolche Höllen-Bränd /
Und machs mit ihr einmahl ein End.

Solche Seuffzer der bedrengten Kirchen geſchehen nicht vergebens / GOtt im Himmel läſt ſich hierdurch zur Hülffe bringen / Er ſiehet drein / und ſpricht: Weil denn die Elenden verſtöret werden / und die Armen ſeuffzen / will ich auff. Ich will eine Hülffe ſchaffen / daß man getroſt lehren ſoll / Pſalm. 12. v. 8. Zu ſolcher Hülffe aber weiß GOtt mehr als tauſend Mittel / ſonderlich gebrauchet Er gar offt hierzu / ſeines von Krieg / Theurung und Peſtilentz zuſam̃en geflochtenen Kehr-Beſens / damit Er eines und das andere Sünden-volle Königreich durchkehret / und die gottloſen Epicurer und Maul-Chriſten ſamt den Ketzern und Tyrannen / Mamelucken und Verfolgern / als einen hoch-beſchwerlichen und ſtinckenden Un-

flaht gantz aus dem Lande heraus kehret und vertilget. Wie Er durch Moſen gedräuet Deut. 7, 4. Mit dergleichen Unflaht/iſt auch das Edle Königreich Ungarn erfüllet geweſen; welcher nicht allein das Land/ſondern auch die Kirche Chriſti hefftig beſchweret. Von auſſen hat der Türcke dem Lande hefftig zugeſetzet/ und es unter ſeine Gewalt zu bringen/ ſich ſcharff bemühet: Von innen hat das leidige Pabſtthum gewütet und getobet wider die Rechtgläubige Kirche Chriſti/ welche ſie auszurotten ſich gäntzlich bemühet. Dieſes gab auch viel Aergerniß/ daß das Land und Kirch mit Ketzern/ Tyrañen/Mammelucken/Epicurern und allerley gottloſen Geſinde iſt erfüllet und beſchweret worden. Denn es wird allenthalben voll Gottloſen/wo ſolche Leute unter den Menſchen herrſchen/Pſal. 12. 9. Unter ſolcher Laſt hat ſo wohl das Land/als die Kirche viel Jahr aneinander geruffen und geſchryen: Tollantur Gravamina Regni. Tollantur Gravamina Eccleſiæ; Weil aber die Jenigen/ſo ex Officio dem Lande und der armen Kirchen Chriſti hätten Rath ſchaffen ſollen/ allzu dicke Ohren gehabt/ und das hertzliche Seuffzen und Flehen der armen Bedrängten nicht haben hören noch zu Hertzen nehmen wollen/ey ſo hat GOtt drein ſehen müſſen. Darzu aber hat Er gebrauchet ſehr harte Mittel/ als da ſind: Verfolgung/ Krieg und Peſtilentz. Durch die Verfolgung hat GOtt die ſtandhaften Bekenner Evangeliſcher Warheit aus dem Lande getrieben/ und in ein ſicheres Pella verſetzet/da Sie das angezündete Zorn-Feuer GOttes von ferne ſehen und deſſen ſchmertzliche Hitze nicht fühlen dürffen: Durch Krieg aber und Peſtilentz thut GOtt die Böſzwichter/ Verfolger/ und ingeſamt alle Maul-Chriſten/abſtraffen/daß Sie plötzlich ein Ende nehmen müſſen mit Schrecken/ wie wir denn die Zeithero aus dem Bericht vernommen/ daß durchs Schwerdt und Peſtilentz allbereit eine erſchreckliche Anzahl der Menſchen in Ungarn ümbkommen ſind/ wird alſo hierdurch die Laſt des Landes und der Kirchen-Chriſti/ ziemlich

erleuchtert

erleuchtert worden ſeyn. Damit aber auch die Ausländiſchen Völcker etwas von den Drangſalen der Kirchen Chriſti in Ungarn gewiſſes wiſſen möchten/ſo iſt es vonnöthen/ daß die verfolgten Geiſtlichen/Jhre gehabte und erduldete Trübſalen/fein auffrichtig geſchrieben/und durch den Druck ans Licht ſtellen/damit auch die Nach-Welt dieſer Zeit verübter grauſamer Verfolgung/Nachrichtung haben möchte. Welcher maſſen auch für Uns die Verfolgten aus Böhmen/Mähren und Oeſterreich gethan/derer hinterlaſſene Schrifften noch verhanden/und mit Nutzen können geleſen werden. Wann demnach auch Jch einer aus denen bin/ſo der alten Schlangen feindſeligen Ferſen-Stich/mehr als meinem Fleiſch und Blut lieb war/habe empfinden und fühlen müſſen/ſonderlich bey dreyfacher Verfolgung/ſo GOtt der HErr über mich und meine mir anvertraute zwey Kirchen hat ergehen laſſen: So will Jch das/was Jch aus eigener Erfahrung/und denn auch aus glaubwürdiger Leute Bericht weiß/Jedermänniglich/durch dieſes kleine Büchlein bekant machen/daher Jch auch demſelben den Titul und Nahmen **Ungariſcher gewiſſer und warhafftiger Bericht** gegeben/damit bald in Anſehung des Tituls ein ieder/wie die Athenienſer/Luſt uñ Begierde dieſes Büchlein zu leſen überkomen möchte/Act.7,25. Wie ich auch keinen Zweifel daran habe/daß der günſtige Leſer ſeine Begierde nicht ehe vergnügen wird/Er habe denn dieſes Büchlein gantz richtig durchleſen.

Jch will auch dem Wohlgeneigten Leſer hier vergewiſſert haben/daß ich dieſes Büchlein/als ein Geiſtlicher/Theologicâ dexteritate habe zuſammen getragen/daß alſo/an deſſen Warheit niemand zu zweiffeln hat/denn ich nicht aus derer Zunfft bin/ſo da in Beſchreibung ihrer ausgeſtandenen Dranckſalen/aus einer Mücke einen Elephanten machen/oder auch wol auf einem fahlen Pferde daher poſtiren/und ſolche Dinge ſchreiben/die der klaren Wahrheit und auch der geſunden Vernunfft/ſtracks zuwiederlauffen; ſondern dieſe meine Relationes ſind Ja das Ja/und

Nein

Nein das Nein iſt Matth. 5/37. Doch will ich von ſolcher immunität ausgeſchloſſen wiſſen die Geſchichte/ſo von Anno 1674. nach meiner Verfolgung aus Ungarn/ſich zugetragen haben/welche ich occaſionaliter auch in dieſen Bericht/und zwar Num. 80. 83. und 84. habe einverleibet/in welchem ſich wohl etwas befinden möchte/daß mit der Wahrheit nicht gerade zuſtimmet/welches der günſtige Leſer/alsdenn nicht mir/ſondern denen guten Freunden/ſo mir ſolche Geſchicht auf dergleichen Weiſe ſchrifftlich zugeſchicket/zuſchreiben kan:

Daß ich aber dieſes Büchlein inſonderheit meinen (Tit.)(Tit.) Hochgeehrten Hn. Hn. Patronis und groſſen Wohlthätern zuſchreibe/und doch dieſelben mit ihren Nahmen nicht benenne/habe ich deſſen erhebliche Urſachen/die ein Weiſer und Verſtändiger bey ſich wohl erfinden und errathen kan/würde auch wohl manchen wohlthätigen Herrn/der mit ſeinen Allmoſen keinen Ruhm bey den Menſchen ſucht/noch die lincke Hand wiſſen läſt/was die rechte thut/Matth. 6/3. hiermit gar keine annehmliche Ehre erweiſen/ſintemal die ietzige verteuffelte böſe Welt auch die jenigen in Unglück zubringen ſuchet/welche treuen Dienern Chriſti/ſonderlich armen Exulanten/von GOtt anbefohlene Liebes-Wercke erzeigen. Doch damit alle meine Wolthäter an meinem danckbaren Gemüthe und andächtigen Gebet/ſo ich täglich/für ihre zeitliche und ewige Wohlfarth zu GOtt ſchicke/keinen Zweifel tragen möchten/ſo habe ich dieſes Büchlein denenſelben mit ſchuldiger Ehrerbietung zueignen wollen ꝛc.

GOtt erhalte ſeine liebe Kirche in gewünſchtem Wohlſtande aller Orthen/wo ſie noch in Flore ſtehet. Die Beträngten aber nehme Er in ſeinen gewaltigen Schutz/und erlöſe ſie aus aller Gefahr. Und ſolches wolle Er thun üm JEſu Chriſti Willen AMEN.

Gegeben in meinem Pathmo
den 4. Martii Anno 1680.

Jhrer (Tit.)(Tit.)(Tit.)(Tit.)
allzeit andächtiger Vorbitter bey GOtt
MARTINUS NOVAK, verfolgeter Diener
Chriſti aus Ober-Ungarn.

TESTIMONIUM BAIMOCENSE.

Nos Superattendens, Decani & reliqui Fratres Venerabilis Contubernii Baimocienſis, Omnibus præſentes viſuris, lecturis, ponderaturis, cujuscunque Status & eminentiæ fuerint,

Salutem & Pacem deſideratam offerimus.

BEnevole Lector, notum eſt cuilibet Chriſtianæ Animulæ, tria præcipua Clenodia eſſe hominis Chriſtiani: bonam Conſcientiam, honeſtam famam, Religionem veram. Prætacta majori vigilantiâ cuſtodire debet, quam Alcinous Poëtarum cuſtodiens hortum Heſperidum, aurea mala ferentem. Prætitulatorum bonorum à primordiis vitæ ſingularem curam habuit Rev. & Clar. DN. MARTINO NOVAK, Confrater noſter in Domino, nunc Exul pro nomine Chriſti verus, & de facto habet, dum omnimodè laborat, quô fidem, nomen bonum, & juge illud Convivium, Conſcientiam conſervaret. Hæc ſunt illa, quæ multorum invidiæ ſunt expoſita; imò Sexcentis periculis, calumniæ, & obtrectationibus lividorum. Quorum Cyclopicæ machinationi volens præfatus Vir Rev. atque Clariſſ. MARTINUS NOVAK maturè occurrere, hoc licet chartaceum teſtimonium, tamen apud cordatos ac honeſtæ exiſtimationis Viros, pondus ſuum habiturum, à nobis fraternè petivit. Quare teſtamur Theologicâ Conſcientiâ, Eum Orthodoxam doctrinam, Auguſtanæ Confeſſioni conſonam, in Eccleſiâ Cooſchenſi verè, intrepidè magnâ induſtriâ, per Annos IX. docuiſſe, vitam honeſtam unâ cum Vernaculis vixiſſe, Nobiscum Concordiam foviſſe, erga quemvis talem ſe præbuiſſe, qualem Sacræ Pandectæ jubent. Quòd reliqvum Te, Benevole Lector, obnixè oramus, velis quali quali ſubſidio æris, vel promotionis ad officium Eccleſiaſticum, Ei ſubvenire. A DEO accipies renumerationem, à Nobis exſpectabis preces & ſervitia parata. Vale in Domino.

Dab. in Congregatione noſtra Speciali,
in Pago Divek die 25. Jan. An. 1661.

(L. S.) M. MARTINUS TARNOCI,
Superintendens Comitatus Netrienſis Barſchien. & Poſonien. nec non Paſtor Eccleſiæ Divikenſis cum Decanis & Aſſeſſoribus Ven. Contubern. Diveken.

TESTIMONIUM CASSOVIEN.

α. & ω.

LECTORI

Inprimis Exulibus CHRISTI Evangelicis BENEVOLO, cum debitâ & Honoris Præfatione, & Officiorum Pollicitatione,

SALUTEM!

BEnè & Sacris Literis prorſus conformiter ſentit B. Ambroſius ſuper 2. Corinth. IV. Dubium non eſt, inquiens, quod in Martyribus CHRISTUS occidatur, in Exulibus exulet, & in iis, qui pro Fide patiuntur aut vincula aut verbera, CHRISTI Paſſiones ſint, ut & vita ejus in Corpore eorum palam fiat. Quod ipſum non ſaltem piis Exulibus, aliisque Perſecutionem ob CHRISTI Evangelium paſſis, maximo poteſt eſſe Solatio, utpotè, indubiè certis, quòd Sanctis CHRISTI Paſſionibus communicent; verùm etiam omnibus CHRISTI Amatoribus Calcar addere debet urgentiſſimum, ut Salvatorem ſuum, in piis Exulibus exulantem promti & benefici foveant. Indubitatâ hàc veritate fretus Præſentium oſtenſor Reverend. & Doctiſſimus Vir, DN. MARTINUS NOVAK, maluit ob Evangelii veritatem bis, imò ferè ter, cum Chriſto ſuo indigna pati & exulare, quàm cum Mundo CHRISTUM abnegante, deliciis tranſitoriis frui. Functus ille eſt primum Officio Eccleſiaſtico Kooſchinii, in Comitatu Nitrienſi, inferioris Hungariæ. Inde ob Aug. Confeſſ. Doctrinam Anno 1660. in Exilium actus, ad Loca, pro eo tempore, tutiora Superioris Hungariæ ſe recepit, & quia Teſtimonium fidei dignum à Venerabili Contubernio Baimocenſi ſecum attulit, factum eſt, ut deinde Anno 1666. ab Eccleſiâ Aug. Conf. in Oppido Meczenſeuffen; ſub Ditione Domini Epiſcopi Agrienſis ſito, in Paſtorem legitimè vocaretur, & à Me, Eccleſiæ illius Inſpectore, ad Officium illud publicè introduceretur. Huic Eccleſiæ Meczenſeuffienſi fideliter quoque præfuit, donec Anno 1671. ſub modernis Hungariæ Tumultibus, primus inter Evangelii Doctores, à terreſtri illius Oppidi Domino, in Exilium ejiceretur, ſublato ibidem Religionis noſtræ Exercit. publico.

Cujus

Cujus quidem Exilii ſui indigniſſimi publicum & Sigillo *Miniſteriali* munitum Teſtimonium à toto Reverendo Miniſterio noſtro, in Regiâ Liberaque Civitate Caſſoviâ, ſub cujus inſpectione vixit, obtinuit. Sed cum Anno 1672. remittente pauliſper Perſecutione, ab Auditoribus ſuis, ad Officii ſui Partes obeundas, revocaretur, paulò autem poſt, per vim militarem denuò ejiceretur, omnibus Bonis ſpoliaretur, & tantum non Vitâ privaretur, (unus certè Filius ejus in irruptione illâ militari vulneratus, alter verò planè trucidatus fuit) tunc ſimul etiam Teſtimoniis Doctrinæ & Vitæ, quæ à Contubernio Baimocenſi & Miniſterio Caſſovienſi habuit, omninò exutus eſt. Proinde Exul à Me jam nunc quoque Exule, de horum Fide Atteſtationem inſtantiſſimè petiit: & prout Fidem antehac ſub publicâ Officii mei Fide, una cum toto Miniſterio Orthodoxo Caſſovienſi, de Doctrinâ & Vitâ Teſtimonium præbui; ita neque jam privatus, Veritati confirmandæ deeſſe potui, conſcientiosè denuò teſtans, quòd ante nominatus Reverendus DN. MARTINUS NOVAK, in Meczenſeuffen ita vixerit, ut ſeſe Doctrinæ Puritate, Officii Sedulitate, & Morum Pietate & Probitate Eccleſiæ ſuæ, & omnibus Bonis ſatis probaverit, nec ob aliam, quam Evangelicæ veritatis cauſam, in Exilium inciderit. Eapropter Tibi *BENEVOLE LECTOR* ſiſto hic Chriſtum in hoc Exule exulantem, eundemque Chriſtianæ tuæ Charitati ad Compaſſionem & Beneficentiam optimè commendo, etiam rogitans, ut Salvatorem tuum in hoc Exule vel Hoſpitio excipias, vel viatico inſtruans, vel viæ ſecuritate munias, vel alia ratione, pro Ejus indigentiâ benevolè adjuves. Hanc tuam pietatem & charitatem Chriſtus olim prædicabit & largè remunerabitur, cum dicet; Quicquid feciſti Minimo ex Fratribus meis, Mihi feciſti. Matth. XXV. Ipſe etiam hic Chriſti Frater, pro Beneficiis acceptis, quod ſpero, gratus erit. Ego verò id ipſum Precibus & Officiis, quæcunque à tenuitate meâ expectari poſſent, pro virili compenſare adnitar.

Ita vale in Domino & Eccleſiæ Chriſti mitiora mecum precare Fata!

Dabam in Exilio Wratiſlaviæ Die 23. Maji A. C. 1674.

(L.S.) M. MICHAEL LIEFMANN, Sileſius,
Eccleſiæ Aug. Conf. Caſſovienſis nuper Paſtor Primarius, Gymnaſii ibidem Inſpector & Regiarum Liberarum Civitatum Sup. Hugar. Superintend. nunc in CHRISTO JESU Exul, manu propria.

LECTURIS

Salutem, Obſervantiam, Amorem & Officia.

Quòd ſanctam maneat ſemper Sors aſpera Turbam,
Proque Roſis quòd ſit Spina parata Piis,
Pagina ſacra docet, docet Experientia teſtis
Et Cordis gemitus & madida Ora docent.
Venator Chriſtum Stygius Chriſtique cohortem,
Ut cervam canibus terret agitque ſuis.
Eccleſiam Ventis agitata carina figurat,
Exhibet hanc pluviis Arca onerata Noha:
Non unò ſcit ſtarè loco, ceu Navis ab Ortu
Tendit ad Occidicas causo adigente vias
Neſcia nunc Epheſus Chriſti eſt ignara Corinthus,
Quæ Sancti fuerant pars aliquando Gregis.
Mæſta Sion ſic ad fluvium miſerè ingemit Iſthri,
Atq; Tibisce, tuas fletibus auget aquas:
Hinc Exul jungit, ſuſpiria corde NOVACUS
Et faciem patrii fletque doletque Soli.
Hactenus is cuiquam renuit tamen eſſe moleſtus
Ut faciunt, queis Res minus arcta domi.
Hic pueros, puerasquè docens ſibi quærere panem
Inſtitit, atque ſuis ſic tulit Exul opem,
Sed tenuem nimium; Stomacho ferias & Egeſtas
Sæpius indixit, triſtis alumna, ſuo.
Non tantum Pubis tribuit levidenſe minerval,
Quo Corpus tegeret, proſpiceretquè Suis.
Cogitur hinc alias preſſus Cruce viſere ad oras,
Et miſeratrices ſolicitare manus.

Has

Has miſero quæſo nolito negare PATRONE.
Ne digno dederis, quod dabis, omne Viro.
Id Pietas ejus, Doctrina meretque modeſta,
Et Sors, quâ premitur, ter miſeranda jubet.
Diſpergit minime, Spicas qui ſpargit Egenis,
Accreſcet Danti deſuper ampla Seges.
Hunc tibi theſaurum certo promitte, NOVAKO
Qui prece quæſitam non negitabis opem;
Chriſtus aqua penſare datum promiſit & hauſtum;
Crede hujus nequeunt fallere verba, Vale!

ES iſt die wahre Kirch auff Märtyr-Blut gegründet/
Bey Blut und Marterung Sie auch ihr Wachsthum findet/
Sie wird durch heil'ges Blut dem Tode nahen zu/
Und triumphirend erſt erlangen ſtoltze Ruh/
Die Frommen werden wie ein flüchtig Reh getrieben;
Die Kirch iſt lange nie an einem Orthe blieben;
Wer iſt der zu Ephes / wer iſt der zu Corinth.
Von Chriſtus Kirch und Wort/noch einen Fuß-Pfad find?
An die geſtellet doch wir Paulus Schreiben leſen?
Iſt Alexandria / iſt Hippen nicht geweſen
Der Chriſten edler Sitz? ietzt eine Greuel Stätt
Da man die Höllen-Bruth lehrt von dem Mahometh.
Was müſſen leiden denn des HErren treue Diener?
Man höhnt/man ſpottet Sie/man taſtat an Sie kühner
Als wohl der Wolff den Raub: ſo klaget Zion auch
An Iſterſtrande/wo Ihr der Betrübniß-Rauch
Scharff unter Augen ſchlägt; verwüſtet ihre Straſſen/
Schenckt ihren Dienern ein den Creutz-Kelch volle Maſſen/

Von deſſen Gallen auch Herr NOVACK hat geſchmeckt
Mit ſeinen Kindern drauff in harter Noth geſteckt.
Wer die erleichtern wird/wie ich drüm Chriſtlich bitte/
Der wird ihm lencken zu des Himmels milde Güte/
Der wird dort hören an/und drüber freuen ſich:
Mich hat gehungert/und du haſt geſpeiſet mich;
Selbſt von des HErren Mund; der reichlich will begaben
Auch einen Waſſer-Trunck gereichet dar zulaben
Der treuen Diener Durſt; den Lohn hat Jhm bereit/
Der dieſem treuen Mann zeigt ſeine Mildigkeit.

Ita Reverendo, Clariſſ. Doctiſſ.

DN. MARTINO NOVACO, Paſtori pronuper Alſo Meczenſeifenſi in Comitatio Aba-Uyvarienſi, nunc CHRISTI Exuli indolere, verè de ejus Sorte & Integritate teſtari ac Benefactores precari voluit ac debuit

E. H. P. C. S. L. R.

IN NOMINE JESU!

ES iſt GOttes Art und Weiſe/wenn er ſeinen gerechten Zorn über die Sünden-vollen und verſtockten Königreiche/Länder und Städte ausgieſſen und dieſelbigen verwüſten will/ daß Er zuvor ihre Seulen und Stützen/welches ſind: Hohe/Gewaltige/Fromme/Gottsfürchtige Häupter und Regenten/Hochweiſe verſtändige Räthe/ treufleiſſige und unvertroſſene Vorſteher der Kirchen und Schulen/ wie auch andere Gottſelige nützliche Leute/und andächtige Beter/darnieder reiſſet/und hinweg nim̃t; maſſen denn Gott der HErr ſolches zuthun durch den Propheten Eſaiam Cap. 3/ 1. 2. 3. & ſeq. gedreuet/und auch ſolche Dreuung an vielen Königreichen/Ländern und Städten werckſtellig gemacht/wie wir inſonderheit an dem Königreich Juda und der Stadt Jeruſalem ein denckwürdiges Exempel haben/als zuleſen im andern Buch der Könige am 21. Cap. v. 10. & ſeq. Cap. 22. v. 18. & ſeq. Denn ſo lange der fromme und Gottsfürchtige König Joſia gelebet/der für ſein Volck und Königreich treulich geſorget und hertzlich gebetet/ſo hielt GOTT mit der Straffe innen/die Er wegen der überhäufften Sünden des Königes Manaſſe/über das Königreich Juda und der Stadt Jeruſalem zuführen entſchloſſen/ſo bald aber dieſer fromme König Joſia entſchlaffen/und mit Frieden zu ſeinen Vätern/in ſein Grab iſt verſamlet worden/da gieng GOttes angedreutes Zorn-Feuer an/und hörete nicht auff zu brennen/biß das gantze Land ſamt der ſchönen Stadt Jeruſalem verwüſtet worden iſt. Denn es kam erſtlich Pharao Necho/

der König aus Egypten/ mit groſſer Krieges-Macht gen Jeruſalem/und fieng Joahas den König Juda/und legte eine Schatzung auff das gantze Land (im 2. Buch der König. am 23. v. 33.) Bald darauff fand ſich NebucadNezar/ der König zu Babel in das Land/der brachte das gantze Königreich an ſich/ hauſete erſchrecklich; beraubete den Tempel/und führete alle Schätze des Hauſes Gottes/ſamt dem Könige Jojachim/wie auch die mächtigen Krieges-und beſten Handwercks-Leute mit ſich gen Babel. (im 2. Buch der Kön. am 24. Cap. v. 10.) Endlich kömt Nebuſar-Adan/der Königliche Hoffmeiſter von Babel/und ſchlägt dem leeren Faß vollends den Boden aus/in dem daß er das/was König NebucadNezar im Tempel übergelaſſen/ gäntzlich hinraubete/und zuletzt den Tempel ſamt der gantzen Stadt Jeruſalem mit Feuer verbrandte/auch das übrige Volck/ſo noch in der Stadt/ biß auff die geringſten Wein-Gärtner und Ackerleute/mit ſich gen Babel hinführete/wie hiervon zuleſen im 2. Buch der Kön. am 25. Cap. v. 8. & ſeq.

Auff gleiche Weiſe hat ſich auch der gerechte und eyferige GOTT gegen das edle Königreich Ungarn in neulich verwichenen wenig Jahren bezeiget. Denn als Er beſchloſſen/die abſcheulichen groſſen Laſter und Sünden/ ſo allbereit in vollen Schwange giengen/an dieſem Lande himzuſuchen und zuſtraffen/ ſo hat er zuvor die Seulen ſolches Königreichs/das iſt: Hohe/ Gewaltige Evangeliſche Potentaten/Kluge/Hochweiſe Regenten und Räthe; Fromme/treue/Gottsfürchtige/Hochgelahrte Vorſteher der Kirchen/wie auch Gottſelige und andächtige Bether/ſo treulich für des Landes und der Kirchen Chriſti Wohlfahrt gewachet und geſorget/durch den zeitlichen Todt darnieder ſincken und fallen laſſen/ alſo daß ſie mit dem frommen König Joſia nicht dürfften ſehen das groſſe Zorn-Feuer Gottes/ſo itzt die Grundfeſte unſers lieben Vaterlandes verzehret und wüſte machet. Denn wohl zu mercken iſt/daß/nach dem das Licht des

Heil.

Heil. Evangelii/ſo etwan vor anderthalb hundert Jahren durch Gottes Gnade zu Wittenberg in Sachſen auffs neue auffgegangen/ſeine helle Straalen biß ins Ungerland geworffen/ſo haben ſich deſſen nicht nur geringe Standes-Perſonen/ſondern auch vornehme hohe Potentaten und Magnates höchlich darüber erfreuet/ und es mit danckbaren Hertzen freywillig auff und angenommen.

Unter ſolchen Proceribus Regni hat nicht unbillich den Vorzug das uhralte Gräffliche Turnoſiſche Geſchlecht/ welches bey den damahligen Ungariſchen Königen in ſo groſſen Anſehen und Gnaden war/ daß auch aus demſelben/ nach angenommener Evangeliſchen Lehre Vice Reges, ſo man Palatinos Regni zu nennen pfleget/ſind creiret und beſtellet worden/wie inſonderheit (b.m.) Georgius und Emericus Turſo ſolch hohes Ampt mit Ruhm und Ehren verwaltet haben. Dieſe Turſones waren rechte Patres Patriæ und Nutricii Eccleſiæ, die durch Ihre treue und Väterliche Vorſorge/ die Kirchen in ihren Territoriis und Landſchafften/mit treuen und reinen Evangeliſchen Kirchen-Dienern beſtellet/auch Superintendentes verordnet / unter welchen die Erſten geweſen ſind: 1. (Tit.) Herr Elias Lani, Pfarr-Herr zu Bidſch/ſo über die Evangeliſchen Kirchen in Comitatu Lyptovienſi, Arvenſi und Trenlchinenſi die Inſpection gehabt. 2. (Tit.) Herr Samuel Mellikius, Pfarr Herr zu Brieß/ dem die Kirchen in Comitatu Turocen. Neogradien. Solien. & Hortenſi ſind anbefohlen worden. 3. (Tit.) Herr Iſaacus Abrahamides, Præpoſitus Baimocien. ſo ſeine Superintendentur über den Comitatum Poſonienſem: Nitrienſem & Barſinienſem gehabt. Daß alſo zehen Comitatus mit dreyen Superintendenten ſind verſehen worden/welches Anno 1610. geſchehen iſt. In Ober-Ungarn aber iſt Anno 1614. (b.m.) Tit. Herr Petrus Zablerus, Hayna Miſnicus Pfarr-Herr zu Leutſchau/über die Königl. Frey-Städte und Zipſer Land zum Superintendenten verordnet worden/ zu welchem ſich auch die andern Comitatus gehalten/daß alſo die

Candidati ad Miniſterium nicht mehr durfften pro Ordinibus Sacris, nach Brieg oder Wittenberg lauffen. Und wiewohl zur Zeit des Käyſers Rudolphi II. die Kirche Chriſti/ als der Geiſtliche Monden/ein ſtarckes Eclipſin hat erdulden müſſen/hat doch ſolches nicht in die Länge gewäret/ſondern zur Zeit des Botſchkeiſchen Krieges in ſolche Päbſtiſche Verfinſterung der Kirchen vertrieben / und das helle Licht des H. Evangelii auffs neue klar herfür gegangen / ſonderlich da Graf Stephanus Illiaſchazy zur Palatiniſchen Hoheit und Würde kommen/durch welchen GOtt der HErr ſeiner Kirchen groſſe Gnade hat wiederfahren laſſen/ maſſen auch ſein Sohn (Filius Curæ) Caſparus Illiaſchazy ein ſehr frommer und Gottsfürchtiger Herr geweſen/ der in ſeinen Territoriis ſonderlich drey Celebria Gymnaſia, als zu Roſenberg/ Banovitz und Trenſchin hat geſtifftet / mit Hochgelehrten treufleißigen Præceptoribus beſtellet / auch die ſtudierende Jugend mit nothwendiger Unterhaltung an Kleidern und Victualien verſorget. Zur ſelben Zeit hat die Kirche Chriſti in Ungerland im Flor geſtanden / und muſten die Romaniſten mit ihrem Wüten und Toben inne halten. Nachdem aber ihrer viel an dem Geiſtlichen Manna und ſeligen Himmel-Brod einen Eckel gefreſſen hatten/und ſich nach den vorigen Egyptiſchen ſtinckenden Knoblauch ſehneten/hat GOtt dem HErrn ſolcher Eckel ſehr mißfallen/alſo daß Er aus gerechten und verdienten Zorn/die Seulen der Kirchen eine nach der andern durch den zeitlichen Tod umgeriſſen/ auch den verführiſchen Geiſt Bileams / des Sohn Beors (Num. 24,14.) über den Cardinalem Paſmannum gerathen laſſen / der dieſen Rath ertheilet: **Man ſoll die Proceres Regni Hungariæ zu vornehmen Aemtern bey Käyſerl. und Königl. Hofe befördern und gebrauchen;** welches auch geſchehen/ darauff denn ihrer viel durch ſtete und freundliche Converſation der Römiſchen Geiſtlichen / wie auch durch Verſprechung gröſſerer Gnaden/Würden und Dignitäten ſind hinter das Licht der Evangeliſchen

angeliſchen Warheit geführet/und endlichen zu Mamelucken worden/ welches denn auch den zweyen letzten Grafen Adamo und Michaëli Turloni wiederfahren/dahero ſie auch nicht zu ihren Vätern/in ihr herrliches Grab zu Lenſchau ſind verſamlet worden. Dergleichen Fall haben auch gethan die beyden Grafen Gabriel und Georgius Illiaſſchazy, derer letzte noch bey Leben/ und ſich auch in Judicio Delegato Poſſonienſi wider die armen Evangeliſchen Geiſtlichen hat gebrauchen laſſen. Wiewohl auff ſolche Weiſe die reine Evangeliſche Kirche in Ungarn einen gewaltigen Stoß erlitten / hat doch das andächtige und Gläubige Gebet vieler frommer Gottsfürchtiger Hertzen bey Gott noch ſo viel erhalten/daß Er das Seelen-ſchädliche Reformations-Wetter bey ihrer Zeit über das Land und Kirchen Chriſti nicht hat ergehen laſſen/ ſondern hat auch aus dem Römiſch Catholiſchen Adel ſolche tapffere heroiſche Leute erwecket/die ſich des Königreichs Freyheiten Männlich annahmen/und alſo Land und Kirchen in guten Friede zu erhalten/ſich bemüheten.

Unter ſolchen Röm. Catholiſchen Proceribus hat/ meines Erachtens/den Vorzug der Hochgebohrne (p. m.) Graff Paulus Palfi, welcher auf dem Land-Tage zu Preßburg / ſo Anno 1647. iſt gehalten worden/ſoll der Erſte geweſen ſeyn/der ſich anerboten / die benommenen Kirchen in ſeinen Graffſchafften/den Evangeliſchen zu reſtituiren (doch mit Ausnehmung der einigen Boynitzer Kirchen/darinnen Er einen Præpoſitum und Diaconum unterhalten/ für ſeine Beamten und ander Päbſtiſch Geſindlein. Denen Evangeliſchen Bürgern und Bedienten aber war es frey geſtellet/ ſich der Predigten und Communion in den benachbarten Evangeliſchen Kirchen zugebrauchen) welchen auch alsdann die andern nachgefolget/alſo/daß damahls 90. Kirchen uns und den Reformirten mit allen pertinentiis und proventibus ſind eingehändiget worden / aus welchen auch meine beyde Kirchen zu Kooſch und Unter-Metzenſeuffen geweſen ſind.

Dieſer Palfi, nachdem er Palatinus Regni geworden/ hat Gerechtigkeit dem Lande adminiſtriret/ guten Friede gehalten/ die Evangeliſchen Geiſtlichen in ſeinem Gebiethe geliebet und geehret/ die Elteſten zu ſeinen lieben Söhnen angenommen/ ſie an ſeiner Taffel bewirthet/ und auch bewirthen laſſen/ welches die Pfaffen nicht wenig geſchmertzet / dahero ſie ſich auch höchſtes bemühet / denſelben in Käyſerl. Majeſtät Ungnade zubringen; aber alles umſonſt und vergebens / denn Er in der Röm. Käyſerl. Majeſtät Gnade verbliebē iſt biß an ſein Ende. Memorabel war ſein letztes Geſpräch/ das er mit unſern Geiſtlichen auf dem Schloſſe Boynitz gehalten/ unter welchen Er auch dieſe Worte von ſich hat hören laſſen: **Ihr lieben Söhne/ betet fleißig für mich und mein Leben/ denn nach meinem Tode wird meine Frau gar auff andere Weiſe mit Euch *procediren*.**

Denn als ungefehr Anno 1610. die Pfaffen etliche Kirchen in Boynitzer Ländlein mit Gewalt an ſich gezogen/ hat ſich zu Krickerheu/ in einem ſehr Volckreichen Dorffe begeben/ daß ſich die Weiber unterfangen ihre Kirchen zu beſchützen: Als nun eines Tages ein Pfaff mit etlichen Palfiſchen Bedienten herauff kam/ und ſolche Kirche beziehen wolte/ haben ihm die Weiber im Gericht-Hauſe / ſo nahe an der Kirchen iſt/ fleiſſig auffgewartet/ da nun der Pfaff ankam/ und den Pfarrhoff zufahren wolte/ ſind die Weiber mit Gabeln/ Krücken/ Ofen-Schauffeln/ Zuberbäumen/ Stangen und dergleichen wohl mundiret entgegen gegangen/ und ihn dermaſſen beneventiret/ daß er mit Eyern und Koth wol beklecket und abgeſchrecket ſeine Flucht wiederüm zurück genommen/ und alſo für groſſer Angſt und Schrecken todt kranck nach Boynitz kommen/ da er nach wenig Wochen ſeinen Geiſt auffgegeben/ und ſeinen Vätern nachgefahren iſt. Wiewohl nun ſolche That Graff Palfi an den Krickerheuern mit einer Geld-

Buße

Buſſe abgeſtraffet/hat doch ſeine Jſabel damit nicht content ſeyn wollen/ſondern ſich alſo verlauten laſſen : Es wäre kein groß Wunder/daß eine groſſe Menge der Weiber einen eintzigen Pfaffe aus ihrem Dorffe vertrieben habe ; Aber dieſes wird mehr Wunderns geben/ wann ſie/als ein eintziges Weib/mit der Zeit/ alle Prædicanten aus ihrem Gebiethe verjagen werde/ welch ihr böſes Vorhaben Sie auch nach ihres Herrn Tod meiſterlich werckſtellig gemacht hat/wie hiervon bald ein ausführlicher Bericht erfolgen ſoll.

Nachdem auch nun dieſe tapffere Seule durch den zeitlichen Tod dahin gefallen/hat ſich bald der hölliſche Drach mit ſeinen Heuſchrecken zum Streit wieder die Heiligen gerüſtet. Und damit es ihm einmahl nach Wunſch glücken möchte/ſo iſt zuvor ein Conventus der Pfaffen zu Tyrnau gehalten worden / was man aber daſelbſten wider den HErrn und ſeinen Geſalbten gerathſchlaget hat/das hat die Nachfolgende Zeit eröffnet. Denn bald nach gehaltenen Convent hat ſich der Schloß-Hauptmann von Boynitz verlauten laſſen: **Innerhalb vier Jahren wird man keinen Lutheriſchen Ketzer in Ungerland mehr ſehen.** Nicht lange darnach kömt der Archi-Diaconus (N. Gerlai) von Tyrnau mit Käyſerlichen Mandatis auffgezogen/dieſer viſitirte die Kirchen/und beſchrieb alle Kleinodien/daraus wir alsbald abnehmen konten/daß es auff eine Reformation der Kirchen angeſehen ſey/ wie ſiedenn auch nach weniger Zeit im Werck erfolget/ und im Boynitzer Ländlein faſt ihren Anfang gehabt hat. Weil ich denn auch in dieſem Territorio, und zwar zu Kooſch der Kirchen Chriſti vorgeſtanden/ſo hat mich die Verfolgung eben wie meine andere Mit-Brüder betroffen/ davon ich / laut meiner Zuſage/ietzt einen ausführlichen Bericht ertheilen will.

Nachdem oben benanter Paulus Palfi ſelig in GOtt eingeſchlaffen/hat ſeine hinterlaſſene Frau (Tit.) Franciſca Canin,ſich der Regierung unterfangen/und alſobald gute Anſtellung zur Reformation

formation gemacht. Und damit ſie eine Urſache an ihre Unterthanen haben möchte/ ſo hat ſie etliche Jahr zuvor viel Malter Korn ihren Unterthanen ausgeliehen/mit der Condition, daß Sie künfftig nur Viertel üm Viertel bezahlen ſolten. Auch hat man gleichesfalls faſt die beſten Wein in die Schenck-Häuſer gethan/und die Bezahlung nicht ſo genau und ſcharff/ wie vorhin/ eingemahnet/dahero an manchen Orten/ ſonderlich wo die Erb-Richter und Raths-Herren gute Weinſchlauchen geweſen ſind/ die Schulden ſehr hoch geſtiegen. Mein (Tit.) Hr. Schultz/ mit Nahmen Matthias Groß/merckte es bald/wohin es mit ſolcher Mildigkeit und Lindigkeit angeſehen iſt/darüm wolte Er nicht viel des Getreydes auff die Gemeine borgen/und wurden auch die Wein-Schulden zu rechter Zeit richtig bezahlet/daß alſo die Jeſabel der Schulden halben an meinen Kirch-Kindern keine Urſach zur Reformation der Kirchen haben konte/darüm dieſelbige zeitlich auff ein ander Mittel iſt bedacht geweſen/davon bald Bericht geſchehen ſoll.

Anno 1658. ſind in der Faſten zwey Mönche Carmeliter Orden/von Wien nach Boyniß ankommen / welche auch die Kirchen durchſtänckert/und den 1. April nach Korſch ankommen ſind/dieſen beyden hat ſich pro majori Autoritate der Schloß-Hauptmann zugeſellet. Als dieſelben mir gebiethen lieſſen/ daß Ich ihnen die Kirche eröffnen ſolte/ ließ ich ihnen ſagen: Wie es bald üm zwey Uhr ſeyn werde/ da man einen Pulß zur Kinder-Lehre geben würde/alsdenn werde die Kirche iedermann offen ſtehen. Mit ſolcher Antwort iſt der Hauptmann nicht allerdings zufrieden geweſen. Als nun die Stunde herbey kommen/und der Pulß gegeben ward/da muſte ich noch eine geraume Zeit auffwarten/biß die Mönche auffgezogen kamen/denen ich entgegen gangen/und ſie freundlich/über den Rücken beneventiret/ wie mir auch auff gleiche Weiſe gedancket worden iſt/ darauff ich dann die Herren Patres gefraget: Was ihr Begehren

wäre?

wäre? Sie antworten: Wie ſie gern die Kirche beſichtigen/und darinnen ihr Gebet verrichten wolten. Ich ſprach weiter zu ihnen: Mich nimt dieſes an euch Wunder/ daß ihr der Lutheraner Kirchen beſuchen/und darinnen euer Gebet verrichten wollet/ da ihr doch eure Glaubens-Genoſſen warnet/daß ſolches Thuns ſie ſich enthalten ſollen. Hierauff ſprach der Hauptmann mit ernſter Stimme: Ne diſputes, ſed aperi templum, Diſputire nicht/ ſondern öffne die Kirche. Welchem Befehl ich auch nachkommen/und habe alle beyde Thor auffgethan / daß alſo Klein und Groß hat eingehen können. Nachdem nun die Mönche samt dem Hof-Richter ihr Gebet verrichtet hatten/ſo ſahen ſie ſich in der Kirchen ſo lange üm / biß ſie am Gewölbe eine Jahrzahl erblickten/darauff wante ſich der Herr Hof-Richter zu dem Schultzen und andern Beywesenden/und ſpricht: Ihr Herren Kooſcher/ ſaget mir doch : Wenn iſt dieſe Kirche erbauet worden ? Der Herr Schultz gab zur Antwort: Edelveſter Herr Hauptmann/ es ſind Ihrer E. V. die Zieffern beſſer bekant/als uns einfältigen Leuten. Es iſt wahr/ſprach der Hauptmann / nun finde ich hier/daß dieſe Kirche ſey erbauet worden / als man geſchrieben 1417. ſaget mir doch/ob dieſe Kirche die Lutheraner/oder die Catholiſchen fundiret und erbauet haben? Der Herr Schultze prætendirete ſeine Einfalt / und ſpricht : Edelveſter Herr Hauptmann / wie könten wir ſoches wiſſen/ die wir doch zur ſelben Zeit noch nicht zur Welt gebohren waren ? Ihr ſeyd einfältige Leute/ ſprach der Hauptmann/weil ihr ſolches nicht wiſſet / freylich iſt dieſe Kirche nicht von den Lutheranern/ſondern von den Catholiſchen erbauet worden/deñ zur ſelben Zeit wuſte man von dem vermaledeyten Kätzer Luthero noch nichts/als welcher allererſt nach hundert Jahren von einer Bader-Magd / die mit dem Teufel zugehalten/iſt gebohren und jung worden/welcher hernach/ als er erwachſen/eine neue Lehre/die Ihm ſein Vater der Teufel eingegeben/ in Sachſen auff den Plan gebracht/ ſo hernach auch ſeine

Schüler

Schüler in unſer heiliges Vaterland Ungarn gebracht / und alſo dieſes heilige Land durch ſolche Lutheriſche Ketzerey gantz verunreiniget haben. Und alſo überzeuget euch dieſe eure Kirche / wie ihr von der uhralten Catholiſchen Kirchen abgefallen ſeyd / und euch zu einer neuen Ketzeriſchen Kirchen / darinnen ihr nicht könnet ſelig werden / begeben habt / welches denn eure liebe Landes-Mutter / die gnädige Fürſtin auch dahin bewogen / daß ſie dieſe gegenwärtige zwey heilige Väter herauff geſand / damit dieſelben euch / als einfältige Leute / in der H. uhralten Röm. Catholiſchen Lehre und Glauben möchten unterweiſen / und alſo euch wiederüm zu der Mutter der Catholiſchen Kirchen bringen. Darüm nehmet dieſe groſſe Gnade von eurer lieben Landes-Mutter mit willigen und danckbaren Hertzen an / und laſſet euch aus der Finſterniß in das Licht bringen / ſo wird euch eure liebe Landes-Mutter allezeit mit Gnade und Liebe wohl gewogen verbleiben? Hierauff wante Er ſich zu mir / der ich nahe am Tauffſtein ſtund / und redete mich alſo an: Und du Prædicant, wie wirſtu es dermaleins am Jüngſten Tage für Gott verantworten / daß du mit deiner Ketzeriſchen Lehre ſo viel hundert Seelen dem Teuffel in die Hölle zugeführet haſt? Darauff gab ich wohl behertzt dieſe Antwort: Mein Herr Hauptmann / Ich bin deſſen aus Gottes Wort in meinem Hertzen und Gewiſſen gäntzlich verſichert / daß ich mit der Lehre / ſo ich bey dieſer von Gott mir anvertrauten Kirchen / biß anhero geführet / nicht einen eintzigen Menſchen dem Teuffel / ſondern alleſamt GOtt dem HErrn zugeführet habe. Denn ich meinen lieben Zuhörern keinen andern Weg gezeiget / als nur den einigen / ſo zum Himmel leitet / nemlich Chriſtum JEſum / welcher ſelber ſpricht: Joh. 14. Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben / niemand kömt zum Vater / denn durch mich. Wie denn auch alle Propheten von Ihm zeugen / daß in ſeinem Nahmen Vergebung der Sünden erlangen / die an ihn gläuben / Actor. 10. v. 4. Als ich dieſe Worte kaum ausgeredet hatte / fuhr er mich mit harten

Worten

Worten und veränderten Geberden an/und ſprach: Halts Maul du Ketzer/ du haſt ſchon dieſe einfältige Leutlein verblendet/ und wilſt auch mich verblenden? Darauff gab ich zur Antwort: Ich ſtehe hier an dieſem heiligen Orth/ dahin mich GOtt verordnet/ und befohlen/ daß Ich mit freudiger Auffthuung meines Mundes lehren/ warnen/ ſtraffen/ tröſten/ unterweiſen/ und alſo ſeines Heil. Nahmens Ehre ausbreiten/ und meiner vertrauten Kirchkinder Seelen-Wohlfahrt ſuchen und befördern ſoll/ darüm darff ich mein Maul nicht halten/ ſondern ſoll und muß reden: Wer aber hat dich zu einem Prediger dieſer meiner Kirchen verordnet/ daß du dich unterſtehen darffſt hier zu lehren/ und mich zu verketzern? Haſtu deſſen einen ſchrifftlichen Beruf oder Käyſerliches Mandat/ ſo zeige es auff? wo nicht/ ſo halte du das Maul? Darauf zuckte er den Pallaſch aus der Scheiden/ und wolte mich darnieder hauen/ aber die zwey Mönche fielen ihm in die Armen/ und hielten ihn ſo lange/ biß ſich ſein Grimm und Zorn in etwas geleget. Darauff ſprach der Aelteſte: Laſſet uns herfür zu dem Altar gehen/ (welcher nach alter Gewohnheit in der Faſten zugehalten wird) im Gehen aber fragte mich der Mönch: Cui Sancto hoc dedicatum eſt Templum? Welchem Heiligen iſt dieſe Kirche zu Ehren erbauet und eingeweyhet worden? Ich ſagte: Sanctiſſimo DEO, dem Allerhöchſten GOtt. Das weiß ich ohne das/ ſprach der Mönch/ daß alle Kirchen GOtt zu Ehren erbauet werden/ ſed quem habet Patronum? Aber wen hat ſie zu ihrem Patron? Ich ſagte: Ipſum DEum, Gott ſelbſt iſt ihr Patron. Unter ſolcher Rede wird der Altar auffgethan/ darinnen ſtehet der Apoſtel Andreas mit ſeinē Creutze. Als die Mönche ſolch geſchnitztes Bild zu Augenſchein bekom̃en/ fielen vor groſſer Andacht bald auf ihre Knie/ fiengen an zu ſchreyen: Salve Sancte Andrea &c. Sey gegrüſſet du H. Andreas! Du biſt unſer Apoſtel! Du biſt unſer Heiliger! Du biſt unſer Patron &c. Darauff ſagte Ich: Er iſt auch unſer Apoſtel/ Er iſt auch unſer Heiliger.

D Darauff

Darauff fragten ſie beyde: Ob die Lutheraner auch gläubeten/ daß Andreas ſey ein Heiliger geweſen? Ohne allen Zweiffel/ ſagte ich/denn Er ja von Chriſto unmittelbahrer Weiſe zum H. ApoſtelAmpt iſt beruffen/und die Lehre von dem gecreutzigten HErrn Chriſto/auch mit ſeinem Creutz-Tode confirmirt und beſiegelt hat. Hierauff ſprach der Alte: Eines gläubet ihr/das ander aber nicht. Ich fragte: Was es denn ſey/das wir nicht gläubten? Der Mönch ſprach: Andreas iſt nicht nur ein Apoſtel und Heiliger/ſondern auch gut Catholiſch geweſen/und dieſes gläubet ihr Lutheraner nicht. Ich ſprach: Herr Pater, ich gläube feſtiglich/daß der H. Apoſtel Andreas ſey gut Lutheriſch/und nicht RömiſchCatholiſch geweſen. Hierauf machten ſie ein groß Gelächter/und wurde dieſe Rede für närriſch angenommen. Denn ſo ſagte der Mönch: Wie könte das ſeyn/daß der Apoſtel Andreas ſolte Lutheriſch ſeyn geweſen/welcher doch für Luthero anderthalb tauſend Jahr gelebet/Lutherus aber allererſt für anderthalb hundert Jahren jung worden iſt/ dahero auch der Preßburger Galgen viel älter iſt als euer Glaube. Darauf gab ich ihnen dieſen Beſcheid: Ihr Herren Patres, ich könte euch viel billicher über dieſer euer ungeſchickter und unhöfflicher Rede höniſch verlachen/wie ihr mich anitzo verſpottet habt/denn ich hieraus ſehen und abnehmen kan/wie ihr gar keine Studioſi Philoſophiæ noch Theologiæ ſeyd/indem ihr nicht wiſſet einen Unterſcheid zu machen unter der Perſon Lutheri und ſeiner Lehre. Denn was ſeine Perſon belanget/ſo iſt uns ſo wohl als euch bekant/um welche Zeit Lutherus jung worden/und die Kirche zu reformiren angefangen hat. Was aber ſeine Lehre betrifft/die er in der Kirchen Chriſti gelehret und getrieben/ſo iſt dieſelbe keine andere/als der heiligen Propheten und Apoſteln/ja des HErrn Chriſti Lehre ſelbſten; alſo daß Ich wegen Gleichförmigkeit der Lehre wohl ſagen mag/daß nicht allein Andreas/ſondern auch Chriſtus ſelbſten Lutheriſch geweſen. Auff dieſe meine Antwort ſprang der

Haupt-

Hauptmann auff/und ſchrie mit vollem Halſe: Ad Rogum, ad Rogum, auff den Scheiterhauffen mit dieſem Gottslåſterer. Ich proteſtire ſolenniter ihr Kooſther / uͤber dieſer Gottslåſterlicher Rede eures Prædicanten / damit er den HErrn Chriſtum einen Ketzer geſcholten/er muß deswegen auff den Scheiterhauffen geleget/und zu Pulver verbrand werden. Das iſt falſch/ Herr Hauptmann/ſagte ich/daß ich Chriſtum einen Ketzer ſolte geheiſſen haben/ſondern ich habe nur geſagt: Daß wegen der Gleichfoͤrmigkeit der Lehre Chriſti und Lutheri ich wohl ſagen mag/daß Chriſtus Lutheriſch geweſen ſey. Hierauf wiederholte der Hauptmann ſeine Proteſtation, und ſprach ferner: Wer Chriſtum Lutheriſch nennen thut / derſelbe ſchilt ihn einen Ketzer / denn Lutherus war ein Ketzer. Dieſes aber hat euer Prædicant gethan/ wie ihr ſolches aus ſeinem verfluchten Munde anitzo ſebſten gehoͤret habt/darům muß er als ein Gottslåſterer mit Feuer verbrand werden. Ich ſprach: Wann der Herr Hauptmann wird gruͤndlich erwieſen haben / daß Lutherus ein Ketzer geweſen iſt/ alsdeñ werde ich auch Chriſtum gelåſtert/und den Scheiterhauffen verdienet haben; Aber dieſes wird er in alle Ewigkeit nicht thun koͤnnen/derowegen werde ich wohl dieſer meiner Rede halben unverbrant verbleiben ꝛc. Hierauff wurde ich von den Moͤnchen ermahnet/Kinder Lehre zu halten / da ich zum Anfang aus Johann Riſten geſungen: O JEſu unbeflecktes Lamm ꝛc. Und darauff den gantzen Catechiſmum Lutheri ſamt andern ſchoͤnen Gebetlein gebetet / darauff die Moͤnche wohl Achtung gegeben. Nach verrichteten Gottesdienſt redete Ich die Moͤnche alſo an: Ihr Herren Patres, ihr habt anitzo unſerm Gottesdienſt beygewohnet/darům wollet ihr mir doch ſagen: Was ihr Ketzeriſches allhier vernommen? Denn was wir ſingen und bethen/das predigen wir auch. Darauff ſprach der Aelteſte: Ich habe nichts obſerviret/ohne das ihr im Apoſtoliſchen Glauben bekennet Eine Chriſtliche Kirche/da es doch heiſſen ſoll: Eine Catholiſche

 Kirche.

Kirche. Darauff gab ich zur Antwort: Ich habe in göttlicher Heil. Schrifft noch nicht geleſen/ daß die Kirche GOttes iſt Catholiſch genennet worden. So heiſt das Griechiſche Wörtlein ſo viel als Allgemein/mit welchem der Nahme Chriſtlich weit beſſer überein kömt und zutrifft/als der Nahme Römiſch / ſo nur eine Particular-Kirche andeutet/ welche den Pabſt für ihr Haupt erkant/Chriſtus aber hat auch auſſerhalb der Römiſchen Kirchen ſeine gläubige Gemeine /die nicht den Pabſt / ſondern Chriſtum ſelbſten für ihr Geiſtliches Haupt erkennet und ehret. Darauff ließ ſich der junge Mönch verlauten / als hätte er ein ketzeriſch Stücke obſerviret. Ich fragte: Was es denn ſey? Er ſprach: Hier iſt erfüllet/ was da geſaget iſt durch den Propheten / der da ſpricht: Hic Populus appropinquat &c. (Eſa. 29.) Dieſes Volck nahet ſich zu mir mit den Lippen/aber das Hertze iſt ferne von mir. Dieſes applicirte er auf mich / und ſprach weiter: Ich hätte mein Gebet für dem Altar auf meinen Knien mit erhabenen und gefaltenen Händen ſollen verrichten/ ſo wäre ich um die Kinder herum geblieben/und hätte einen Spatzier-Gang gehalten. Dieſer Rede halber ſtraffte ihn der ander / und ſagte: Daß bey ihnen eben dieſer modus im Gebrauch/ wenn die Jugend informiret wird. Damit aber der Herr Hofmeiſter mir noch einen Schimpff anthun möchte / nahm er aus des jungen Mönchs Rede Anlaß zu fragen: Was doch dieſes Hauß für ein Hauß wäre? Der Herr Schultz gab die Antwort. Es iſt unſer Gottes-Hauß/darinnen wir unſern Gottes-Dienſt verrichten. Der Hauptmann ſprach: Nein/es iſt nicht Gottes / ſondern eurs Prædicanten Spatzier-Hauß. Darauff ſprach ich: Mir ſtehet es frey in dieſer meiner Kirchen herum zu ſpatzieren/ dir aber erlaube ich heraus zu ſpatzieren / und des Weges zugehen / woher du kommen biſt: Darauf begab ich mich in Sacriſtey/und wartete / biß ſie auch ihres Weges giengen. Es hat aber der Herr Hoff-Richter ſeine Proteſtation zu unterſchiedlichen mahlen wiederholet/

derholet/ehe er aus Kooſch nach Hofe ſich begeben; aber der mir das Feuer ſo offt zugeurtheilet hat/der wird aus Gottes gerechten Urtheil mit einer hitzigen Kranckheit überfallen/ſo bald Er nach Hofe kommen iſt/die ihm auch dermaſſen ſeinen Leib abgezehret/daß nichts mehr als Haut und Bein an ihm zuſehen war. Als faſt das Jahr üm war/ward er auff einem kleinen Schlitten nach Kooſch gebracht/da er mich zu ſich fordern ließ/und mir einen Hertzlichen Abtrag gethan/und iſt alſo ausgeſöhnet/folgendes Tages nach Tyrnau/(wo er ſein Hauß und Wohnung gehabt) geführet worden/ und hat daſelbſten den 1. April (wie ich bin berichtet worden) ſein Leben geendet 2c.

In dieſem Jahr/und zwar im Julio, hat ſich das Dorff- und Grãntz-Waſſer in Blut verwandelt/da dann die Fiſchlein ſich an das Ufer begeben/und alle abgeſtorben ſeyn.

Nun will ich weiter berichten/was für eine Gefahr und Noth ich zur Zeit der Reformation habe erdulden müſſen/und wie der Anfang deſſen iſt gemacht worden.

Nachdem eben benante Frau Palfin ihre bequeme Zeit zur Reformation erſehen/machte Sie ſich von Wien aus Oeſterreich auff mit etlichen Pfaffen/ ſo zu ihren böſen Vorhabens Directores und Rathgeber waren; unter welchen (Tit.) Thomas Palfi der Principal geweſen. Und weil ſie zu Wien eine kleine Hoffſtatt hielte/ſo hat Sie von Forgatſch Adam/einem Ungariſchen Grafen/60. Mann zur Convoy erhalten. Mit dieſem Comitat iſt Sie auff Boynitz ankommen/ eben üm den Anfang der Erndte/im Jahr Chriſti 1660. Nachdem ſie etliche Tage ausgeraſtet/hat ſie alsdann ihre Amt-Leute zur Rechnung gefordert/und die Schulden an Gelde und Getreyd bey den Unterthanen gar ſcharff einmahnen laſſen: Wañ demnach die Schultzen nach Hofe kamen/und üm Gedult uñ Verzug biß nach vollbrachter Erndte/demüthig anhielten/ſo bekamen ſie zur Antwort: ja/ Ihre Gnaden iſt willig ſie ihrer Bitte

zugewähren/ wo ſie ſich nur auch nach Ihrem Willen ein wenig wolten accommodiren/und Ihr die Kirchen mit Willen wolten einräumen / wo dieſes nicht geſchicht; ſo ſoll alles Suppliciren vergebens und ümſonſt ſeyn. Und weil meine Kirch-Gemeine (wie oben ſchon vermeldet) gar wenig aufgeborget und Wein-Schulden gemacht hatte / die ſie auch abführen konte/ſo hat ſie gegen dieſelben ein ander Mittel für die Hand genommen / indem Sie die mitgebrachten 60. Reuter denſelben einquartiret/mit der Vertröſtung / ſie ſollen dieſer Gäſte nicht ehe loß werden/ man habe Ihr dann zuvor die Kirche zu übergeben verſprochen. Und damit deſto ehe die armen Leute ſolches zu thun möchten bewogen werden / ſo hat ſie die beſten Wein in die Schenck-Keller gethan/damit die einquartirten Gäſte deſto beſſer sauffen/ und den armen Leuten gröſſere Ungelegenheit und Schulden machen könten.

Mitlerweil hat dieſe Jeſabel mit Liſt und Gewalt von den Bürgern zu Priewitz eine Kirche auſſerhalb der Stadt an ſich gebracht/die man (Swata Marra) heilige Maria nennet. Dieſe Kirche ſolte am Feſt Mariæ Himmelfarth / ſo eben am 10. Sontag nach Trinitatis einfiel/ eingeweyhet werden / darzu ſich die ümher wohnenden Pfaffen mit einer Volckreichen Proceſſion einſtelleten. Ich ſtunde des Morgens frühe auff/ willens auff meine Predigt im Felde zu meditiren/ ehe ich aber aus dem Pfarrhoff gieng/begrüſte mich ein Päbſtiſcher Schulmeiſter/geſand von ſeinem Pfaffen/ mit dem Befehl : Daß Ich alsbald gegen der Proceſſion ſolle einen Pulß geben laſſen. Dieſen Bothen fertigte Ich mit einer abſchläglichen Antwort ab/und ſind die Pfaffen damahls in ihrer Andacht fein ſtille ihres Weges fortgangen. Im Rückwege aber nach Mittag/als ich mit meinen Freunden und Kirchen-Vätern im Vor-Hauſe ſaß/und nicht anders hoffte/als daß die Pfaffen/eben wie des Morgens / gantz friedlich werden durchreiſen / ſiehe / da ka-

men

men unverſehens ihrer zwey in den Pfarrhoff zu mir gantz tro⸗tzig/welche nach abgelegter Salutation zu mir ſprachen: Tuæ Dominationi mandat Magnifica Domina Palſina &c. Es ge⸗beut dir die Großmächtige Frau Palſin/wie auch der Edelveſte Herr Præfectus Sigrai, daß du alsbald den Creutzen entgegen einen Pulß ſolſt leuten laſſen. Ich ſagte zu ihnen: Zeiget mir dieſen Befehl ſchrifftlich? Da griff der eine an ſein ümgürte⸗tes Schwerdt/zuckte es ein wenig aus der Scheide/und ſpricht: Hier wirſtu bald Mandata ſehen. Hierüber fuhr ich im Eifer auff/und ſagte: Und du Schalck darffſt dich erkühnen in mei⸗nem Pfarrhoff dein Schwerdt zu zücken? Warte ein wenig/ich will dir dieſen Helden Muth gar bald vertreiben! Lieff dem⸗nach hin nach einem Scheitholtz/aber meine Kirchen Väter er⸗griffen mich/und hielten mich ſo feſte/daß ich mich nicht entreiſ⸗ſen konte. Darauff ſtieſſen ſie mich in die Stuben hinein/und hielten von auſſen die Thür feſte zu/ſo lange biß der erſte Pfaff ankam/und ſie von der Thür mit ſeinem Stecher abtrieb. Als ich nun meiner ſeligen Frauen Mutter ihr Zetter-Geſchrey ge⸗höret/ſatzte ich mich hinter den Tiſch/ergab mich Gott/und er⸗wartete das Unglück/das allbereit für der Thür war. Als nun der Pfaff/mit dem Zunahmen Krommholtz/ die Thür auffthat/und mich hinter dem Tiſch erſahe/lieff er auff mich mit ſeinem bloſſen Stecher gerade zu/und ſpricht: Finde ich dich hier du Ketzeriſcher Schalck/der du mir heute Morgens auff mein Begehr eine abſchlägige und ſpöttiſche Antwort gegeben haſt/itzt muſtu von meinen Händen ſterben. Ich ſprach: Es ſey ferne von dem Herrn Pater, daß er an mir unſchuldigen Men⸗ſchen zum Mörder werden ſolte! Er ſprach: Unſchuld/ bewei⸗ſe deine Unſchuld/ich will dich verhören. Ja/das will ich thun/ſprach ich/doch will ich den Herrn Pater zuvor gebethen haben/ſich bey meinem Tiſch ein wenig zu ſetzen; welches er auch ge⸗than/und hat ſeinen Stecher die quer über den Tiſch geleget.

Unterr

Unter ſolchen Reden kömt ein anderer Pfaff herbey/noch mit viel gröſſerer furioſität/denn der erſte/ und wolte mich kurtzüm tod wiſſen. Zum dem ſprach der Erſte: Abſtine Pater; audiamus ipſum priùs, halt Friede Pater, wir wollen ihn zuvor verhören/ſecundirte mich auch mit ſeinem Stecher/ darauff kam der Dritte/bald der Vierdte/und dann der fünffte Pfaff/ die ſich alleſamt mit ihren bloſſen Stechern üm meinen Tiſch præſentirten. Ihr Comitat aber/ſo nahe bey 400. ſtarck war/ hatte ſich üm die Kirche und den Pfarrhoff gelagert/und wartete/biß ich ihnen werde in die Hände geliefert werden. Als ich nun/wie ein Schaff mitten unter den Wölffen hinter meinem Tiſch ſtund/und mich zu entſchuldigen ſchon angefangen; da kam ein Papiſtiſcher mir zuvor bekanter Bauer/mit einer ſcharffen Axt daher gelauffen/der blieb erſtlich an der Thür ſtehen/und ſchrey mit vollem Halſe: Her mit dieſem Ketzeriſchen Huren-Sohn/hier will ich ihm den Kopff abhauen/darauf legte er das Holtz-Beil auff die Thürſchwelle/und lieff mir zu/und wolte mich mit beyden Händen faſſen/und über den Tiſch zur Schlacht-Banck ſchleppen. Ich hatte aber eben damahls ein lateiniſch Pſalter-Büchlein zu Händen/dieſes warff ich dem Bauer an die Bruſt/ſagende: Und du kertzeriſcher Hurenſohn fürchteſtu dich nicht für Gott/deine Hände an ſeinen Geſalbten zulegen? Darauff wandte ich mich zu den Pfaffen und ſprach: Ihr Herren Patres das ſolt ihr wiſſen: wo ihr mir hier in meinem privilegirten Pfarrhof laſſet etwas Leides wiederfahren/ es ſey am Leibe oder am Leben/am Haab oder Gut/daß ſolches meine Gnädige Fürſtin und Frau an euch ſuchen und rächen wird. Darauff ergriffen die Pfaffen ihre Stecher/und blaueten damit dem Bauer den Rücken ab / daß er wiederüm die Thür ſuchen/und davon lauffen muſte. Nun war es Raum und Zeit mich zu entſchuldigen/darüm fieng ich an und ſprach: Ihr Herren Patres, Euer heutiges Begehren ſtehet nicht in meiner

ner Macht/euch zu willfahren/ denn meine Amts-Verwaltungen ſind nicht auff dem Thurm bey den Glocken/ſondern in der Kirchen bey dem Altar/Tauffſtein/im Beichtſtul und auff der Cantzel. Zum Glocken aber iſt der Schulmeiſter beſtellet/ darům habt ihr den Herrn Erb Richter/als das Haupt dieſer Gemeine hierům ſollen beſprechen / dieſer hätte mögen (ſo er gewolt) dem Schulmeiſter Befehl thun/ daß euren Begehren nach/ ein Genügen geſchehen wåre.

Hierauff gab der/ſo der ander auff dem Pfarrhoff geweſen/ mir zur Antwort: Calva hæc eſt excuſatio, dieſes iſt eine kahle Entſchuldigung. Ich frage dich: wer unter euch beyden der Gröſte iſt/du oder dein Schulmeiſter? Ich ſagte: Fraget der Herr Pater von der Gröſſe des Leibes Statur,oder der Autoritåt/ſo wiſſet/daß ich nach beyden gröſſer/als mein Schulmeiſter bin. Recht/recht/das habe ich gewolt/nun kanſtu dich nicht entſchuldigen/daß es nicht deine Schuld ſey / daß heute nicht iſt unſer Proceſſion entgegen geleutet worden / ſintemahl du es dem Schulmeiſter hätteſt gebieten können. Dieſes habe ich ihm nicht gebieten können. Jener replicirte. Ja du haſt es Macht. Denn Major poterit imperare Minori. Tu es Major Rectore Tuo. Ergo &c. Der Gröſte kan dem Kleinern gebiethen. Du biſt gröſſer als dein Schulmeiſter/laut deines eigenen Bekåntniſſes/darům hätteſtu wol deinen Schulmeiſter das Leuten gebieten können. Ich gab ihm zur Antwort: Major non eſt Univerſalis, itaque ex puris particularibus nihil ſequitur. Er ſprach: Eſt Univerſalis. Dieſes erklårete Ich ihm alſo: Ihre (Tit.) Röm. Käyſerl. Majeſtåt iſt der höchſte und gröſte Käyſer und Potentat auff Erden / und kan doch dem Türckiſchen Käyſer als Kleinern nicht etwas gebieten. Darauff ſprach der Pfaff: Negatur. Major eſt Turcicus Imperator Imperatore Romanorum, dieſes iſt nicht wahr / der Türckiſche Käyſer iſt gröſſer denn der Römiſche. Darauff proteſtirte ich/

als wider einen ſolchen / ſo da crimen læſæ Majeſtatis begehe / und Ihrer Käyſerl. Majeſtät zuweit in die Ehre rede / indem er dieſelbe dem Türckiſchen Käiſer unterwürffe. Hiermit war auch der Pater Kromholtz nicht zufrieden / ſtraffte ſolches an jenem / und geriethen dieſe beyde mit Worten ſo hart aneinander / daß es das Anſehen hatte / als würden ſie einander in die Haare fahren / oder die Stecher / ſo ſie noch bloß in ihren Händen hatten / durch die Leiber jagen. Unter ſolchem Zanck und Streit wurden mir auff mein Wincken / ein paar Flaſchen Wein überreichet / da ich die eine meinem Secundanten / die andere meinem Adverſario zubrachte / mit freundlicher Bitte / ſie wollen ſich doch der Sachen halben freundlich unterreden und vergleichen / und die richtige Meinung / oder ihr gut Bedüncken mir alsdenn auch eröffnen / darauff ſie gelinder gegen einander verfuhren / uñ endlich die Streitigkeit alſo erörtert: Major eſt Romanorum Imperator Imperatore Turcico quoad Autoritatem, Turcicus autem major quoad poteſtatem. Darbey ließ ich es gerne beruhen / und wolte die Sache nicht weiter diſputirlich machen / damit ich nur balde ſolcher Gäſte loß werden möchte / welche auch (nach dem ſie 11. Flaſchen Wein verzehret / und dem Hn. Schultzen einen Pulß zugeben vermöget haben) freundlich ihren Abſchied von mir genom̃en / und alſo wol beſchlungen / beklungen und beſungen ihres Weges gegangen ſind. Ich aber danckete meinem Gott / der mir auch in ſolcher Noth beygeſtanden / und mich errettet von den Händen meiner Widerſacher / daß ich wol aus dem 128. Pſalm habe ſingen und rühmen können: Der HErr iſt mit mir / darüm fürchte ich mich nicht / was können mir Menſchen thun? Sie ümgeben mich wie Bienen / aber im Nahmen des HErrn will ich ſie zerhauen. Weil nun die Fr. Palſin weder durch Bitten und Flehen / noch mit Geſchencken und Gaben zubewegen war / von ihrem böſen Vorhaben abzuſtehen / auch die einquartirten Völcker faſt alle

Gänſe

Gänſe und Hüner im Dorffe auffgefreſſen/ und von dem täglichen Wohl-Leben ſo geil worden ſind / daß auch das Weibes-Volck ferner für denſelbe nicht ſicher ſeyn könte/ ſo haben meine Zuhörer/ ohne mein Wiſſen uñ Willen/ die Kirche zu übergeben/ ſich berathſchlaget / der Hoffnung / die Frau würde / laut ihrer Zuſage nach / Mich im Pfarrhoff ſitzen / und den Gottesdienſt in einem Privat-Hauſe verrichten laſſen. Als ſie nun ſolchen ihren Rathſchluß durch ein paar Abgeſandte nach Schloß verkundſchafften / ſo ſind die Völcker bald deſſelbigen Tages abgezogen/ und an einem andern Ort einquartiret worden. Des andern Tages aber kömt ein Befehl vom Schloß an meine Gemeine/ daß ſie mich und den Schulmeiſter urlauben ſollen/ denn zu der Kirche gehöre auch der Pfarrhoff ſamt der Schule. Darzu wolle ſie in ihren gantzen Gebiethe keinen Ketzer weiter dulden/ ſie müſſen alle fort/ wo ſie ſich nicht accommodiren wolten. Dieſes zuthun/ uñ mich zu urlauben/ machte meinen Kirch-Kindern ſehr groſſen Kummer/ denn ſie hatten ſchon für Augen ein ſchreckliches Exempel / der verübten Tyranney an den armen Evangeliſchen Bürgern zu Deutſchpragen / welche ihre Geiſtliche zu urlauben ſich hart geweigert hatten/ wie hiervon der Hoch-Ehrwürdige / Groß Achtbahre und Hochgelahrte Herr Johannes Georgius Graffius, geweſener Pfarrherr daſelbſten / anitzo Paſtor Primarius in Polniſch Liſſe / gründlichen und ausführlichen Bericht geben kan. Damit aber meine arme Kirch-Kinder ſolcher Drangſalen möchten überhaben ſeyn/ ſo habe ich ihnen gerathen / ſie wollen bey der Herrſchafft anhalten / daß man ihnen nur einen Hoff-Beamten zum Beyſtand geben ſoll / der mit ſeinem Jawort möchte bezeugen/ daß ſolche Urlaubung aus Befehl der hohen Obrigkeit geſchehe/ welches ſie auch erhalten. Und bin alſo den 12. Auguſto in obengedachtem Jahr/ in beyſeyn des (Tit.) Herrn Joh. Kußmanns beurlaubet worden/ und alsdenn wegen des Durchszugs Käyſerlicher

ſerlicher Völcker mich über 24. Stunden nicht länger zu Kooſch auffhalten können/ſondern muſte mit einem geringen Vorrath/ und groſſen Verluſt meiner Güter aus dem Boynitzer Ländlein weichen/und mich auff die Käyſerlichen Bergſtädte/ inſonders nach der Haupt-Stadt-Cremnitz/da ich mich ſamt den lieben Meinigen den Winter über kümmerlichen auffgehalten/ begeben.

Und dieſes iſt die Beſchaffenheit geweſen meines erſten Exilii geſchehen in Boynitzer Ländlein/ nach dem ich 9. Jahr und etliche Wochen/ der Kirchen Chriſti zu Kooſch ſorgfältig fürgeſtanden/und manche Noth und Gefahr überſtanden habe.

Als ich nun meine Zeit von dem 18. Auguſti des 1660. Jahres zu Cremnitz zugebracht/habe ich mich ſamt den lieben Meinigen auffgemacht/Ober-Ungarn zu gezogen/und mich zu Georgenberg in Zieps niedergelaſſen/da ich denn nach wenig Wochen eine Vocation für einen Subſtituten nach Leibitz überkommen/welchem Amte ich zwey Jahr und 10. Wochen vorgeſtanden. Was ich aber daſelbſten für Schmach und Unehre von etlichen hochſchwülſtigen/neidiſchen und mißgünſtigen Brüdern und Prælaten habe erdulden müſſen/das iſt GOtt und mir am beſten bekant. Mein Hertzens Wunſch aber iſt dieſer: Daß ſie noch für ihrem Tode rechtſchaffene Buße gethan/und in Erkäntniß ihrer Sünden und wahren Glauben auff das theure Verdienſt JEſu Chriſti frölich und ſeelig von dieſer Welt abgeſchieden wären.

Nachdem Ich mich abermahls eine feine geraume Zeit in Privato ſehr mühſelig auffgehalten/habe Ich alsdann Anno 1666. nach Gottes Schickung eine Vocation nach Unter-Metzenſeuffen überkommen/darauff den Pfarrhof bezogen/und am Montag poſt Dominicam Sexageſimæ von dem Hoch-Ehrwürdigen/Groſachtbaren und Hochgelahrten Hr. M. Michaëli Liefmanno, der deutſchen Evangeliſchen Kirchen in der Käy-

ſerlichen

ſerlichen Haupt-Stadt Caſchau Paſtore Primario introduciret worden. Was ich aber bey dieſer Kirchen für Wiederwertigkeit/Creutz und Verfolgung ausgeſtanden / das iſt faſt mit keiner Feder zu beſchreiben. Doch ſo viel ich noch hiervon im friſchem Gedächtniß habe/ſo viel will ich mich nicht verdrieſſen laſſen/der Nachwelt zu gutem Andencken aufs Papier zubringen und zu hinterlaſſen.

Es haben es aber meine Kirch-Kinder und ihre Vorfahren/ mit ihrer Treu/Auffrichtigkeit/Gedult und Glaubens-Standhafftigkeit gar wohl verdienet/daß ich ihrer hier in allen Ehren gedencken muß/will demnach auch mit gar wenig Worten gedencken / derer Dinge / ſo ſich vor vielen Jahren / bey dieſen Marck und Kirchen zugetragen/wie mir ſolches aus glaubwürdiger Leute Relation und andern Documentis wohl bewuſt und bekant iſt/wiewohl ich deſſen gewiſſe Jahr/Tage und Perſonen/nicht anzeigen und benenen kan/welches der günſtige Leſer nicht übel vermercken wolle. Nachdem der Türcke das Erlaiſche Biſtthum unter ſeine Gewalt gebracht/ iſt das Capitolium aus Röm. Käyſerlicher Majeſtät Vergunſt nach Jaſau verleget worden/zu welchem Schloß auch etliche Evangeliſche Dörffer/ſamt dem Königlichen Marck Unter-Metzenſeuffen gehöreten. So bald ſich aber die Capitulares auf Jaſau geſetzet hatten/wurden die Evangeliſchen Geiſtlichen aus ſolchem Ländlein vertrieben/und Päbſtiſche eingeführet/die auch keinen Fleiß geſparet/die Leute mit Schmeicheley / Liſt und Gewalt auff ihre Seiten zubringen. Unter-Metzenſeuffen aber hat an der Erkäntniß Evangeliſcher Warheit feſt gehalten/ ohne etliche wenige / ſo um des Bauchs willen/ den ſie täglich bey den Pfaffen mäſten konten/ſich von der Evangeliſchen Kirchen abgeſondert. Und weil die Evangeliſchen auff Ihre Königliche Marcks-Freyheiten etwas pochen konten/ſo haben ſie öfters auf den Land-Tägen durch ihre Advocatos und Patronos erhal-

ten/daß die eingedrungenen Pfaffen ſind abgeſchaffet/und Evangeliſche Geiſtliche eingeführet worden/darauff aber alle wege groſſe Unkoſten haben müſſen angewendet werden. Denn ſo bald der Evangeliſche Geiſtliche mit Tode abgegangen/ſo hat der Biſchoff gleich einen Päbſtiſchen wiederüm eingeführet/welchen die armen Evangeliſchen wiederüm ſo lange dulden muſten/biß ein Land-Tag oder Octava abermahl gehalten worden.

Unter ſolcher Zeit muſten die armen Evangeliſchen der Pfaffen abgöttiſche Dienſte theuer genug bezahlen/ biß ſie wiederüm mit groſſer Mühe und Unkoſten / einen Lutheriſchen Geiſtlichen erhalten haben. Es ſahen aber die Biſchoffe/ daß bey ſo ſteter Abwechſelung der Geiſtlichen der Marck nicht werde gantz reformiret/ noch die Pfaffen eine beſtändige Succeſſion erlangen können/darüm ſie darauf bedacht geweſen/wie ſie mit Liſt und Betrug die Evangeliſche dämpffen und unterdrucken möchten/darzu ihnen der Teufel/die liſtige Schlange/ gar treulich geholffen/und gar ein bequemes Mittel an die Hand gegeben hat/wie folget:

Unter-Metzenſeuffen hält über 300. Häuſer und Wirthe in ſich / die faſt alle Handwercks-Leute ſind / ſo ihre Zunfft-Freyheiten von der Haupt-Stadt Caſchau überkommen hatten/ſo fand ſich aber der damahlige Pfaff mit Nahmen Samſon in die Gemeine/und erzehlet/ wie Ihre Biſchöffliche Gnaden dieſem Marck ſehr wohl gewogen ſey / als der ſich neulich bey der Taffel verlauten ließ/wo es denen Handwercks-Leuten annehmlich ſeyn wolte / er wolle ihnen mit geringen Unkoſten Käiſerliche Zunfft-Brieffe zuwegen bringen/daß ſie alſo für ſich Käyſerliche Zunfften haben / und nicht mehr denen Haupt-Zünfften zu Caſchau dürfften unterworffen ſeyn. Als man ſich hierüber berathſchlaget hatte/gefiel ihnen der Vorſchlag/hielten demnach bey dem Biſchoff an / ſolchen wohlgeneigten guten

Willen

Willen an ihnen werckſtellig zumachen/darauff ſie auch willig/ nothwendige Unkoſten anwenden wolten. Der Biſchoff verſprach ihnen ſeine Dienſte und befahl/daß ein ieder Handwerck nach Belieben Artickel auffſetzen/und auff das Schloß ſchicken ſoll/welches ſie auch gethan. Als man aber ſolche Artickel auff das Schloß gebracht/und dem Biſchoff übergeben/ ſo haben die Herren Capitulares dieſelben auffs neue abcopeyet/und die jenigen Artickel/ſo nicht zu Erweiterung der Papiſtiſchen Kirchen dieneten/caſſiret und ausgemuſtert / und an derer ſtatt andere geſetzet / von Fahnen / Proceſſionen / Wachs-Lichtern/ Feyer-Tagen/Kirchen-Dienſten. Item: Daß man keinen Lehr-Jungen annehmen noch freyſagen; keine Geſellen befördern/ noch Meiſter werden laſſen ſoll / ſie ſeyn denn zuvor Papiſtiſch worden/und was der Artickel mehr geweſen ſind. Dieſe veränderte und verfälſchte Artickel hat man nach Wien geſchicket/ die alſo von Wort zu Wort ſind gedrucket / mit Käyſerlichen Siegel beſtetiget/und alſo nach Unter-Metzenſeuffen zurück geſchicket worden/welche man gleich am Heil. Chriſt-Abend überkom̃en/und publicè abgeleſen hat. Da denn bey den Päbſtiſchen überaus ein groſſes Frolocken/ hingegen aber bey den armen Evangeliſchen groß Trauren iſt entſtanden/ſintemahl ſie hieraus ihr künfftiges Elende/und der Evangeliſchen Kirchen ruin und Unterdrückung abnehmen können. Als ſich nun die Evangeliſchen bey dem Biſchoffe beklagten/wie ihnen gantz andere/und nicht mit ihrem Original übereinſtimmende Artickel wären zugeſchicket worden/darnach ſie mit guten Gewiſſen nicht leben/ noch ihre Zunffts-Gerechtigkeit adminiſtriren könten; ſo iſt ihnen geantwortet worden: Es habe Ihre Käiſerl. und Königl. Majeſtät alſo beliebet (daran man doch gelogen) darum können ſie dieſelbigen ſine crimine læſæ Majeſt. nicht ändern/noch darnach zuleben/und ihr Zunftweſen anzuſtellen/unterlaſſen. Darauff dann erfolget/daß denen/ ſo den Papiſtiſchen Ceremonien

nicht

nicht beywohnen wolten/das Handwerck zutreiben/ iſt geſperret worden. So aber iemand wider dieſe Artickel etwas geredet/der iſt mit Gefängniß und Beraubung ſeiner Güter abgeſtraffet worden/ alſo daß ſie Metzenſeuffen verlaſſen/und ſich anderer Orten zu wohnen haben begeben müſſen. Die aber zu Metzenſeuffen verblieben/und doch nicht Papiſtiſch werden wolten/die müſſen ſich des Handwercks enthalten / und ihre Nahrung auff andere Weiſe ſuchen. Dieſes gab Urſach/daß ihrer viel ſich zum Pabſtthum gewendet hatten / iedoch bleib noch zu derſelben Zeit das præ im Regiment bey den Evangeliſchen/welche auch auff Enderung und Verbeſſerung ihres Zuſtandes in Gedult gehoffet / wie ſie dann ſolche ihre Hoffnung nicht betrogen hatte. Als nun die Päbſtler zu Unter-Metzenſeuffen mit ihrer Käyſerlichen Zunfft-Gerechtigkeit hoch pralezten/und ihnen einbildeten / ſie wären ſo hoch geſchoren als die Haupt-Zunfften in den freyen Städten ; da begab ſich/daß ein paar Schmiede-Geſellen von Metzenſeuffen ſich auf die Wanderſchafft begeben/und zu Caſchau in Arbeit eintraten. Als ſie daſelbſten 14. Tage gearbeitet/bekamen ſie Urlaub/mit der Reſolution : Man wolte ſie gerne weiter fördern / aber ſie ſind ihrer Zeche nicht gemeß. Als dieſe ſolches höreten/gedachten ſie: das iſt zuviel wider Ihrer Käyſerl. Majeſtät ertheilte Zunfft-Gerechtigkeit geredet : Kehreten wieder nach Hauſe/und thaten Ralation,wie ſie zu Caſchau ſind abgefertiget worden/damit waren auch die Meiſter nicht wohl zufrieden/ daß ihre Zunfft anletzo geringer ſoll geachtet werden als vorhin. Brachten demnach die Sache an den Biſchoff / der ihnen den Kummer benehmen wolte/und ſagte : Wie dieſes nur darüm ſey geſchehen/damit ſie ſich bey den Haupt-Zechen anmelden/ und mit einem gebührlichen Schmauß eincorporiren ſollen. Als nun die Schmiede auf des Biſchofs Rath nach Caſchau zur Haupt-Zeche ſich einfunden/und ein Banquet anſtellen lieſſen/der Hoff-

nung/

nung/ſie werden damit ihre Sache nach des Biſchoffs Meinung gar wohl richten und ſchlichten/ wurden aber in ihrer Hoffnung betrogen. Denn als die Haupt-Zunfft aus den überreichten Käyſerlichen Articklen ſahe/ daß dieſelben der Freyheit des Ungerlandes ſtracks zuwieder lauten/ auch daß Ihre Käyſerliche Majeſtät von dem Biſchoff ſey liſtig hintergangen worden/ indem in ſolcher Artickel Bekräfftigung Bericht geſchehen/ wie Ihre Käyſerliche Majeſtät in dieſen Artickeln nicht das geringſte Wörtlein hätte ändern/ vielweniger etwas hinzu noch hinweg nehmen laſſen/ ſondern ſo hell und klar/ wie ſie zugeſand worden ſind/ habe zum Druck kommen laſſen/ welche Er auch ohne Nachtheil der Ungariſchen Freyheiten und der Haupt-Zunfften Gerechtigkeit will bekräfftiget wiſſen. Ward demnach den Metzenſeuffern zur Antwort gegeben: Weil dieſe ihre Zunfft-Brieffe weder mit des gantzen Königreichs Freyheiten/ noch mit ihren Zunfft-Privilegien übereinſtimmen/ ſondern denſelben ſtracks zuwider lauten/ ſo können ſie dieſelben nicht annehmen/ noch für Mit-Genoſſen ihrer Freyheiten erkennen. Mit ſolchem Beſcheid muſten die Metzenſeuffer Schmiede abziehen/ und ihre herrliche Mahlzeit allein verzehren. Uñ wiewohl ſich der Biſchoff dieſer Sache ſtarck annahm/ kunte er doch nichts erhalten/ biß er endlich darein bewilliget/ daß die Päbſtiſchen Artickel möchten caſſiret/ und nach der Haupt-Zunfften Artickel alles eingerichtet werden. Welches auch geſchehen/ und ſind alſo die hochbetrübten Evangeliſchen zu Unter-Metzenſeuffen wiederům erfreuet/ und in ihre vorige Freyheiten geſetzet worden. Nach der Zeit ſind viel der Abgefallenen wiederům Evangeliſch worden. Was aber in nachfolgenden Jahren biß Anno 1647. ſich zu Unter-Metzenſeuffen begeben/ davon habe ich keine gewiſſe Nachrichtung/ derowegen will ich weiter fahren/ und kürtzlich beſchreiben/ was zu meiner Ankunfft/ und folgends biß zu meiner andern und dritten Verfolgung ſich zu Metzenſeuffen

denckwürdiges oder vielmehr grauſames zugetragen. Es iſt ſchon oben erwehnet worden / wie in dieſem 1647ſten Jahr auff dem Land-Tage zu Preßburg den Evangeliſchen und Reformirten ſind 90. Kirchen reſtituiret worden / unter welchen in der Beſchreibung derſelbigen die Unter-Metzenſeuffner die dritte in der Ordnung geweſen iſt. Als nun ſolches die Evangeliſchen vernommen / ſo haben ſie ohne Verzug eine Pfarr-Wahl gehalten / und dem (p. m.) Wol-Ehrw. und Wolgelahrten Herrn Eliæ Lani, Pfarrherrn in dem nechſten Eiſen-Städtlein Stooß genant / die Vocation zugeſchicket / der ſie auch willig annahm / und zu beſtim̃ter Zeit ſich eingeſtellet hatte / da er in Gegenwart des (Tit.) Herrn Vice Comitis und vieler hohen Perſonen von Adel iſt in die Kirchen und Pfarrhoff introduciret worden / da ihm auch alle Proventus Eccleſiæ & Parochiæ ſamt den Zehenden (Decimas) ſo des Pfarrherrs Jährliches Salarium war zugeſprochen / wie auch von dem Adelichen Stul Schuz und Hülffe verſprochen worden. Die Päbſtler aber / ohne Zweifel aus des Biſchoffs Eingeben / hielten an um ihren Pfaffen / damit ſie in einem Privat-Hauſe ihren Gottes-Dienſt verrichten könten. Dieſes kunte der (Tit.) Vice Comes ihnen nicht verſagen / weil es der Freyheit des Königreichs nicht zuwider war / ſagte demnach zu ihnen: Wenn ihr euren Pfaffen nothdürfftige Unterhaltung geben könnet / ſo möget ihr denſelben behalten / aber von der Kirchen und Pfarrhoffs Einkom̃en ſoll er das geringſte nicht zu genieſſen haben. Mit ſolcher reſolution hat auch der Biſchoff content ſeyn müſſen / und hat alſo der Evangeliſche Pfarrherr in die drey Jahr im Frieden geſeſſen / und alle Proventus allein genoſſen. Nach ſolcher Zeit hat der Biſchof einen Befehl gegeben / daß man für den Pfaffen und ſeinen Schulmeiſter eine Wohnung

erbauen

erbauen ſoll/und zwar an einem ſolchen gelegenen Orth/da man künfftig auch eine Kirche erbauen könte. Er nahm auch nahe an der Evangeliſchen Kirchen einen Papiſtiſchen Bürger ſein Hauß/und weyhete es ein zu einer Capellen/ darinnen verrichtete der Pfaff ſeinen Gottesdienſt. Darauff ließ er einen Eingriff thun in der Evangeliſchen Kirchen/und ließ die Glocken in ihrem Gottesdienſt/ wie auch zu den Proceſſionibus leuten. Darnach fuhr er weiter/ renovirte den Magiſtratum, und beſtellete das Rathhauß mit Papiſtiſchen Richtern und Geſchwornen/und als er ſolches zu Werck geſetzet/machte er ſich an den Zehenden/ und eignete die Helffte dem Pfaffen zu. Mit dieſen allen iſt die Evangeliſche Gemeine/wie auch der Geiſtliche übel zufrieden geweſen/lieſſen die Sache an den neuen Vice Comitem gelangen/ welcher mit ſeinen Stuhl Richtern nach Unter-Metzenſeuffen kommen/der Meinung/ alles zu rectificiren. Es begegnete ihm aber der Biſchoff mit einer Zobelnen Schauben und andern Geſchencken/ damit ihm die Augen des Gemüths dermaſſen ſind geblendet worden/ daß die Gerechtigkeit nicht beobachtet/ ſondern alles nach Wunſch und Begehren des Biſchoffs angeſtellet und verordnet. Denn was erſtlich die Kirchen-Sachen anlanget/ſo hat er denen Päbſtlern alles das/was ſie zuvor zur Kirchen verſchaffet und verehret/ wiederüm herauszunehmen/und in ihre Capelle zuthun erlaubet. Da dann auch die Kelche/ſo etliche hundert Jahr bey der Kirchen geweſen/ſind hinweg genommen worden/und haben die Evangeliſchen nur mit dem geringſten content ſeyn müſſen. 2. Den Glocken Gebrauch hat er ihnen auch gelaſſen/ und den Unſerigen nur den Vorzug für jenen vergönnet. 3. Die helffte des Zehenden hat Er auch dem Pfaffen zugeſprochen/und alſo dem Evangeliſchen Pfarrherrn die

Helffte ſeines Salarii entwant / dafür die arme Gemeine dem Pfarrherrn etwas am Gelde eine refuſion gethan. 4. Hat der Vice Comes auch die Ordnung gemacht / daß der Rath halb mit Päbſtiſchen / halb mit Evangeliſchen ſoll beſtellet / das Richter-Amt aber ein Jahr üm das andere abgewechſelt werden. Hiermit waren die Evangeliſchen ſamt dem Herrn Pfarrherrn nicht content, gedachten aber dieſe ungerechte Sache an die gantze Landſchafft zubringen / und den Vice Comitem als einen ungerechten und mit Geſchencken verblendeten Richter anzuklagen. Aber GOtt der gerechte Richter kam mit ſeinem gerechten Gerichte ihnen zuvor / ſtraffte dieſen Vice Comitem dermaſſen / daß er nach weniger Zeit von ſeinen eigenen Dienern iſt erſchlagen worden. Der Biſchoff aber / weil er wider alle Billigkeit ſo viel erhalten / konte ihm leicht die Rechnung machen / daß die Evangeliſche Gemeine ſamt ihrem Pfarrhern nicht werden zufrieden ſeyn / ſonderlich weil von dem Herrn Pfarrherrn allbereit hierüber eine Proteſtation geſchehen iſt. Darüm hat er an ſtatt der verſchenckten Zobelnen Schauben / einen heuchleriſchen Schaffs-Peltz angezogen / und ſich hernach gantz freundlich gegen die Evangeliſchen bezeiget / iſt öffters herauff kommen / Gaſtgebot gehalten / und den Evangeliſchen Geiſtlichen darzu inviciret / und iſt ſelten die Mahlzeit ohne Diſputiren abgelauffen und verrichtet worden. Aber unter ſolchem Schaffpeltz ſteckte ein reiſſendes Wolffs-Hertz / welches der Herr Pfarrherr endlich mit Verluſt ſeines Lebens iſt inne worden. Denn als auff eine Zeit 2. Jeſuiter von Rom zu dem Biſchoff kamen / die ſich für unüberwindliche Theologi ausgaben / ſo gedachte er durch ſie dem Evangeliſchen Prædicanten eine Röthe abzujagen / kam demnach mit denſelben nach Metzenſeuffen / und ließ den Herrn Pfarrherrn zur Taffel begehren. Als ſie aber bald nach dem Eſſen mit Diſputiren hart an einander ſetzten / ſtund nach ſeiner Gewohnheit der Herr Pfarrherr auf von ſeinem Schemel / und

gebrauchte

gebrauchte ſeine geſtus mit den Händen über der Taffel/ indem nahm ein Pfaffen-Knecht den Schemel hinter ihm gar leiſe hinweg/ daß alſo der Pfarrherr/ als er ſich wieder ſetzen wolte/ rücklich einen ſehr ſchweren Fall gethan/ alſo daß er nicht mehr ſich ſelbſten von der Erden auffraffen konte/ darüber man ihn höniſch verlachet hat. Der Biſchoff aber ſtellete ſich/ als hätte er keinen Wolgefallen daran/ befahl demnach/ daß man ihm auffhelfen/ und nach Hauſe tragen ſoll/ da er etliche Wochen zu Bette gelegen/ biß er endlich ſelig in Chriſto JEſu verſchieden iſt. Es hat aber der (p. m.) Herr Pfarrherr auch auff ſeinem Siech-Bette für ſeine Kirche treulich geſorget/ indem Er angeordnet/ daß nach ſeinem Tode man ſeinen Leichnam nicht ehe zur Erden beſtatten ſoll/ ſie hätten denn zuvor einen andern Geiſtlichen an ſeine Stelle introduciret; denn er merckete wohl/ daß nach ſeinem Begräbniß/ der Biſchoff bald einen Pfaffen eindringen würde; welchen letzten Willen die Evangeliſche Gemeine auch nachkommen/ und hat noch für dem Begräbniß einen andern beruffen uñ einſtalliret/ welcher auch dem Verſtorbenen den Leich-Sermon gehalten hat. Als nun der Biſchoff geſehen/ daß man ihm auf ſolche Weiſe durch den Sinn gefahren iſt/ ſo hat er alſobald ſeine Diener und Drabanten auff Netzenſeuffen geſchicket/ und die Vornehmſten aus denen Evangeliſchen nach Schloß in das Gefängniß führen laſſen; auff was für Weiſe ſie ſich loß gemacht/ dieſes iſt mir unbewuſt/ bekant iſt mir/ daß nicht lange nach dem Tode des Evangeliſchen Pfarrherrns auch der Biſchoff ſein Leben geendet hat/ da denn ohn allen Zweifel auch die Gefangenen ſind loßgelaſſen worden.

Wiewohl nun dieſer Verfolger der Kirchen ein Ende genommen/ ſo hat doch die Verfolgung nicht auffgehöret/ und iſt dem Wolfe ein grimmiges Tieger-Thier nachgefolget/ nemlich der geweſene Ungariſche Cantzler (Tit.) Herr Thomas Pálfi/ ein Herr von groſſen Italiäniſchen Qualitäten. Nachdem dieſer

ſein Reſidentz-Schloß Jaſau bezogen/ſo befund er alles zu Unter-Metzenſeuffen zu einer Reformation angeordnet/ ſeumete ſich demnach nicht/das angefangene Werck ſeines Anteceſſoris fortzuſetzen / mit der Hoffnung / ohne groſſe Mühe daſſelbige gar bald zum erwünſchten Ende zubringen: Sonderlich weil er vermerckete/daß zu Unter-Metzenſeuffen kein Auffmercker noch Ankläger mehr vorhanden ſey/ denn der neue Pfarrherr / unangeſehen ihm die Evangeliſche Gemeine das Salarium auff 50. fl. verbeſſert hatte/hat er ſich doch ſeiner hochbedrängten Kirchen ſehr ſchläfferig angenommen/als der vielmehr auff Gold und Silber / als auff Gott und die armen Sünder bedacht iſt geweſen. So hatte der Biſchoff auch ſeine Paraſitos und Ohrenbläſer im Marck/unter denen die Vornehmſten waren Hans Quallich/und Hans Kreiſcher/dieſe hatten alle alte Sachen/ ſo ſich bey den vorigen Biſchoffen begeben/ herfür geſuchet/und dieſem eingegeben. Inſonders hatten die Evangeliſchen für ihre Kirche ein Inſiegel ſtechen laſſen / damit ſie Ihrer Kirchen-Diener Vocationes haben können ausfertigen/ſintemahl der vorige Biſchoff es nicht geſtatten wolte/daß ſolche Vocationes mit des Marcks Inſiegel ſolten beſiegelt werden. Wegen ſolches Siegels ließ der Biſchoff über die Evangeliſchen ein Recht ergehen/das erkante/daß ſie alleſamt aus dem Marck ſollen getrieben werden/doch ſolle der Biſchoff Ihnen ihre liegende Güter ſchätzen und bezahlen/damit Er nun faſt kein Geld darauff wenden durffte/ſo hat er auff andere geringe Verbrechen/ welche die andern Biſchoffe ſchon condoniret / oder auch wohl abgeſtraffet hatten / groſſe Geld-Straffen geleget / darauff hat Er durch ſeine darzu deputirte Leute den armen Evangeliſchen Ihre Häuſer und liegende Güter taxiren laſſen/und von der Taxa die Straff-Gelder abziehen/

und

und das übrige mit Gelde abzahlen laſſen / da denn mancher armer Mann faſt mit leeren Händen / hat fortziehen müſſen. Damit aber auch der Silberne Herr Magiſter nicht möchte ſeines unbezahlten Lohns halber Urſach haben / bey der Adelſchafft eine Klage zuführen / ſo hat der Biſchoff demſelben 200. Gülden zugeſchicket / welches Geld Er auch angenommen / und etliche Wochen bey ſich gehalten / biß er vermercket / daß es mit der Biſchoffs Sache nicht nach Wunſch ablauffen wird / alsdann hat er ſolch Geld dem Biſchoff wiederüm zugeſtellet. Als nun die armen Evangeliſchen Leute auff ſolche Weiſe aus Unter-Metzenſeuffen ausgetrieben waren / ſo hatten ſie gute Zeit und Urſach ſich bey der Adelſchafft zubeklagen / wie ſich dann das Evangeliſche Miniſterium zu Caſchau ihrer auch treulich angenommen / und durch einen Advocaten die Klage an die verſamlete Adelſchafft gebracht / welche dem Biſchoff ſehr ſcharff eingeredet / und Ihn ſo weit gebracht / daß Er die Verjagten hat wieder zurück ruffen / und Ihnen ihre Häuſer und Güter einräumen müſſen. Doch war von denen einer / mit Nahmen Johannes Grantzer / (weil derſelbe unter den Evangeliſchen faſt der vornehmſte und eyferigſte war) ausgeſchloſſen / welchen der Biſchof kurtzüm in dem Marck nicht wiſſen wolte / dahero denn dieſer gute Mann die Zeit ſeines Lebens mit dem Biſchoffe zu Rechten hatte. Wiewohl nun dem Biſchoffe von der Adelſchafft hart eingebunden worden / ſich ſolcher ungerechter Händel zuenthalten / ſo hat er doch nicht unterlaſſen können / ſeine Tücke fort und fort an den Armen Evangeliſchen zu verüben. Und damit Er eine neue Urſache zu neuer Verfolgung überkommen möchte / hat er durch ſeine Ohrenbläſer den Bier-Bräuern Anlaß gegeben: Daß ſie unter ſich auch eine Zunfft anrichten ſolten. Er wolle Ihnen Käyſerliche

Privi-

Privilegien zuwegen bringen. Wiewohl nun die Evangeliſchen Bürger es noch im friſchem Gedächtniß hatten/was für Unheil zuvor durch ſolche Zunfft-Brieffe der Evangeliſchen Kirchen zugewachſen/iedoch hat der Silberne Pfarrherr treulich darzu gerathen / ſintemahl der Biſchoff nur eine erleidliche Straffe am Wachs zu beyden Kirchen zugeben/ geleget auff die /ſo der Proceſſion nicht würden beywohnen / oder andere Artickel übertreten. Auff ſolche perſvaſion des Pfarrherrs haben die Bier-Bräuer die Artickel angenommen / hoffende / mit der Wachs-Straffe durchzukommen/darbey es aber der Biſchoff nach Verflieſſung zweyer Jahren nicht gelaſſen / ſondern ſtarck begehret/ daß alle ingeſamt den Proceſſionen und andern Päbſtiſchen Ceremonien beywohnen ſolten/ weil aber etliche ſolches nicht thun wolten/ward ihnen das Brauen verbothen / ja auch das Bier mit Gewalt hinweg genommen / welches ſonderlich zu meiner Zeit dem Herrn Martin Schnikker wiederfahren iſt. Um dieſelbige Zeit hat auch der Pfaff denen Evangeliſchen Kirchen-Dienern nicht geſtatten wollen / nach alter Gewohnheit / die Zunfften mit einer Comœdien in Feſto trium Regum zubeſuchen. Dieſem widerſatzte ſich der Evangeliſche Pfarrherr/ und ermahnete den Schulmeiſter/Er ſolle in ſeinem Vorhaben nur immer fortfahren/und auff des Pfaffs Verboth nichts geben/er wolte ſelbſten dabey ſeyn/ und ihm Schutz leiſten. Als nun der Schulmeiſter mit ſeinen Collegis und Adjuvantibus um den Abend die Schmiede-Zünfft begrüſſen wolte/und allbereit in guter Ordnung daher zog/da fiel der Pfaff mit ſeinem Anhang aus einem Hauſe/und zerſchlug den Stern in Stucken. Darauff lieff der Evangeliſche Pfarrherr den Seinigen zu Hülffe / und geriethen die zwey Geiſtliche einander in die Haar/und zerbalckten ſich unter einander auff das hefftigſte; Sonderlich aber hat der Pfaff ziemliche Stöſſe überkommen/ ſintemahl der Cantor auff des Pfarrherrs Begehren bey ſolcher Schlägerey ſich friſch gehalten hat. Ein Bürger aber mit Nahmen Caſparus Sorger/

ſo da in der Comœdien die Perſon des Herodis præſentiren ſolte/fiel dem Pater ům den Hals/und bath ihn freundlich/ Friede zu halten/aber es war alles ůmſonſt und vergebens. Sie muſten von ihrem Vorhaben abſtehen/und zurůcke gehen. Des andern Tages verfůgte ſich der Pater nach dem Schloß/und klagte dem Biſchoff ſeine empfangene Schlåge. Darauff ward der Cantor mit Nahmen Adamus Barani auff des Biſchoffs Befehl zu dem Richter erfordert/und daſelbſten ſo lange auffgehalten/ biß des Biſchoffs Drabanten herbey kamen/welche ihn alsbald darnieder geworffen und faſt zu tode geprůgelt/håtte auch das Leben laſſen můſſen/wo der Pfarrherr nicht gute Cur angewendet / hat aber die vorige Geſundheit nicht wieder erlangen kõnnen. Den gedachten Caſparum Sorger aber hat man nach Jaſau gefangen gefůhret/uñ weder Mutter/ Weib/ Kinder/ Freunde noch Geſchwiſter in das Gefångniß zu ihm gelaſſen/und ihn mit Brodt und Waſſer der Trůbſal ſo lange geſpeiſet und getrånckt/biß er endlich Påbſtiſch zu werden/ angelobet hatte. Denn dieſes war das einzige Mittel /dadurch man der Straffe loß werden/ und des Biſchoffs Gnade erlangen konte.

Dieſe und viel andere Dinge haben ſich noch fůr meiner Ankunft zu Metzenſeuffen begeben/die mir auch groſſes Bedencken gemacht / ob ich die Vocation, ſo mir zugeſchicket worden/ ſolt annehmen oder nicht/biß endlichen ein guter Freund mir darzu gerathen/mit dieſem Troſt : Ubi multum tribulationis & crucis : Ibi multum conſolationis & lucis. welches ſich auch in der That und Warheit alſo befunden. Oben habe ich ſchon vermeldet /wie Anno 1647. bey der reſtitution der Kirchen denen Påbſtlern erlaubet worden/auff ihre Unkoſten einen Pfaffen zu unterhalten / auch wie der Biſchoff Befehl gethan / fůr den Pfaffen und ſeinen Schulmeiſter eine Wohnung zu verſchaffen/ welches denn auch geſchehen iſt/und haben die Påbſtiſchen einen Bůrger/Nahmens Mertin Trenner beredet/daß er ihnen ſein

Hauß zukauffen vergönnet/nachdem aber daſſelbige dem Pfaffen zu bewohnen iſt übergeben worden / ſo hat ſich doch der alte Wirth des Maltz-Hauſes darinnen bedienet / und Maltz gemacht / welches ihm der Magiſtratus nicht hat geſtatten wollen / als er aber nicht abgelaſſen / iſt der Magiſtratus zugefahren (doch mit Conſens des damahligen Biſchoffs) und haben ihm die eingeweichte Gerſten ausgeraffet / und auff die Gaſſen geſchüttet. Dieſe für etlichen Jahren geſchehene That brachten die Ohrenbläſer für den Biſchoff/ und muſte ihm dieſelbe zu einer neuen Drangſal und Verfolgung der Evangeliſchen dienen. Denn der Biſchoff ließ über den gantzen Marck ein Recht ergehen / und klagte beydes Päbſtiſche und Lutheriſche einer groſſen Violens an / die ſie an ſeinem Pfarrhoff verübet hätten/ indem ſie die Gerſten aus dem Maltz-Hauſe genommen / und weggeworffen. Und iſt wegen dieſer That einem ieden Bürger/(ſo auch zur ſelben Zeit zu Metzenſeuffen nicht gewohnet/oder noch unverheyrathet geweſen) 40. fl. Strafe zuerkant worden/ welche Straffe auch der Biſchoff alſobald mit allen Ernſt hat ermahnen laſſen: Die Päbſtler hatten ihre 40. fl. in Bereitſchafft/ (wiewol ihrer viel nicht 40. Pf. im Vermögen gehabt.) Die Evangeliſchen muſten ihren Noth- und Zehr-Pfennig herfür ſuchen/und die 40. fl. abtragen/ uñ weil die meiſten an baaren Gelde ſo viel nicht hatten/ſo haben ſie ihr Vieh herzu treiben/und ſchätzen laſſen müſſen/daß alſo eine groſſe Heerde Vieh von Metzenſeuffen nach Jaſau iſt getrieben worden. So aber kein Vieh noch Geld gehabt / die muſten die 40. fl. auff andere Weiſe abtragen. Sind demnach ein gutes Theil von den armen Leuten in den Wald geſchicket worden/Bauholtz zufällen. Andere muſten das Holtz nach Metzenſeuffen führen laſſen: Andere muſten das Holtz helffen bezimmern; die Schmiede muſten ihre Strafe mit Nägeln und anderer Arbeit entrichten. In Summa: Keinem Evangeliſchen ward das geringſte nachgelaſſen/er ſey dann

zuvor Papiſtiſch worden/alsdann ward ihm alles geſchencket/und die ſolches thäten/bekamẽ auch ihr Vieh wieder zurück/oder Geld dafür. Einem Rohr-Schmied/ſo ziemlich alt von Jahren/hatte man ein paar Ochſen geſchätzet und hinweg genommen/damit er dieſelben wieder bekommen möchte/ſo hat der alte Narr zu apoſtaſiren ihm vorgenommen. Als nun auff eine Zeit der Biſchoff nach Metzenſeuffen kam/und Mahlzeit hielt/ ſtellete dieſer ſich zu denſelben ein. Als ihn nun der Biſchoff von ferne ſahe/ fragte er: Wer iſt dieſer ſchwartze Mann/ und was iſt ſein Begehren? Da trat dieſer herfür und ſprach: Ich heiſſe Jacob Gedon/aber ich bin noch kein Zigon/ Catholiſch will ich ſeyn und bleiben/auch mein paar Ochſen nach Hauſe treiben. Als nun dieſer des andern Tages nach Hofe gieng/ der Hoffnung/ ſeine Ochſen zu überkommen/und mit ſich nach Hauſe zu treiben/ſo befande er ſich in ſeiner Hoffnung betrogen/denn die Ochſen waren allbereit geſchlachtet und verzehret/ doch mochte er dafür etwas vom Gelde erhalten haben. Es hat aber dieſes ungerechte Gut der Biſchoff alles ad pias cauſas angewendet/ denn er eine Kirche dafür hat erbauen laſſen/welches Werck GOtt dem HErrn ſo angenehm geweſen / wie das Allmoſen jenes Schuſters von dem geſtohlenen Leder. Als nun die Kirche fertig war/ſo hatte der Biſchoff auch ein feines Poſitiv (für der armen Evangeliſchen Unterthanen Gelde erkaufft) darein geſchencket. Und wiewohl er zu Caſchau und andern Orthen hätte einen Organiſten finden können/der dieſem Wercke vorgeſtanden hätte/ſo hat es ihm doch beliebet/ mir und meiner Kirchen eine Ungelegenheit zu machen/hat demnach den Hans Kreiſcher angeſtellet und befohlen/ daß er unſerm Organiſten den Dienſt bey ihrer Kirchen antragen ſolle/welches er auch als ein wohlgeübter Practicant meiſterlich wuſte zu Wercke zurichten. Denn als er den Organiſten in das Weinhauß bey gegebener Gelegenheit bekommen/ſo hat er erſtlich demſelben einen

ſtarcken Trunck beygebracht/und hernach im Nahmen des Biſchoffs ihn angeredet/auch endlich fälſchlich vorgegeben/als hätte der Organiſt ſeine Dienſte der Päbſtiſchen Kirchen zuleiſten angelobet. Da aber dieſer unſerer Kirchen nicht abdancken wolte/ ſo hat der Biſchoff ſich ſeiner Gewalt gebrauchet/uñ dem Evangeliſchen Vormunde befehlen laſſen: Er ſolle die Evangeliſche Gemeine in ſein Hauß erfordern/wie auch den Organiſten/und dieſen fragen: Ob er der Catholiſchen Kirchen wolle dienen oder nicht? Als nun der Organiſt zu dem Vormunde beruffen ward/wolte er nicht pariren/in Beyſorge/es möchte ihm alſo ergehen/wie vorhin dem Cantori darüm machte ich mich auff/und gieng in die Gemeine/und zeigte derſelben an/wie der Organiſt der Evangeliſchen und nicht der Päbſtiſchen Kirchen zu dienen ſich gäntzlich reſolviret habe. Hierauff ſagte der Kreiſcher/ als des Biſchofs Abgeſandter: Er habe von dem Biſchof den Befehl/das Ja oder Nein nicht aus des Pfarrherrs/ ſondern aus des Organiſten Munde zuvernehmen/darüm müſte der Organiſt ſelbſten zugegen ſeyn. Als ich aber darein nicht bewilligen wolte/ſo bathen meine Kirch-Kinder ſelbſten/daß ich es ſolte laſſen geſchehen/mit Verſprechung/es ſoll von ihnen dem Organiſten kein Leid wiederfahren. Welches auch der verlogene Kreiſcher von ſeiner Seiten verſprochen. Als nun der Organiſt auff mein Begehren ſich eingeſtellet/habe ich denſelbē nicht viel Worte machen laſſen/ſondern nur begehret klar anzuſagen: Welcher Kirchen er dienen wolle/und als er geantwortet: Der Evangeliſchen: hieß ich ihn ſtracks nach Hauſe gehen. Als nun dieſer fortgehen wolte/da ſprang der Kreiſcher auf/legte des Biſchoffs Petſchafft auff den Tiſch/und befahl der Evangeliſchen Gemeine bey 40. fl. Straffe/den Organiſten zu greiffen/und auff das Schloß zu führen/lieff auch ſelbſten dem Organiſten nach/und wolte denſelben an der Thür greiffen und auffhalten / aber der Organiſt entrieß ſich/und lieff hinter den Häuſern dem Pfarrhoff zu/ welchem

chem die Påbſtiſchen Bürger / ſo darzu beſtellet waren / nacheilen/aber nicht erhaſchen konten. Es durffte aber der Organiſt ſich nicht ferner auf der Gaſſen ſehen laſſen / und ward ihm hernach ſo lange nachgeſtellet/biß man denſelben einmahl ergriffen/ und nach Schloß geführet/da er denn nicht ehe aus dem Gefängniß gelaſſen worden/biß er der Påbſtiſchen Kirchen zu dienen eine Convention angenommen hat. Der Evangeliſche Vormund ein alter ehrlicher Mann / ſo auch viel zuvor bey der Evangeliſchen Kirchen erduldet/Nahmens Jacobus Stråler / war auch in das Gefångniß geleget/und viel Wochen darinnen behalten worden. Nachdem nun der Organiſt nicht mehr unſerer Kirchen dienete/begehrte ich/daß er die Wohnung råumen ſolte/ Er aber hat von dem Biſchoff Befehl bekommen /nicht zu weichen/ und iſt auff ſolche Weiſe das Organiſten Håußlein von unſerer Kirchen entwand worden.

Dieſe verübte Sachen habe ich fleißig ad notam genom̃en/ dieſelben dem Venerabili Miniſterio Caſſovienſi, als Inſpectorious meiner Kirchen aviſiret / welche alles bey dem Adelichen Stuhl klagbar gemacht / die ſich auch der armen Bedrångten hart angenommen/und den Biſchoff ſo weit getrieben/daß er alles zu reſtituiren und zu rectificiren ſich hat anerbiethen müſſen/ maſſen denn auch vom Adelichen Stuhl etliche vornehme Herren nach Jaſſau ſamt dem Vice Comite ſind abgeordnet worden/ da zwar eine ſchrifftliche Complanation iſt gemacht / und der Biſchoff ein ziemliches Geld für das entwandte Vieh den Metzenſeuffnern zu entrichten verſprochen / jedoch nicht den geringſten Pfennig abgeführet / noch irgend eine Zuſage würcklich geleiſtet/welches niemanden/ als nur dem Vice Comiti und ſeinen Stuhl-Richtern zu zuſchreiben die da Sententiæ latæ exeqvutores ſeyn ſolten / aber durch Gaben und Geſchencke dahin bewogen / unſere Sachen haben ſtecken laſſen/welches denn auch dem Biſchoff zu mehrer und gröſſerer Tyranney gegen ſeine

Evangeliſche Unterthanen zuverüben/Anlaß gegeben hat. Und ich trage auch keinen Zweifel/daß unter andern Sünden/üm welcher der gerechte GOtt das Ungerland anitzo mit ſo ſchweren Krieg und groſſer Verwüſtung ſtraffet und heimſuchet/ auch dieſe eine ſey/daß man ſich der armen bedrängten Evangeliſchen ſo gar laulich angenommen/ und ihre gerechte Sachen/auch nach gefälten Urtheil/unexequiret gelaſſen.

Nachdem wir nun dieſen harten Paroxiſmum überſtanden/und die Hoffnung hatten/der Biſchof würde laut der Complanation,hinführo friedlich leben/und das jenige reſtituiren/ was er verſprochen/aber es war keine Beſſerung bey ihm zu verſpüren/er fuhr in ſeiner Tyranney fort/und machte mir und meiner Kirchen ſo viel Ungelegenheit/ daß ich abermahl Urſach genung hatte/mich bey den (Tit.) Herrn Inſpectoribus und Adel zubeklagen. Damit aber nicht alle Klag-Brieffe möchten nach Caſchau kommen/ ſo hat der Biſchoff ſeine Corycæos und Auffmercker gehalten/welche auff meine Bothen wohl Achtung gaben/dieſelbigen auffiengen/und in das Gefängniß legten/ da ſie denn des Gefängniſſes nicht ehe loß worden / biß ſie verſprachen Päbſtiſch zu werden/desgleichen that er auch den jenigen/ ſo ich als Teſtes oder Zeugen in meinen Klag-Brieffen benennete. Dadurch geſchahe es/daß ich von meinen Kirch-Kindern keinen mehr mit Brieffen abfertigen/noch eines Zeugens Nahmen in meinem Brieffen benennen durffte/muſte demnach mich fremder Leute gebrauchen/denen ich groſſen Bothen-Lohn oft aus meinem eigenen Beutel habe geben müſſen/darüber auch ich in Armuth gerathen bin. Es hatte auch der Biſchoff dieſe edle Tugend an ſich/daß er alles geleugnet/wz ich geklaget/darüm denn die Adelſchafft offtmahls dem Vice Comiti den

Befehl gegeben/herauf zureiſen/und die Inquiſition zu Metzenſeuffen zuhalten. Wann deñ der Vice Comes ſambt ſeinen Stuhl-Richtern nach Jaſau ankam/und ſich bey dem Biſchoff anmeldete / ſo hat derſelbe ihn mit freundlichen Worten zu ſich laden / und herrlich bewirthen laſſen / ſich alsdenn mit einer Unpäßligkeit entſchuldiget/ daß er nicht könne nach Metzenſeuffen zur Inquiſition reiſen / erbothe ſich aber den Metzenſeuffnern Befehl zuthun / daß ſie ſich folgendes Tages auffs Schloß einſtellen möchten / damit daſelbſten die Inquiſition möchte gehalten werden / womit denn der Vice Comes mit ſeinen Stuhl-Richtern wohl zufrieden waren/ſonderlich weil es bey des Biſchofs Tafel köſtlichen Wein und gute Leckerbißlein zu genieſſen gab. Nun wuſte ſchon der Kreiſcher/was für Leute er ſolte nach Schloß abfertigen / damit der Biſchoff nicht möchte überwieſen werden. Und der Biſchoff wuſte auch wohl/ wie er meine Lateiniſche auffgeſetzte Klag-Puncta verdeutſchen ſolte/damit meine Kirch-Kinder/ſo zugegen waren/mit guten Gewiſſen nein ſagen könten / da ſie ja ſagen ſolten / und alſo hat ſich alsdenn der Biſchoff zur Genüge purgiret und entſchuldiget/und hingegen iſt der Metzenſeuffer Prædicant zur Gnüge überwieſen worden / daß er ein Calumniant / Lügner und falſcher Ankläger ſey/dem man billich die Zunge zum Nacken heraus ziehen laſſen ſolte. Als mir auff eine Zeit der (Tit.) Vice Comes ſolches zuwiſſen thät / gabe ich ihm zur Antwort: Wie er nicht in Loco competenti Inquiſition gehalten/er ſoll herauff nach Metzenſeuffen kommen/wie es ihm vom Adelichen Stuhl iſt mit gegeben worden/da will ich ihm ſchon ſolche Leute vorſtellen / die meine geführte Klagen wider den Biſchoff nicht nur mit Worten ſondern auch mit ein Cörperlichen Eyde werden wahr machen. Hieraus kan man erkennen/wie etliche vornehme Herren

aus-

aus den Reformirten mit dem Biſchof unter einer Decke gelegen/ uns nichts geachtet hätten/ wenn gleich die Evangeliſche Kirche zu Unter-Metzenſeuffen gantz untergangen wäre/ welches auch unſere Evangeliſche Herren gar wohl gemercket/ und beklaget haben. Weil nun der Biſchoff wuſte/ daß er an den Judicibus Nobilium gute favoriten hätte/ die ihn nicht beiſſen thun/ ſo iſt er in ſeinem böſen Vorhaben deſto freudiger fortgefahren/ und allerley Mittel und Wege/ die ihm nicht GOtt/ ſondern der Teufel aus dem Abgrund der Höllen eingegeben/ für die Hände genommen/ die armen Evangeliſchen zu dämpffen/ und gantz aus Metzenſeuffen zu vertilgen. Sonderlich hat der Biſchoff das Recht gebeuget/ und in Gall und Wermuth verwandelt. Denn wen ein Evangeliſcher eine Sache bey Gericht hatte auszuführen/ ſo konte er ſelten zu ſeiner Gerechtigkeit gelangen/ denn ſein Widerpart brachte gemeiniglich das Urtheil vom Schloß/ welches dieſe/ ſo das Gerichte hielten/ bey groſſer Straffe nicht ändern durfften/ ja er hat auch ſeine Coricæos und Auffmercker gehabt/ die auff alle Worte der Evangeliſchen wohl Achtung gegeben haben/ dieſelben verkehret/ übel gedeutet/ und daraus eine Actionem injuriarum gemacht: Und was noch mehr iſt/ wann Partheyen ſich gütlich unter einander vertragen wolten/ ſo ließ er ſolches nicht zu/ ſondern zwang ſie/ daß ſie ihre Klage für Gerichte bringen muſten/ ja wen dieſer gleich bekante/ er habe ungerechte Sache/ er würde für Gerichte nicht beſtehen können/ ſo konte er ſich doch hiermit nicht entſchuldigen/ er ward ermahnet und gelehret/ daß wo das Urtheil wider ihn möchte geſprochen werden/ er vom Marck-Gericht zum Schloß-Gericht ſoll appelliren/ da ſoll es den mit ihm keine Noth haben/ ja der Biſchoff that auch einen ſolchen Vorſchub am Gelde/ daß er das Gerichte beſtellen konte/ verordnete auch gleichesfalls einen Advocaten/ der ſich in ſolche Biſchoffliche Rechte/ ſo er zu Metzenſeuffen auffgerichtet/ gar wohl zu ſchicken wuſte. Wann nun über den armen

gerech-

gerechten und unſchuldigen Evangeliſchen das Urtheil ergangen/ und für dem Biſchoff/auch für das geringſte Verbrechen 40. fl. Straffe zuerkant worden/da muſte ſolches Straff-Geld de facto abgeführet werden/wo das nicht geſchehen kunte/ſo ward der arme Schuldner bald nach Jaſau geführet/ in das Gefängniß geworffen/und iſt nicht ehe loßgelaſſen worden/ biß er Päbſtiſch zu werden verſprochen hatte. Als ich nun ſahe/ daß auff ſolche Weiſe meine Kirch-Gemeine/von Wochen zu Wochen gemindert würde/ ſo habe ich bey guter gegebener Gelegenheit / (in Beyſeyn zweyer Päbſtiſcher und eines Evangeliſchen / die von dem Biſchoffe mit des Vice Comitis Brieffe zu mir geſand waren) wider ſolches Recht ſcharf geredet/und es ein Teufeliſches/ungerechtes und Schelmiſches Recht genennet/welche meine Worte dieſe Böſewichter verkehret/und dem Biſchoff angezeiget/wie ich die Gerichts-Perſonen an ihren Ehren angegriffen/und ſie Schelmen und ungerechte Richter genennet hätte. Darauff gab der Biſchoff den Gerichts Perſonen (unter welchen ihrer ſechs Evangeliſch waren) den Befehl/ daß ſie ihren ehrlichen Nahmen retten/ und mit mir ſich in ein Recht einlaſſen ſollen/ in Fall ſie ſolches nicht thun würden/ ſo wolle er Sie ihrer Ehren-Aemter entſetzen/ und ihnen auch das Handwerck zutreiben verbiethen. Als nun dieſe Leute zu mir ſich fanden/ und des Biſchoffs Willen und Befehl entdeckten / gab ich ihnen zur Antwort: Wie Sie gute ehrliche Leute wären / denen ich an ihren Ehren nichts nachtheiliges weiß nachzureden/wie ich denn auch neulich nicht ihre Perſon / ſondern ihr anietzo im Schwang gehendes Recht gemeinet habe / Sie für ihre Perſon wären ehrliche Leute/ aber ihr Recht ſey Teufeliſch / Unrecht und Schelmiſch / welches ich ihnen um beſſern Verſtandes Willen/auch mit einem Gleichniß/genommen von einem künſtlichen Zimmermann und einem ſchärtigen Zimmel-Beil / erkläret. Dieſe meine Antwort brachten ſie wieder an den Biſchoff / und

zeigeten ihm dabey auch an/wie ich mich erbothen/aus dem Tripartito Regni (Ungariſchen Rechten) zuerweiſen/daß zu Unter-Metzenſeuffen ungerecht Gericht gehäget und adminiſtriret werde. Hierauff ließ mich der Biſchoff fragen/wo ich den Metzenſeuffnern zu Recht ſtehen wolte? Ich ließ ihm hingegen wiederum entbiethen: Weil er mich bey meiner Ankunfft nach Metzenſeuffen nicht hat wollen in ſeine Protection annehmen/da ich ihm doch zu dreyen unterſchiedlichen mahlen deswegen begrüſſete/ſo ſey es meines Fori nicht/mich bey ihm anzuklagen und zu richten laſſen. Darüm/wo die Metzenſeuffer Herren ihre Sache mit mir Gerichtlich ausführen wollen/ſo müſſen ſie mich bey meinen Inſpectoribus, dem Ehrwürdigen Miniſterio zu Caſchau anklagen/da will ich mich einſtellen/auch Rede und Antwort geben.

Als nun der Biſchoff ſolche Antwort vernommen/fertigte er ihrer drey ab/an das Evangeliſche Miniſterium zu Caſchau/doch nicht zu dem Ende/daß ſie mich bey demſelben anklagen/ſondern nur begehren ſolten/daß mir das Miniſterium befehlen ſoll/mich auff das Schloß (da mich der Biſchoff gern haben wolte) einzuſtellen/und daſelbſten dem Schloß-Gericht zu unterwerffen. Welches das Miniſterium nicht thun wolte/ſondern begehrte/daß wo die Metzenſeuffer eine Sache wieder mich hätten/ſo ſollen ſie ihre Klage in competenti Foro thun/ſo würde ihnen und mir ein gewiſſer Gerichts-Tag geſetzet/und nach beyder Theilen Verhörung die Juſtitia, ſecundum Acta & probata, adminiſtriret werden/da es ihnen alsdann auch frey ſtehen ſoll/vom Miniſterio ad Conſiſtorium, à Conſiſtorio ad Sedem Nobilitarem, und ſo fort an/zu appelliren. Als nun die Abgeſandten mit ſolcher reſolution nach Hofe kamen/und der Biſchoff daraus vermerckete/wie ich ihm auff ſolche Weiſe nicht werde in die Klauen gerathen können/ließ er die armen Leute in ihren Aemtern ſitzen/und das geſchmähete Recht unpurgirt verbleiben. Und alſo hat

mich

mich auch Gott bey meinem gerechten Eyfer geſchützet/ daß Ich nicht in die Mord-Hände meiner Wiederſacher gerathen bin. Es ſahe aber der Biſchoff/ daß er auff ſolche Weiſe mit der Reformation nicht balde würde fertig werden/ darüm ließ er ſeine Wolffs-Klauen und Zähne hinweiter beſſer herfür blicken/ wie aus folgendem Bericht ſolches zu ſehen iſt.

Es hat aber der Biſchoff durch ſeine Ohrenbläſer ſich gnugſam erkündiget/ welches doch die ſtandhafftigſten und eyferigſten Lutheraner wären/ (wie denn der Mameluck Hans Kreiſchner deſſen gute Wiſſenſchafft gehabt) dieſelben ließ der Biſchoff zu erſt auff das Schloß citiren/ und in das Gefängniß legen. Und da man dieſelben weder durch hartes Gefängniß/ noch mit guten und böſen Worten zum Abfall bereden konte / da ließ Sie der Biſchoff alsdann unter das Thor führen/ und daſelbſten jämmerlich abprügeln/ und darauff wiederüm in das Gefängniß werffen. Den andern Tag hat man ſie wieder unter das Thor geführet / und Sie auffs neue befraget? Ob Sie ſich accommodiren/ und Catholiſch werden wolten? Da denn ihrer etliche aus Furcht der Schläge ſolches zu thun verſprochen/ die man in ein Buch gezeichnet/ und alſo nach Hauſe gehen laſſen : Die aber/ ſo ſich erklärten beſtändig zu verbleiben/ die hat man nieder geworffen/ und noch viel härter geſchlagen/ als des vorigen Tages. Unter ſolchen abgeprügelten Leuten iſt ein alter frommer Mann mit Nahmen Jacobus Antel/ und ſein Sohn Martin Antel/ dermaſſen zugerichtet worden/ daß man dieſelben auff einem Wagen hat müſſen nach Hauſe führen / die auch eine lange geraume Zeit zu Bette haben liegen müſſen / biß Sie in etwas geſunder worden ſind. Nachdem man mit den erſten fertig worden/ hat man eine gröſſere Menge beſchrieben / und auffs Schloß getrieben. Als dieſe in das Thor kamen/ wurden ihnen die Prügel gezeiget/ und dabey angedeutet/ daß wo ſie ſich nicht nach des Biſchoffs Willen erklären würden / ſo ſollen ſie eben wie die erſten mit

ſchweren Schlägen und Gefängniſſen abgefertiget werden. Weil dieſe nun geſehen/daß es ihnen nicht anders als den Erſten würde ergehen/wolten ſie ſich nicht zu Krüppel ſchlagen laſſen/ verſprachen demnach ſich zu accommodiren/die man gleichsfals in das Buch des Todes eingeſchrieben hat. Nach dieſer Manier haben ſich die übrigen auch gehalten/und durffte keiner mehr von ſolcher Zeit in meine Kirche kommen/daß ich alſo auf Oſtern nicht mehr als nur einen Blinden und lahmen Mann in meiner Kirchen gehabt/doch war die Kirche mit Weibern/Knechten und Mägden alſo erfüllet/daß noch 6. fl. in den Kirchen-Beutel/und 12. fl. am Opffer gefallen.

Weil nun alle Mannſchafft von unſern Kirchen gantz abgewendet ward/ſo hatten wir Evangeliſchen Kirchen-Diener weder Lohn/noch irgend ein ander Einkommen/ohne was noch fromme/wohlthätige Hertzen uns heimlich zuſchickten/es gab aber ſehr dünne und ſchmale Biſſen/doch ließ uns GOtt nicht hungers ſterben. Aus ſolcher unſerer Noth nahm der Biſchof Gelegenheit/ſeinen Bedienten Martinum Thurnovium, (ſo noch im Boynitzer Gebieth gute Bekantſchaft mit mir gemacht) an mich zuſenden/dieſer wuſte mir/eben wie der Teufel Matth. am 4 viel von des Biſchoffs wohlgeneigten Gemüthe vorzuſchwatzen/ſonderlich ſagte er: Wo ich mich accommodiren wolte/ſo hätte er im Befehl/mir alſobald etliche Kübel Mehl aus der Mühle einzuhändigen; Wo ich aber das nicht thun wolte/ ſo ſolte ich mich nur des Predigens in meiner Kirchen enthalten/ und aus dem Pfarrhoff in ein Privat-Hauß ziehen/welches mir im Marck am liebſten und zuträglichſten ſeyn möchte/daſſelbe wolte er dermaſſen privilegiren/daß ich und meine Kindes Kinder die Zeit unſers Lebens würden als Frey-Herren ſitzen und herrſchen können. Dieſem gab ich zur Antwort: Ich bedanckte mich gegen Ihre Biſchöffliche Gnaden für ſolche herrliche Offerten auff das allerunterthänigſte. Weil ich aber meinem

HErrn

HErrn JEſu längſt zuvor gelobet/meine treue Dienſte die Zeit meines Lebens bey ſeiner Kirchen zu leiſten/ſo kan Ich dieſelben weiter keinem andern verſprechen. Und wiewohl ich bey ſolchem meinem Dienſte lauter Schmach und Ungemach/Armuth und Verfolgung erdulden muß/ſo hat Er mir doch reiche Vergeltung und ewige Herrligkeit im Himmel verſprochen / die mir auch viel gewiſſer iſt/ als des Biſchoffs mündliche Offerten/ damit er mich denckt zu bethören ꝛc.

Als dieſer Thurnovinus noch bey mir war/ begab ſichs/ daß ein wahnſinniger Päbſtiſcher Edelmann von etlich Meilweges in unſern Marck kam/der lieff in den Gaſſen gantz bloß und Nackend auff und nieder; dieſen hat man endlich mit einem Hembde bekleidet/und auff dem Marck in ein klein Häußlein gebracht. Als uns ſolches kund worden/ bin ich ſamt dem Thurnovino hingegangen/und denſelben beſichtiget/welcher ſich auch gegen mir nicht im geringſten ungebährdig erzeiget. Als aber der Päbſtiſche Pfaff / Nahmens Michael Sorger / auch herzu kam/erkante er ſolchen Wahnſinnigen/daß er zu Caſchau auf der Univerſität mit demſelben ſtudiret habe/wuſte ihn auch mit Namen zunennen. Als er aber denſelben freundlich angeredet/hat jener dieſen mit ſcharffen Worten angefahren / und ihn heiſſen aus ſeinen Augen gehen/hat auch in genere wider die Pfaffen ſehr ſcharff geredet. Sie Turbatores Publicæ Pacis, Seductores Animarum geſcholten. Und weil er meiſtentheils Ungariſch geredet/ſo habe ich ſolches nicht verſtehen können/aber aus dem groſſen Unwillen und Zorn des Pfaffens und des Thurnovini habe ich muthmaſſen können / daß er wider Päbſtiſche Cleriſey muß hart geredet haben. Wie denn auch der Thurnovinus Befehl gethan/daß man denſelben aus dem Marck jagen ſoll.

Als nun die Faſten-Zeit herbey kam/da wurden dem Pfaffen auch Jeſuiter von Caſchau zugordnet/die da täglich Beicht ſitzen muſten/da muſte der Päbſtiſche Richter mit ſeinen Bürgern/die

armen Leute einen ieden an ſeinem Orth auffſuchen / und zur Beicht treiben / die auch Tag und Nacht als Spür-und Jagt-Hunde herüm lieffen / die Leute allenthalben auffgefangen / und zur Kirchen geſchleppet / doch ſind ihrer vielzeitlich in das Ungerland auff ihre Arbeit gegangen / und in vielen Wochen nicht herzukommen / denen man aber fleißig auffgepaſſet / auch die man in der Nähe zu ſeyn gewuſt / durch Drabanten abholen laſſen. Zur ſelben Zeit iſt auch mein Kirch-Vater / Nahmens Hans Jmling zur Päbſtiſch. Kirchen geſchleppet worden / mit welchē der Jeſuit groſſe Mühe gehabt; und ihn doch nicht bereden können / daß Er geſagt hätte: Er beichte willig und ungezwungen. Und iſt alſo damahls ungebeichtet davon kommen. Es haben auch etliche / ſo zu Hauſe ihr Handwerck treiben muſten / ſich zur Zeit dieſer Drangſal aus dem Marck gemacht / alles verlaſſen / und ſich in der Fremde mit Betteln ernähret / denen hat der Biſchoff alle ihre Güter hinweg genommen / ihre Weiber und Kinder aus den Häuſern jagen / und die Häuſer verſchlieſſen laſſen; da ſich deñ die armen Leute eine geraume Zeit bey mir aufgehalten / denen ich von meinen geringen Vorrath etwas zu ihrer Unterhaltung habe zuſchieſſen müſſen. Als nun faſt alle Evangeliſche Männer Päbſtiſch ſeyn muſten / und der Biſchoff auch vermerckete / daß bald eine Adeliche Congregation wird gehalten werden / ſo hat er von denen neuen Catholiſchen ein ſchrifftliches Zeugniß begehret / mit des Marcks Jnſigel bekräfftiget / darinnen ſie zeugen ſollen: wie ſie alleſamt freywillig und ungezwungen ſich zur Catholiſchen Kirchen begeben haben / und ſolch Schreiben ſollen ihrer drey in die Adeliche Zuſammenkunfft tragen. Damit aber weder ich / noch die ausgetretenen Evangeliſchen in den Stuhl kommen / und wider ſolch falſch Zeugniß proteſtiren möchten / ſo hat der Biſchoff mit 32. Trabanten uns alle Päſſe verlegen laſſen / daß ich alſo auf ungebähnten Wegen durch wüſte Wälder uñ Felder ſamt meinen Geferten / (ſo an der Zahl ihrer 9. waren) biß nach Caſchau

habe

habe reiſen müſſen/da wir den (Tit.) Hn. Vice Comitem, ſamt denen Stuhl-Richtern angetroffen/denen wir alle unſere ausgeſtandene Drangſalen/und des Biſchoffs verübte Tyranney/ wie auch gegenwertige Leibes- und Lebens-Gefahr erzehleten/der uns auch den Befehl gegeben: daß wir uns auf nechſtfolgenden Montag poſt Dominicam Vocem Jucunditatis auff Groß Eyda zur Adelichen Congregation einfinden ſollen / mit der Vertröſtung/ wir werden willige Audiens und erwünſchte Hülffe erlangen.

Als wir nun folgendes Tages / nemlich am Beth-Sontage uns nach verrichteten GOttes-Dienſte von Caſchau nach Groß-Eyda auffmachten / und etwas für der Sonnen Untergang/ nicht gar ferne von dem Städtel waren / ſonderte ich mich ab von meinen Geferten / und ritt vorher / willens die Herberg zu beſtellen/als ich aber nahe bey dem Städtlein ein feines Flecklein Graß am Bache erſahe/ ſtieg ich vom Pferde/ und ließ es in die Weide gehen. Da ich mich aber nach meinen Geferten ümſahe/vermerckte ich/ daß ſie ſich getrennet hatten / denn forne giengen ihrer zwey / denen folgeten bey einem Steinwurffs weit ihrer drey / die hinterſten aber waren ihrer vier. Dieſe hatten ſich keiner Gefahr mehr beſorget/ weil ſie ſo nahe an den Orth/da die Adelſchafft zuſammen / kommen waren; bald aber ſahe ich / wie ihrer zwölffe wohl gewapnet/ aus einem Weidenen Buſch herfür kamen / und theils den erſten zweyen / theils den dreyen zulieffen/die ſich nicht bald gefangen geben wolten. Und weil ſich der eine mit Nahmen Hans Sorger tapffer wehrete ſo hat man denſelben mit einem Schuß gefället / daß er bald zur Erden geſuncken. Einer von denen dreyen iſt ihnen aus den Händen entrunnen/ nach welchem ſie geſchoſſen / und ihm das Haupt/doch nicht tödlich verwundet/die hinterteſten vier hatten Zeit und Raum ſich mit der Flucht zu ſalviren. Welche auch des andern Tages unbeſchädigt ſamt den fünffen zur Adelſchafft ſich eingefunden. Als ich nun ſolcher Tragœdien ein tre-

ſtigt

nig zugeſehen/lieff ich ſtracks zu meinem Pferde/ und eilete zu der Adelſchafft. Und weil man den Vice Comitem noch beneventirte; ſo machte ich ein groß Geſchrey/ und zeigete an/ wie des Biſchoffs Drabanten meine Leute überfallen/ einen zu Boden geſchoſſen/ und etliche gefangen genommen. Da befahl der (Tit.) Herr Vice Comes, daß man ihnen nacheilen/ und ſie gefangen nehmen ſoll/ ehe man aber die Pferde zu Felde gebracht/ und geſattelt hatte/ ſind jene mit dreyen Gefangenen fortgegangen/ und ſich in einen dicken Puſch verſtecket. Und wiewohl bey die 40. Pferde biß an denſelbigen Puſch kamen/ ſo durfften ſich doch die Gefangenen bey Lebens-Verluſt nicht melden/ und weil darauff die Nacht einfiel/ muſten ſie unverrichteter Sache wieder zurücke kehren. Mit denen Gefangenen iſt man bey finſterer Nacht fortgegangen/ und dieſelben am Morgen nach Jaſau gebracht/ und in das Gefängniß geworffen. Der geſchoſſene Johannes Sorger iſt auff meinem Pferde in das Städtel gebracht/ von der Adelſchafft beſichtiget/ und alsdann einem Wund-Artzt zu verbinden übergeben worden. Den andern Tag/ nach verrichteten Gottes-Dienſt/ hat unſer Advocatus Franciſcus Nagy die Klage wider den Biſchoff geführet/ und alles vorgetragen/ was zu Unter-Metzenſeuffen ſich bey der Evangeliſchen Kirchen für Veränderungen begeben/ und was denen Evangeliſchen Bürgern/ ſo ſich anhero/ ihre Noth zu klagen/ einſtellen wolten/ geſtern unter Weges begegnet iſt/ da man denn auch auff einem Reiſe-Bettlein den geſchoſſenen Hans Sorgern in die Kirche gebracht/ da Ihn die gantze Adelſchafft geſehen/ und alsdann laut Ungariſcher Rechte/ ein Urtheil wider den Biſchof gefället: 1. Daß die gantze Landſchafft ſoll herauff ziehen/ und Jaſau belägern. 2. Daß man die unſchuldigen Gefangenen befreyen/ und hingegen die Mörder und Straſſen-Räuber fangen/ und zur Straffe ziehen. 3. Daß man das Schloß als ein Raub-Schloß demoliren und gantz zerſtören ſoll. Hierüber iſt der Supremus

Comes

Comes ankommen/(der ein Päbſtler war) für welchen man die Klage erneuert/und iſt abermahl der Geſchoſſene mit ſamt dem Bette in die Kirchen gebracht/und wiederüm heraus getragen/ welchen man nach dreyen Tagen auff Unter-Metzenſeuffen gebracht/da er in ſeinem Hauſe ſelig geſtorben/und am Sontage Exaudi in Volckreicher Verſamlung mit zweyen Predigten gar ehrlichen beeerdiget worden. Nach dem der Supremus Comes das gefälte Urtheil ſuo calculo bekräfftiget/ſo ſind die Stuhl-Richter ausgeritten/und das Land-Volck bey etlich Tauſenden herzu gebracht/die Adelſchafft iſt von einander gegangen/und hat ſich ein ieder in ſeiner Herberge zum Auffzug gerüſtet. Dieſes Gericht iſt bald nach Jaſau aviſiret worden/darüber der gantze Marck hefftig erſchrocken/daß aus Furcht und Schrecken die Bürger ſich ſamt Weibern und Kindern in die Wälder und Steinfelſen verkrochen. Der Biſchoff aber/der am erwünſchten Succes dieſer ſeiner angeſtelten grauſamen Händel muß gezweifelt haben/hatte ſich zeitlich aus dem Staube gemacht/ und auff ein Gräntz-Hauß bey Gyer begeben/da er auch beynahe von den Türcken wäre gefangen worden. Als nun nach gefällten Urtheil/die Adelſchafft ſchon von einander gegangen war/ſo komt des Biſchoffs Præfectus daher gefahren/welcher das Schreiben (oder falſch Zeugniß) der neuen Catholiſchen der Adelſchafft überreichen ſolte; Als man ihm aber das gefällte Urtheil anſagte/ſprang er für Schrecken von ſeinen Wagen/ und nahm mit ſeinen Beywesenden die Flucht auff des Generalis Franciſci Czaky ſein Schloß. Nun hatte in voriger Congregation der (Tit.) Herr Vice Comes nach Landes Gewohnheit ſein Amt reſigniret/und ſolte bey dieſer auffs neue darinnen beſtätiget werden. Dieſes verurſachte nun/daß ſich die Adelſchafft auff freyem Felde hinter des Generalis Schloß verſamlete/und mit Erneurung der Aemter etliche Stunden zubringen

 muſten/

muſten / da denn unter ſolcher Zeit des Biſchoffs Præfectus nicht müßig auff dem Schloß geweſen iſt / ſondern auff Mittel und Weg geſinnet / wie das gefällte Urtheil möchte geendert / und der Fortzug gehindert werden / welches er auch durch Intercesſion Catholiſcher Herren zuwegen gebracht / nachdem er in folgende Conditiones eingegangen iſt. 1. Daß allen Neu-Catholiſchen ſoll erlaubet ſeyn / wiederum zu ihrer Kirchen zukehren. 2. Daß die Gefangenen ſollen loßgelaſſen werden. 3. Daß alle Trabanten / ſo uns die Päſſe verleget / dem Herrn Vice Comiti ſollen überantwortet / oder für einen ieden 200. fl. erleget werden / und was dergleichen Conditiones mehr waren. Darauff iſt der Adel ſamt dem Land-Volck abgezogen / und iſt alſo das gefällte Urtheil unexequirt blieben. Es kam aber der Vice Comes mit etlichen Abgeordneten erſtlich nach Jaſau / da man ihm die Gefangenen præſentiret und loßgelaſſen / darnach zog er nach Unter-Metzenſeuffen / da er nicht allein wegen der Trabanten eine Inquiſition gethan / und erforſchet / daß ihrer 32. geweſen ſind / die uns auffgepaſſet hatten; ſondern auch zugleich die Conditiones, darinnen der Præfectus im Nahmen des Biſchoffs bewilliget / angekündiget / welches denn ſo viel gefruchtet / daß die Neu Catholiſchen wiederum zu der Evangeliſchen Kirchen ſich begeben / biß gar auff wenig Perſonen / dahero Ich mit Freuden habe GOtt dancken und ausruffen können: **Freuet euch mit mir / denn ich habe meine Schaafe wieder funden / die ich verlohren hatte /** Luc. am 15. v. 6. Wiewohl auf dieſes mahl der Biſchoff ein hartes Gebiß in das Maul bekommen hatte / konte er doch des Reformirens ſich nicht enthalten. Und weil er keine Gewalt mehr verüben durffte / hat er es auff eine andere Weiſe verſuchet / und meinen Evangeliſchen Kirch-Kindern vorſchwatzen laſſen: Wie ſie die verſtorbenen Heiligen nicht anruffen / auch kein Fegfeuer gläuben dürffen:

Das

Das Hochwürdige Sacrament ſoll denen/ die es begehren/ unter zweyerley Geſtalt gereichet werden / dürfften auch keine andere Beichte noch Gebethe ſprechen / als die / ſo ſie allbereit können und gelernet haben/ und das Fleiſch eſſen in der Faſten Zeit ſoll Ihnen auch biß auff die Cahr-Woche erlaubet ſeyn/ und was der Indulgentien mehr waren. Um dieſe Zeit hat ſichs auch begeben: Daß ein entſprungener Mönch aus Böhmen / ſo unſere Evangeliſche Religion angenommen/ und zu Schowar auff dem Saltz-Handel bey Epperies einen Schulmeiſter abgab) unverſehens in einem Dorffe/ darinnen der Biſchoff Mittags-Mahl hielt/ ankam/ der ward ergriffen/ und zu dem Biſchoff gebracht. Weil dieſer ſich beſorgete/ der Biſchoff werde ihn ſeines vorigen Abfalls halben entweder am Leben ſtraffen/ oder vermauren laſſen/ hat er eine Noth-Lügen fürgebracht und geſagt: Er wäre freywillig ihm nachgezogen/ Gnade bey ihm zu ſuchen/ und wiederüm Catholiſch zu werden. Der Biſchoff nahm ihn willig und mit Freuden an / brachte denſelben nach Jaſau/ und hielt ihn etliche Wochen an ſeiner Taffel gantz ehrlich und herrlich. Unter ſolcher Zeit aber müſte er eine von den Jeſuitern vorgeſchriebene Revocations-Predigt memoriter faſſen / die er zu Unter-Metzenſeuffen auff offentlichen Ringe halten und ablegen ſolte/ der Hoffnung/ ſolche Predigt ſolte meine Kirch-Kinder zum Abfall bewegen. Als nun der beſtim̃te Sontag herbey kam / ließ der Biſchof den Sonnabend zuvor alles in Marck prächtig beſtellen / da er aber des Morgens früh ſchon auff die Careth ſich ſetzen wolte/ ſahe er ſich nach dem Converſo üm / derſelbige aber war nicht vorhanden/ nach langen ſuchen und nachfragen hat der Biſchoff Bericht bekom̃en/ daß derſelbige den Tag zuvor üm den Abend ſey mit denen Ober- und Nieder-Metzenſeuffer Pfaffen aus dem Schloß gegangen / und nicht zurück kommen. Darauff man vermuthet: Er werde ſchon zu Metzen-

 ſeuffen

ſeuffſen auff die Ankunfft des Biſchoffs warten. Doch weil man deſſen nicht gewiß war/ſo wurde ein Diener zu Pferde hinauff geſand/ſich deſſen zu erkundigen/ward aber nicht gefunden/ denn er ſich in die Wein-Gärten verſtecket/und bey der Nacht 3. gantzer Meilen gelauffen/und des Morgens früh nach Caſchau ankommen iſt / da man denſelben bald fort und an einen ſichern Orth verſchaffet hat. Und alſo hat GOtt das Ergerniß/das dieſer mit ſeinem Abfall und Revocations-Predigt meiner Kirchen geben ſolte/gnädig verhütet / deſſen ſich unſere Päbſtler nicht wenig zu ſchämen gehabt. Den Biſchoff aber hat es am meiſten gereuet/ daß er denſelben in der Schloß-Kirchen habe etliche mahl Meſſe leſen laſſen. Um dieſe Zeit hat auch der Mameluck und Verräther Hans Kreiſcher/der mir und meiner Kirchen viel und groß Hertzeleid zugefüget / ein erſchreckliches Ende genommen. Als der in letzten Zügen lag / und die beyweſenden Freunde aus dem Brillen und erſchrecklichen Geberden vermercketen /daß er zu ſeiner Reiſe böſe Geferten überkommen werde / kamen ſie zu mir und bathen: Ich wolte doch in meiner Kirche eine Vor-und Abbitte für denſelben thun/welches ich ihnen darüm abgeſchlagen/ weil er deſſelben bey guter Vernunfft von mir niemahls begehret hat. Und iſt alſo dieſer Kreiſcher ſeinen Vätern nachgefahren/ da er das Licht in Ewigkeit nicht ſehen wird.

Als nun die Zeit herbey kam/daß der Biſchoff das ſolte geleiſten/was ſein Præfectus verſprochen hatte/ſiehe da kehrete er die Deichſel nach Nieder-Ungarn/mit dieſem Fürgeben: Wie er von Ihrer Käyſerl. und Königl. Majeſt. zu einem Ungariſchen Cantzler beruffen wäre/hat alſo abgedancket/und iſt unberupft ſeines Weges gezogen / dem auch meine Kirch-Kinder zum Valet dieſen Segen nachgeſprochen: Daß es ihme in Nieder-Ungarn bey ſeinem Cantzler-Amte ſo wohl gehen möchte / daß er darbey Ober-Ungarns vergeſſen/und nicht mehr die Welſchen Künſte

practici-

practiciren dürffte. Und alſo ſind wir einmahl dieſes grauſamen Tyrannens und Verfolgers leiblicher Gegenwart loß worden. Der doch ein abgeſagter Feind der Evangeliſchen Kirchen biß in den Tod verblieben iſt. Denn es iſt kein Zweifel / daß dieſer Cantzler des unſeligen Reformations-Weſens in Ungarn Oberſter Director geweſen iſt / wiewohl ſolche verfluchte Ehre einem andern ſeiner Rott-Geſellen zugeſchrieben wird; Denn er zu ſolchen Anſchlägen groſſen Witz und Verſtand gehabt / alſo / daß / wo Argliſtigkeit Weißheit wäre / Syr. 19/19. ſo hätte Ungerland an denſelben / wo nicht den weiſen König Salomonem / iedoch den klugen Rath Ahitophel verlohren / 2. Sam. 16/23. dem mit allem Recht ein ſolches Epitaphium und Grabſchrifft kan auffgerichtet werden:

Die Weißheit liegt allhier begrab'n /
Und wird verzehrt von Mott'n und Schab'n
Die durch Practicken allerhand
Hat reformirt gantz Ungerland.
Der Anfang iſt durch Sie geſcheh'n
Den Ausgang hat Sie nicht geſehn /
Sie iſt verrückt aus dieſem Leb'n
Wo nicht gen Himmel; doch darneb'n.

Nun hatten wir die gantze Hoffnung und Vertröſtung / daß wir an dem Franciſco Segedy, als Succeſſori gar einen frommen / gerechten und friedfertigen Herren haben werden / welches aber apparenter wahr war / denn ich es hernach in der That erfahren / daß ein Wolff kein Schaff iſt. Jſt dieſem Jahr ſind im Frühling / da die Bäume begunten auszuſchlagen / aus der Türckey eine unerhörte und uns unbekante Menge Vögel herauff kommen /

 und

und über Unter-Metzenſeuffen hinweg geflogen / denen ich mit groſſer Verwunderung und Beſtürtzung faſt eine gantze Stunde zugeſehen / und bey denenſelben folgende Dinge obſerviret: 1. Hatten ſie ſich in 23. Hauffen abgetheilet / und ſind eine gute Viertel-Meilweges von einander als groſſe Heer-Lager in guter Ordnung/auch in gleicher Höhe / gar einer Straſſen nachgeflogen / ein paar oder drey Hauffen / ſo ſich als Parthey-Gänger/ von den andern abgeſondert/haben etwas niedriger von der Erden von der Seiten ihren Flug gehalten. 2. Sind ſie alle grau/ dickſchnäblicht/uñ faſt den Lerchen an der Gröſſe gleich geweſen. 3. Haben ſie alle biß auff den 15. Hauffen ihren Flug in der Stille gehalten/der 15. Hauffe aber hatte ein Ezwitſchern von ſich hören laſſen/die nachfolgenden aber waren auch gantz ſtille. 4. Bey dem 21. Hauffen war dieſes wunderlich zuvermercken/ daß forne an der Spitzen eine Spron (ſo man hier Star nennet/) geflogen/ dieſem ſind in guter Ordnung Glied-weiſe die grauen Vögel nachgezogen/ da dann bey einem ieden Glied / von einer und der andern Seiten/ein ſchwartzer Spron (oder Star)iſt zuſehen geweſen. Auff ſolche Weiſe iſt auch der 22. Hauffe auffgezogen kommen / ohne daß auch etliche Agleſtern ſich mit eingemiſchet hatten. Als dieſe 23. Hauffen alle vorbey waren/ da höreten wir ein groſſes Vogel-Geſchrey/ ehe wir dieſelben noch ſahen; darauff folgete eine unzehlige Menge allerley Art uns unbekante Vogel: Als Raben/Krähen/Sperber/Rittelwey/wilde Tauben / Agleſtern und dergleichen / die zogen ſchnelles Fluges mit groſſem Geſchrey den andern nach. Von dieſen Vögeln habe ich gewiſſe Nachrichtung bekommen/daß ſie ſich auff dem Gölnitzer Walde / etwa drey Meilweges von Metzenſeuffen ſich haben niedergelaſſen / mit welchen ſich auch noch mehr / ſo von Caſchau kamen/daſelbſten conjungirten/die auch bey die 5. Wochen um dieſelbige Gegend verblieben/und täglich ihre Abwechſelung

gehalten.

gehalten. Denn wenn des Morgens die Sonne pflegte auff-zugehen/da brachen ſie Hauffen-weiſe auf/flogen über das Städ-lein Gölnitz/und begaben ſich auff die Sommerleiten / kurtz für der Sonnen Untergang aber zogen ſie wiederům ihrem Nacht-Lager zu/und ſolches trieben ſie bey 5. Wochen/biß ſie endlich von der Sommerleiten nicht mehr zurück kamen/ ſondern zum theil Pohlen/zum theil der Wage nach in Nieder-Ungarn / (wie ich Bericht empfangen) zugezogen ſind. Wiewohl wir damahls noch guten Friede im Lande hatten/hat uns doch Gott der HErr durch dieſen wunderlichen Auffzug der Vögel(und andern Wunderzeichen mehr) dieſen noch biß anhero währenden hochſchädlichen Regions- und Religions-Krieg andeuten laſſen / welcher auch bald folgendes Jahr ſeinen Anfang genommen.

Anno 1670. ům die Faſtnacht-Zeit/ iſt der neue Biſchoff mit ſeiner Hoffſtatt nach Metzenſeuffen angezogen komen. Ich wolte denſelben mit meinen Collegis Scholæ beneventiren: Weil er aber bey gar zu ſpäter Nacht ankam/ muſten wir unſer Vorhaben biß an den Morgen verſchieben/ da wir alsdann gar zeitlich für ihn gelaſſen worden ſind. Ich brachte meine Oration kurtz vor / und hielte auch darbey an ům das Patrocinium. Darauff ſich der Biſchoff alſo reſolviret: DEO gratum Hominibusque conſultum ad ſalutem foret &c. Es wäre Gott lieb / und den Menſchen an der Seelen gerathen/ wenn wir alle zugleich Gott mit einer Zungen lobē ſolten/denn da die Welt Anfangs nur eine Sprache hatte/da ſtund es ſehr wohl ům die Kirche Gottes/und der Menſchen Seeligkeit/ denn man wuſte von keiner Ketzerey ꝛc. Als aber bey dem Babyloniſchen Thurm viel Sprachen entſtunden/daß einer den andern nicht hat können verſtehen/ſo geſchachs daß alsdann auch viel Spaltungen und Ketzereyen in der Kirche GOttes erwachſen/ wie auch noch heute zu Tage mehr entſtehen / durch welche die Einigkeit des

Glau-

Glaubens und der Lehre getrennet/und alſo ihrer viel von dem rechten Weg der Seeligkeit abgeführet werden. Damit aber ſolches nicht geſchehen dürffte/wäre es demnach GOtt wohlgefällig/und den Einwohnern dieſes Marcks an ihrer Seelen erſprießlich / daß ſie GOtt mit einer Zunge / in einer Kirchen und Religion/nemlich in der Römiſch Catholiſchen rühmen und preiſen ſolten. Weil aber der Status Regni auch den Lutheriſchen und Calvinern ihr Religionis Exercitium zuläſt / ſo will ich dieſem mich auch gemäß verhalten / und alſo auch gegen euch bezeigen (Ut non aliquam amaritudinem, ſed ipſam dulcedinem ex me hauriant,) daß ſie keine Bitterkeit/ſondern lauter Süſſigkeit von mir werden zugenieſſen haben.

Dieſe Verheiſſung machte uns einen frölichen Muth/ aber wie die Süßigkeit des Moſtes aus einem böſen Wein-Garten ſich nach weniger Zeit in einen wiederwertigen ſauren Wein verwandelt/alſo hat ſich auch dieſes Biſchofs verſprochene Süßigkeit in eine unannehmliche Bitterkeit verkehret/daß es geheiſſen: Mel in ore verba lactis, Fel in Corde Fraus in factis. Denn als die liebe Erndte-Zeit herbey kam/und wir (nemlich Ich und der Pfaff) unſere Decimas ſolten vom Felde in unſere Scheuren einſamlen/da kömt des Biſchoffs Proviſor, der bracht dieſen Befehl: Daß wir die Decimas nicht in unſere eigene/ſondern in die Gemein-Scheuer einlegen ſollen. Der Pater ſtellete ſich ſich hierüber ſehr betrübet und traurig. Ich aber ſagte zu ihm: Ne triſteris Pater, nam non de tuo, ſed meo luditur hic Corio. Zum Hauptmann aber ſprach ich: Soll ich die Decimas, als mein Annuale Salarium, nicht in meine Scheuren einſamlen/ſo will ich auch nicht das Zehende verrichten. Der Proviſor ſprach: Wollet ihr nicht/ſo wird es ein ander thun; aber er wird davon weiter nichts zu hoffen haben. Ich fragte weiter? Warüm geſchicht dieſes ? Da mir doch der vorige Biſchoff meine

Portion

Portion niemahls verſaget? Der Proviſor ſagte: Um die Urſache möget ihr den Biſchoff ſelbſten fragen/welcher morgen hier zu Metzenſeuffen ſeyn wird.

Als ich nun des andern Tages zu dem Biſchoff kam/und die Urſach wiſſen wolte/ſprach er: Exorta eſt quæſtio &c. Es iſt neulich über meiner Tafel dieſe Frage entſtanden/ wem doch die Decimæ hier zu Unter-Metzenſeuffen eigentlich zuſtünden? Weil ich demnach biß anhero wegen vieler Geſchäffte das Urbarium nicht habe auffſchlagen können/ſo habe ich befohlen/die Decimas zu ſequeſtriren / biß ich aus dem Urbario deſſen gewiſſen Bericht werde eingenommen haben/alsdañ ſoll einem jeden das Seinige unauffgehalten folgen: Darum habt nur eine kleine Zeit Gedult / ich will euch mit der Reſolution nicht lange auffhalten. Um dieſe Zeit iſt es mit Ungerland von Tag zu Tage ſchlimmer worden/denn man die Edelleute nach Caſchau citirte/ und ſie ihrer Privilegien / Aemter und Güter beraubte / ja auch die Vornehmſten im Arreſt und Gefängniß behielte/da konte ich nicht mehr meine Noth und Anliegen / weder denen Inſpectoribus,noch der Adelſchafft klagen / kein Rath/ Schutz und Hülffe war nirgend zu ſuchen noch zufinden. Die Pfaffen hatten faſt aller Orthen die Oberhand / und tractirten die Evangeliſchen und Reformirten ihres Wohlgefallens. Bey ſolchem trübſeligen Zuſtande muſte ich meine Decimas durch demüthige Supplicationes bey dem Biſchoff ſuchen/welcher mich mit der Reſolution von einer Zeit zur andern verſchoben / biß er mir endlich um Michaelis gantz eine abſchlägige Antwort gegeben / und mich auch zugleich urlauben laſſen. Ich aber wagte es noch einmahl mit einer Supplication, welche ich ſelb Zehende nach Schloß getragen / und ihm zu Händen gereichet habe / welche er wie ein Fuchs freundlich angenommen/und nach gehaltenem Mittags-Mahl zu beantworten verſprochen. Da wir ihm denn etliche

Stunden haben auffwarten müſſen/biß er ſeine Gäſte abgefertiget hatte/ alsdann hat Er für dem Schloß in einem Sommer-Hauſe uns für ſich kommen laſſen/da er mit ſolchen Worten ſeine Rede angefangen: Accepi & translegi &c. Ich habe des Herren Memorial empfangen und überleſen. Es iſt zwar alſo/daß euch Lutheriſchen und Reformirten Anno 1647. ſind 90. Kirchen mit allen ihren Einkünfften zu Preßburg auff dem Land-Tage eingeräumet worden. Es fraget ſich aber/ mit was für Willen Ihrer Käyſerlichen Majeſtät es geſchehen iſt? Fürwahr nicht aus guten freyen Willen/denn Er/ als ein Catholiſcher Herr und Monarch denen Ketzern nicht ſo geneigt iſt/ daß Er ihnen ſolte Kirchen einräumen; ſondern Er hat ſolches thun müſſen/damit Er die Nequiſſimos, Immorigeros, Seditioſos & ſuæ Majeſtati Bellum minantes Hungaros möchte bey Friede erhalten/damit ſie nicht bey Crönung ſeines Sohnes Ferdinandi IV. einen Auffruhr erweckten/üm welcher Boßheit ſie GOTT anitzo ſtraffet/ und du wirſt es weiter ſehen und erfahren/wie ſchrecklich GOtt ſtraffen wird. Was aber die Sequeſtratas Decimas belanget/ſo muß ich bekennen/wie ich das Urbarium noch nicht geleſen habe; aber ich will die Sache ex Articulis Regni kurtz dediciren: Wir haben einen Artickel der lautet alſo: Die Lutheraner ſind nicht verpflichtet denen Catholiſchen/noch die Catholiſchen denen Lutheranern ihre Salaria zu entrichten. Nun bin ich Catholiſch/du aber biſt Lutheriſch/ und dieneſt mir nicht/darüm bin ich dir auch nicht ſchuldig Lohn zu geben. Ich ſprach: Reverendiſſime Domine Epiſcope, Mein Begehren iſt nicht/daß mir Ihre Hochgebohrne Excellentz etwas von dem Ihrigen geben ſoll/ſondern nur/daß Sie mir das Meinige nicht auffhalten möchten. Die Decimæ zu Unter-Metzenſeuffen ſind nicht des Biſchoffs/ſondern des Plebani. Nun bin ich Plebanus anietzo/darüm gebühren die Deci-

mas

mæ keinem andern / denn mir / wie ich ſolches aus des Marcks Privilegien kan darthun und erweiſen. Da fiel mir der Metzenſeuffner Pfaff in die Worte / und ſprach: Tu es Plebanus illegitimus. Der Biſchoff ſprach: Eſt legitimus; ſed tantum ad tempus toleratus. Und zu mir ſprach er weiter: Vor Zeiten mag es wohl alſo geweſen ſeyn / aber anietzo nicht mehr. Alle Decimæ ſind der Biſchoffe / damit ſie ihre Geiſtliche beſolden können. Fias Catholicus & obtinebis, quod quæris. Ich ſprach: Sum de facto. Er ſprach: Sed non Romanus: Ich ſagte: Si non Romanus, tamen Apoſtolicus. Darüber veränderte er ſeine Geberden / und ſprach zu mir: Das iſt aller Ketzer falſche Einbildung. Ich aber ſage dir / wo du mir nicht dienen wilt / ſo will ich dir nichts geben / und will dich auch nicht weiter in meinem Marck dulden. Und was ich dir ietzo ſage / das will ich dir auch morgen / übermorgen und allezeit ſagen / darnach wiſſe dich zurichten / (Et ſic promiſſum Mel verſum eſt in Fel) hierauff gieng er ſeines Weges / wir aber kehreten mit betrübten Hertzen wieder nach Hauſe.

Nach ſolcher Urlaubung / ſo Anno 1670. bald nach Michaelis-Feſt geſchehen / bin ich noch den gantzen Winter über / biß auf den Sonnabend des ſchwartzen Sontags in meinem Pfarrhoff verblieben / und meines Amtes fleißig abgewartet / da denn eben an demſelben Sonnabend / welches war der 22. Martii / mein ander Exilium angegangen / und auff folgende Weiſe fortgeſetzet iſt.

Jetztgedachten Tages Anno 1671. üm 10. Uhr kam des Biſchoffs Proviſor mit etlichen Hoff-Bedienten nach Unter-Metzenſeuffen / und ließ die gantze Gemeine zuſammen fordern. Inſonderheit aber war von denen Evangeliſchen ſein Begehren / ſie ſolten ihm die Schlüſſel von ihrer Kirchen einhändigen / denn dieſes wäre des Biſchoffs Begehr und Befehl. Meine Kirch-

Kinder gaben zur Antwort : Die Kirchen-Schlüſſel wären nicht in ihren Händen/ ſondern in des Herrn Pfarrherrns Gewalt. Darauff ſandte er einen Päbſtiſchen und Evangeliſchen Bürger zu mir/und ließ begehren/daß ich mich zu ihme ſolle einſtellen/er hätte mir aus des Biſchoffs Befehl etwas anzuzeigen. Ich ließ ihm entbieten: Wie ich mich heute aus meinem Pfarrhoff nirgend hin begeben wolte/darüm wo er mir etwas anzuſagen hätte/im Nahmen des Biſchoffs/ſo wolle er mich ſolches nur wiſſen laſſen / Ich wäre willig und bereit darauff zu antworten. Die Abgeſandten verkehrten meine Antwort/und ſprachen: Der Herr Pfarrherr läſt Ihrer Edel-Veſten wiederüm einen guten Tag wünſchen/und vermelden / wie er heute aus ſeinem Pfarrhoff nicht gehen wolte. So demnach Ihre E. V. ihm etwas anzukündigen hätte/ſo möchten Sie ſelbſten zu ihm kommen. Als nun keine Botſchafft mehr kam/vermerckte ich / daß der Proviſor mit vollem Hauffen mir auff den Pfarrhoff kommen würde/ verriegelte demnach den Pfarrhoff gar feſte. Bald kömt derſelbe mit der gantzen Gemeine daher gezogen/und der Pater Michael Sorger trug ſein Schreibzeug und Pappier in den Händen. Da ſie nun an die Thür anklopfften/ließ ich mich auff den Söller ſehen und hören / fragte demnach was ihr Begehren wäre. Der Hauptmann ſprach : Weil der Herr auff mein Begehren nicht zu mir kommen wolte/ſo bin ich auff ſein Begehren zu ihm kommen. Ich ſagte: Wie ich ſeiner nie begehret hätte. Da ſtelleten ſie mir für die zwey Abgeſandten/die ihre von mir gebrachte Antwort wiederholen muſten/und weil ſie dieſelbe verkehret hatten / ſtraffte ich ſie darüm mit Worten/und ſagte ferner zu dem Hauptmann: Weil er nunmehr da iſt / ſo wolte er mir anſagen/was er mir im Nahmen und Befehl des Biſchoffs anzuſagen hat. Der Hauptmann ſprach: Das will ich nicht thun/Ich ſey denn im Pfarrhoff darinnen. Hierauff rieff mir

einer von meinen Kirch-Kindern zu: Hütet euch Herr Vater/ man will euch erſchieſſen! Denn einer aus des Biſchoffs Dienern hatte das Rohr angeſchlagen/ und wolte hinterwarts mich fällen. Als ich ſolches hörete/wich ich vom Söller in die Stuben/ und redete durch das Fenſter mit dem Hauptmann und Pfaffen. Unter ſolchen Reden brachten die Päbſtiſchen Bürger ein ſehr groſſes und dickes Holtz daher getragen / willens den Pfarrhoff damit zu ſtürmen und zueröffnen. Darauff ſprach der Hauptmann: Laſſet uns gutwillig ein/daß wir nicht dürffen Gewalt brauchen/ ſonſt kommet ihr in Leibes- und Lebens-Gefahr. Weil nun meine Kirch-Kinder ſahen/wie man ſich zum Sturm mit dem Holtz rüſtete / ſo rieff mir der Herr Richter Martinus Antel zu: Herr Vater; Laſſet ſie hinein/ wir wollen vernehmen/was ihr Begehren ſey? Da ließ Ich die Thür-Riegel hinweg nehmen /daß ſie alſo die Thür eröffnen konten. Ich aber gieng vom Söller in die unterſte Stuben. Als nun der Proviſor, Pfaff und des Biſchoffs gottloſe Geſindlein alles im Pfarrhoff war. Da ſagte der Proviſor: Wie er vom (Tit.) Herrn Biſchoff wäre herauff geſand worden/die Kirchen-Schlüſſel von mir abzuholen/darüm ſolte ich mich nicht wegern/ ſondern dieſelbigen ihm willig einhändigen. Ich gab zur Antwort: Edelveſter Herr Hauptmann/die Kirchen-Schlüſſel haben meine Anteceſſores nicht von dem Biſchoff/ ſondern Anno 1647. ab Inclytâ Sede per Generoſiſſimum Vice Comitem überkommen/darüm hat der Herr Biſchoff ſolche Schlüſſel von mir nicht zu fordern/ſondern von der Adelſchafft/ denen der damahlige Biſchoff ſolche Schlüſſel ſamt der Kirchen übergeben hat. Wenn der Vice Comes herauff kömmet/und ſolche Schlüſſel von mir abfordern wird/ alsdann werde ich dieſelben von mir geben. Da ſprach der Pfaff: Es hat der Vice Comes weiter hin zu Unter-Metzenſeuffen nichts zu commandiren.

Ich ſagte: Dieſes weiß ich noch nicht. Die Trabanten aber wüteten üm mich her/ wie die raſenden Hunde/nicht anders/als wolten ſie mich lebendig verſchlingen. Der eine ſtieß mich bald hinter ſich; bald für ſich/ der andere ſetzte mir die Piſtolen auff die Bruſt; der dritte fechtete mit meinem eigenen Holtz-Beil mir üm den Kopff/ als wolte er mir den Kopff zerſpalten. In Summa: Es war da nichts anders zu ſehen/als Ipſa mortis imago; der Tod für Augen. Doch regierte GOTT des Proviſoris und des Pfaffen Hertz/daß ſie jenen mit Worten geſteuret haben. Sie beruheten aber immer darauff/daß ſie nicht eher aus dem Pfarrhoff gehen wolten/ Ich hätte ihnen denn zuvor die Schlüſſel eingehändiget. Ich ſagte: Daß Ich viel lieber ſterben/ als ſolches gutwillig thun will. Doch wo Sie mit Gewalt dieſelben von mir nehmen / will Ich darbey nichts mehr thun / als dawider eine Proteſtation ablegen. Hierauff hat man mich betaſtet/ aber nichts gefunden / und muſte alsdann ein Bürger auf dem Rechen herüm ſuchen/da er ſie auch gefunden/und auff den Tiſch geleget. Der Hauptmann begehrte/daß ich die Schlüſſel vom Tiſche auffheben/und ihm in ſeine Hände liefern ſolte/welches ich auch nicht gethan. Als nun der Proviſor die Schlüſſel zu ſich nahm/proteſtirte ich wider ſolche Gewalt. Der Pater ſagte: Eſt Fulgur ex Palvi, die Adelſchafft hat nunmehr keine Krafft/ſolche Gewalt zu vindiciren/ denn hiermit kein Unrecht verübet wird/ nam redit ad Dominum quod fuit ante ſuum. Darauff wurde begehret/daß ich alle Kirchen-Geräthe ſoll hertragen/ und verzeichnen laſſen / denn zu dem Ende hatte der Pater ſein Schreibzeug und Pappier mit ſich gebracht. Meine Sachen aber wurden mir erlaubet hinweg zunehmen/und darbey befohlen/daß ich mich bald zum Fortzuge geſchickt machen ſoll/denn Ich müſte noch heute den Pfarrhoff und Marck räumen. Als ich aber üm zweyer Tage Verzug

anhielte/

anhielte/damit ich mit meinen Kirch-Kindern der hinterſtändigen Schulden eine Richtigkeit machen könte/iſt ſolches dem Biſchoff aviſiret worden/welcher mir ſagen ließ: Wie ich an ſeinen Unterthanen nichts zu prætendiren hätte/ſie wären mir gar nichts de Jure ſchuldig/wo ſie aber ex gratiâ mir ein Viaticum geben wollen/ſoll ſolches ihnen frey ſtehen/doch ſoll ich mich noch für dem Abend aus dem Marck packen/wo ich ſolches zu thun mich weigerte/ſoll man meine Sachen auff die Wägen legen/biß für das Thor führen/und daſelbſten auff freyem Felde abwerffen laſſen. Darauff waren Wagen hergeführet/mehr als wir bedurfft haben/die meine Kirch-Kinder mit unſerm Geräth und Sachen beluden/und alſo fortſchaffeten. Denn es war bey 100. fl. Straffe verboten/mich und meine Sachen nur über Nacht zu beherbergen. Es waren auch nebſt mir der Herr Schulmeiſter/Cantor und Organiſt/ſo ihre Weiber und Kinder hatten/geurlaubet/und muſten alſo alle zugleich denſelben Tag/mit der Sonnen Untergang aus Unter-Metzenſeuffen fortweichen/welches mit bittern Thränen meiner armen Kirch-Kinder geſchehen iſt/die mich auch nicht durfften begleiten. Wir aber kamen durch die Heil. Engel begleitet/geſund und ohne Schaden um 9. Uhr des Nachts in das Eiſen-Städtlein Stooß genant/willens daſelbſten über das Oſter-Feſt/biß der Schnee auff den Bergen zerſchmoltzen ſey/zuverbleiben/aber weil folgendes Tages/wie auch am Montage eine ziemliche Menge meiner geweſener Zuhörer zu mir kamen/die ich Beicht hören/und communiciren muſte/ſo hat auff des Biſchoffs Anerſuchen/der Verwalter des Kupffer-Bergwercks/ein Italiäner/Nahmens Sylveſter Joanel/ſo zu Schmelintz reſidirte/einen Befehl an den Herrn Richter abgehen laſſen/daß er mich ohne Verzug fort ſchaffen ſolte/denn er könte nicht zwey Geiſtliche daſelbſten leiden/damit er nicht künfftig zwey Mönche unterhalten dürffte.

Weil

Weil nun der Herr Richter ſahe / wie dieſer Wahl nicht würde können auff einen andern Sinn gebracht werden/ob man gleich für mich ſuppliciren ſolte / ſo hat er mir den empfangenen Befehl mit Uberſendung eines ehrlichen Viatici zu wiſſen gethan / da Ich denn folgendes Tages für meine Perſon mich auffgemacht/und auff einem gemietheten Pferde mich nach Wagendrüſſel begeben / und daſelbſt das Heilige Oſterfeſt gehalten. Als ich aber unter Weges nach Einſiedel kam/da mein ältiſter Sohn das Organiſten-Amt bey der Kirchen verwaltete / empfieng mich der (Tit.) Ehrwürdige und Wohlgelahrte Herr Georgius Chylecius, damahliger Herr Pfarrherr mit Hertzlicher Condolentz / und da er meinen elenden Zuſtand vernommen/ gab er den Rath / daß ich mich bey meinem Sohne eine Zeitlang ſamt den Meinigen auffhalten ſolte / welchem Rath ich auch bedacht war zu gehorſamen. Als ich aber ohngefehr 14. Tage nach Oſtern mein Weib und Kinder von Stooß abholete/und mit zwey Wägen Hauß-Geräth auff Einſiedel kam/ da verſagte mir der grobe ungeſchliffene Richter die Herberge/daß ich alſo fortziehen/ und meine Gedancken nach Wagendrüſſel richten muſte. Es überfiel uns aber die Nacht in dem Eyſen-Städtlein Schwedler/ſo mein Patria und Geburths-Stadt iſt/da muſten wir über Nacht verbleiben. Als nun der Herr Richter innen worden / daß mir die Einſidler die Herberge verſaget hatten/gefiel es ihm übel / kam demnach ſamt ſeinen Bürgern des Morgens für meine Herberge / eben da meine Wagen fortfahren wolten/und trug mir ſeine und der Stadt Gnade an/bath daß ich bey ihnen verbleiben ſoll / ſie wolten mich mit einer Herberg ſchon verſorgen/auch ihrem Vermögen nach Liebes-Wercke erweiſen / welches Sie auch als fromme Chriſten in der That præſtiret/ſo lange ich bey ihnen verbleiben konte. Dieſes wärete nicht lange/ denn ehe noch ein halbes Jahr verfloſſen/bekamen ſie vom Zipſer-

Hauſe/

Hauſe/ dem Grafen Czaky den Befehl / daß ſie mich aus ihrer Stadt fortſchaffen ſollen. Darauff ich mich auch bald poſt Feſtum Galli auffgemacht/und eine halbe Meilweges weiter nach Wagendrüſſel/(welcher Marck denen reformirten Herren Mariaſchen zu Marſchdorff gehörig) gezogen bin. Indem ich nun bey die 4. Weilweges von meinem lieben Kirch-Kindern abgelegen war/ſo konten dieſelbigen mir nicht mehr/wie vorhin/etwas von Victualien zuſchantzen/ darüm haben ſie mir ein ſtarckes friſches Pferd erkaufft/und zugeſchicket/daß ich mich deſſen in meinen Reiſen bedienen könte / darauff ich auch in meinem Exilio mein Leben als eine Beute davon gebracht habe/wie ich hiervon dem günſtigen Leſer auch einen gründlichen und warhafftigen Bericht ertheilen wiſt.

Als Anno 1672. in der Erndte-Zeit die Ungarn/ ſo man die Rebellen nante/mit einer ziemlichen groſſen Macht ſich herfür gethan / und Caſchau belägert hatten / ſo fiel faſt das gantze Land ihnen zu. Auff ſolche ihre Ankunfft verlieſſen die Pfaffen ihre Kirchen/und ſalvirten ſich in die feſten Städte und Schlöſſer/wie denn auch ſolches der Metzenſeuffner Pfaff gethan hatte. Nun konten die Unter-Metzenſeuffner nicht lange ohne einen Geiſtlichen verbleiben/weil bey einer ſo ziemlichen groſſen Kirch-Gemeine faſt täglich etwas zuverrichten vorfallen thut / darüm ſandte der Magiſtratus (welcher gar Päbſtiſch war) zwey Perſonen an die vier Oberſten des Ungariſchen Lagers für Caſchau/ dieſe hielten an / daß man ihnen nicht allein erlauben ſoll/einen Geiſtlichen abzuholen/ſondern auch eine Salvaquardia geben / die da den Geiſtlichen in Schutz halten möchte. Die Herren Obriſten fragten die Abgeſandten/was ſie doch für einen Geiſtlichen begehrten ? Dieſe ſprachen: Keinen andern als einen Catholiſchen/ weil nunmehr der gantze Marck gut Catholiſch iſt. Dieſes kam denen Oberſten ſehr verdächtlich für / als die da gar wohl wuſten / daß noch eine ziemliche Anzahl der Metzenſeuffner

Evangeliſch wären. Doch weil die Abgeſandten beſtändig bejaheten / daß der gantze Marck nunmehr in der Religion einig ſey / ſo haben ſie in ihr Begehren bewilliget / und nebens einem Schreiben ihnen auch eine Salvaquardia / unter welcher der Obriſte Papiſtiſch war / zugeſchicket. Als nun die Abgeſandten den Brieff überreichet/ſo hat der Richter mit Nahmen Martin Mentel/ein überworffener Schalck und harter Papiſt/ die gantze Gemeine geladen / und ihr angekündiget : Wie der Ungariſchen Herren Oberſten ihr ernſter Befehl ſey/daß ſie den Catholiſchen Geiſtlichen abholen ſollen/dahero ſie auch zum Schutz des Geiſtlichen eine Catholiſche Salvaquardi überſendet haben. Meine Kirch-Kinder aber vermerckten gar bald/ daß die Abgeſandten mit Liſt und Betrug müſſen ümgegangen ſeyn/darüm contradicirten ſie öffentlich / und machten ſich bey die 16. auff/die zogen in das Ungariſche Lager/und hielten unterthänigſt an/damit ſie ihren vertriebenen Evangeliſchen Pfarrherrn möchten wiederüm abholen / und in die Kirche einführen / ſintemahl der meiſte Theil des Marcks noch Evangeliſch ſey. Als ſolches die Oberſten vernahmen/wurden ſie ſehr auff den Richter erbittert/ der ſie durch ſeine Abgeordnete ſo ſchändlich betrogen / welches ſie auch nicht ungeſtrafft zulaſſen gedreuet hatten. Gaben demnach einen ernſten ſchrifftlichen Befehl/daß der Richter den Evangeliſchen Geiſtlichen / aus ſeinem Exilio ſoll ohne Auffſchub abholen / und wiederüm in ſeinen Pfarrhoff und Kirchen introduciren/welcher aus Furcht und Schrecken ſolches auch gethan/ und hat mir nebſt einer unbeſiegelten Vocation auch zwey Wägen zugeſchickt / da Jch mich denn nach langen Bedencken/ und auff gegebene Aſſecuration meiner Kirch-Kinder / den 8. October auffgemacht / und üm den Abend nach Unter-Metzenſeuffen ſamt Weib und Kind / und allen meinen Mobilien ankommen/da mir denn der Richter mit einem Wölfiſchen Hertzen:

tzen/ die Kirchen-Schlüſſel übergeben/und mich alſo auffs neue in die Kirche und Pfarrhoff eingeführet. Ich fande aber zu Metzenſeuffen noch alles im unruhigen Stande/ denn des Biſchoffs Trabanten hielten ſich nahe in den Wäldern auff/ kamen auch bey der Nacht in den Marck/ da ſie der Richter mit Speiß und Tranck wohl verſorgete. Der Oberſte von der Salvaquardia hielt es heimlich mit dem Biſchoffe/ darzu war der Ungariſche Hauptmann/ ſo auff dem Schloſſe Jaſau reſidirte/ Vir Simplex, dem ſonſten keine andere als nur die Ungariſche Sprache bekant war/ daß ich alſo weder mit ihm reden/ noch ihm etwas zuſchreiben konte/ und war alſo das Regiment von der Ungariſchen Seiten ſehr übel beſtellet. Ich hörete auch faſt täglich böſe Poſten/ ſonderlich wie der Gottloſe Richter auff mein gäntzliches Verderben bedacht ſey/ daß Ich alſo Tag und Nacht in Gefahr und Furcht leben muſte. Als Ich nun ein/ zwey oder drey Tage ſchon zu Metzenſeuffen geweſen/ komt die Poſt/ daß der Graff Petroci mit etlich wenig Tauſend hätte Leutſchau belägert/ es hat ſich aber bald darauff der General Coob mit 16. tauſend Käyſerlichen Völckern herzu gefunden/ alſo daß der Graff Petroci die Belägerung hat müſſen auffheben/ und ſich mit der Flucht ſalviren. Hiervon wuſten wir Evangeliſchen zu Unter-Metzenſeuffen kein Wort/ biß mir die Salvaquardia entbieten ließ: Es habe mit den Ungarn für Leutſchau keine Noth/ als die ſich von Tag zu Tage ſtärcketen/ darüm ſolte ich es nicht gläuben/ daß ſie von Leutſchau gewichen wären. Dieſes Entbieten kam mir verdächtlich für/ darüm ließ ich fleißiger unter dem gemeinen Volcke nachfragen/ was es mit den Ungarn für Leutſchau doch für eine Beſchaffenheit habe/ da Ich den Bericht erhalten/ wie ſie Leutſchau verlaſſen/ und ſich in das Haupt-Lager begeben haben. Mein ältiſter Sohn/ Organiſt zu Einſiedel/ hat ſich faſt die gantze Woche bey mir auffgehalten/ am Freytage a-

her/welches war der 21. Octob. begab er ſich/ehe noch der Tag anbrach/nach Hauſe. Als er von mir ſeinen Abſchied nahm/ ſprach ich zu ihm: Lieber Sohn/ich vernehme/daß Käyſerliche Völcker nach Leutſchau ankommen / und hingegen die Ungarn gewichen ſind/ſo dem alſo wäre/ſtünde ich in groſſer Gefahr; darüm wenn du nach Hauſe kommeſt/ ſo forſche fleißig/ wie ſich die Sache mit den Ungarn verhalte. Und wo du ja vermercken mögeſt / daß etwa einige Völcker über das Gebirge nach Metzenſeuffen kommen ſolten/ ſo laß mich ſolches alsbald durch einen ſonderlichen Bothen wiſſen/oder kom̃ ſelbſt herüber/denn ich ſtünde auff ſolche Weiſe in groſſer Leibes- und Lebens-Gefahr. Der fromme Sohn verſprach alles willig zu thun/und zog alſo hin ſeines Weges. Des Abends aber üm der Sonnen Untergang iſt mein Sohn wieder bey mir / und bericht: Wie im den Mittag ein Päbſtiſcher Pfaff mit 75. Mann ſey nach Einſiedel kommen/ welcher im Schwedler Fahn und Drommeln genommen/ auch mit dem Richter grauſam ümgegangen. Dieſer habe gefraget/ob nicht von ihnen Leute im Ungariſchen Lager geweſen wären? Als der Richter ſolches verneinet/ſo hat er befohlen Speiß und Tranck ſeinen Knechten zu geben/ auch ihnen Munition zu verſchaffen / mit dem Bericht : Wie er noch heute biß auff Jaſau müſſe marchiren / da denn zu Unter-Metzenſeuffen noch etliche hundert zu ihm ſtoſſen werden/mit welchen er das Schloß belägern und wieder einnehmen will. Uber ſolcher Botſchafft war ich hertzlich erſchrocken / als der ich wohl vermercket ; daß ich nicht unangetaſtet bleiben werde. Ich lieff hin zur Salvaquardia / und berichtete / was mein Sohn zu Einſiedel geſehen und gehöret habe. Hierauff fieng der Oberſte an zu fluchen/ weil er ſahe / daß die angeſtelte Practick ihren Fortgang nicht gewinnen würde. Dieſes erzehlete ich auch dem gottloſen und verrätheriſchen Richter/und begehrte / daß er die Nachtwache

wohl:

wohl beſtellen ſolte / als er ſolches hörete / da fluchte er auch für groſſem Unwillen / und gieng ſeines Weges. Die Salvaquardia aber ſatzte ſich zu Pferde / und ritt zum Thor hinaus / dieſer lieff der Richter nach / und brachte ſie wiederum in den Marck / und führet ſie in ein Hauß / darinnen ſie ſicher verbleiben konte. Denn diß Hauß war ziemlich weit vom Ringe und der Straſſen abgelegen. Als ich aber des Richters böſen Anſchlag vermerckte / ermahnete ich meine Kirch-Kinder zur Wachſamkeit / und daß ſie meinen Pfarrhoff wohl in acht nehmen ſolten. Es hatte es auch der fromme GOtt / der ſelbſt für die Seinigen wachet / alſo geſchicket / daß eben an demſelben Tage 14. wohl mundirte Talpaſchen von den Ungarn ankamē / die nahmen ihr Quartier nahe am Pfarrhoff / dieſes war dem Richter nicht gelegen / darüm wolte er ſie auff eine andere Herberge verlegen / dieſe aber wolten nicht weichen / welches denn ohne allen Zweifel dem Richter eine Furcht eingejaget hatte / alſo daß er bey der Nacht einen Bothen den ankommenden Völckern entgegen geſand / und ſie wiſſen laſſen / wie ihre Ankunfft allbereit den Evangeliſchen bekant ſey / die ſich auch zum Widerſtand rüſteten. Dahero auch / wie ich vermuthete / jenen eine Furcht iſt eingejaget worden / daß ſie dieſelbige Nacht nicht eingefallen ſind. Ich begab mich üm 9. Uhr zu Bette / und betete faſt zwey Stunden / biß ich darüber eingeſchlaffen / habe auch gar wohl geruhet biß üm drey nach Mitternacht. Als ich aber üm 4. Uhr auffſtund / und herab in die Stuben gieng / da fand ich die Vornehmſten von meinen Kirch Kindern alle beyſammen / welche ſich unter einander berathſchlagten / wohin und auff was Weiſe ſich mich in Sicherheit bringen möchten.

Darauff erzehlten ſie mir / was ſich die verfloſſene Nacht über habe zugetragen. Nemlich: Daß von Ober-Metzenſeuffen eine ziemliche Anzahl Völcker üm Mitternach ankommen

wären / welche am Ende des Marcks gehalten. Dieſe haben meine Leute/ ſo nahe an dem Pfarrhoff und der Kirchen Wach gehalten/erſehen/ſich zu ihnen genahet und gefraget/ was ſie doch für Leute wären? Jene aber verſtackten ſich in eines Päbſtiſchen Mannes Hauß/der eine aber gieng zu meinen Leuten und ſprach: Sehet nur auff die Seiten /und fraget nicht / denn euer Richter weiß ſchon wer wir ſind / und was wir haben wollen. Als nun die Evangeliſchen ſolches vernommen/erſchracken ſie/ und lieſſen bald zu der Salvaquardia/ ſolches anzumelden. Unterwegens aber kam ein Evangeliſcher Einwohner dieſem entgegen gelauffen/der berichtet/wie ihn der Richter an die Haupt-Wache abgefertiget/derſelben zu ſagen: Daß wo irgend einige fremde Völcker in den Marck einfallen ſolten/ſo ſollen ſie keinen Tumult machen/noch auff dieſe Feuer geben/ ſondern ſollen auff die Seiten weichen/damit nicht iemand von ihnen möcht erſchoſſen werden. Als ſolches meine Leute höreten / eileten ſie zu der Salvaquardi/ zeigeten an/wie allbereit Völcker im Marck/und der Richter ein groſſer Verräther ſey / dieſer fertigte Leute ab mit Worten/und dreuete zum Schein den Richter zu ſtraffen. Es lieſſen aber zwey von den Bürgern ſamt des Richters Sohn zu jenen Völckern/die ihnen ſonder Zweifel eine Inſtruction gaben/wie ſie ſich ferner halten ſolten. Als nun meine Zuhörer von der Salvaquardia zurücke giengen/begegneten die zwey Bürger denſelben/ die da ſprachen: Es habe gar keine Gefahr wegen der fremden Völcker/ denn es wären nur etliche Knechte aus Ober Metzenſeuffen geweſen/welche aus Fürwitz herab kommen wären/ zuſehen/wie es im Marck ſtünde/dieſe wären allbereit ihres Weges gangen/und ſind nicht mehr vorhanden/darüm ſollen ſie ſich nicht ihrentwegen weiter bekümmern noch bemühen. Als nun meine Zuhörer zur Haupt-Wache kamen/und daſelbſten nachfragten/was ihnen der Richter habe zuentbieten laſſen / referirten ſie

den

den Befehl/eben wie der Bethe es ihnen zuvor angeſaget hatte. Hierauff fand ſich der Meuchelmörderiſche Richter zu ihnen/und wolte ſich purgiren/ aber die Evangeliſchen gläubten ſeinen Worten nicht mehr/ſondern ſchalten ihn einen Verräther und Meineydigen/und machten hiermit ein ſolches Geſchrey/ daß es auch die fremden Völcker/ ſo ſich in das Hauß verſtecket hatten/hören konten/ und ſolch Geſchrey wärete biß nach drey Uhr. Um drey Uhr pflegte der Thurm-Wächter mit der Glocken einen Puls zu geben/ welcher damahls die Glocke nicht recht in Schwang gebracht/dahero ſie nur auff einer Seiten anſchlug. Als ſolches Stürmen die verborgenen Völcker höreten/ meineten ſie/es wäre der Pater Hirco mit ſeinen Völckern eingefallen/ lieffen demnach aus dem Hauſe an ihren verordneten Orth/ da ſie den Flüchtigen auff den Dienſt warten ſolten. Als nun der Wirth ſolcher ſeiner Gäſte loß worden/ trieb ihn der Fürwitz zur Haupt-Wache zugehen/zuvernehmen/ was doch die Evangeliſchen mit dem Richter für ein Gezänck hätten ? Dieſen ergriffen die Evangeliſchen/und bedreueten ihn/weil er die fremden Völcker in ſein Hauß genommen/daß ſie ihn gebunden nach dem Schloß in das Gefängniß führen wolten. Er aber entſchuldigte ſich/und ſprach: Lieben Herren/es iſt ſolches nicht mit meinem Willen geſchehen/ſondern die Völcker ſind mit Gewalt mir in das Hauß gebrochen/und ob ich gleich bathe/ſie wolten mir anietzo nicht Ungelegenheit im Hauſe machen/ ſintemahl ich eine krancke Sechswöchnerin habe/die allererſt vorgeſtern ihrer Leibes-Bürde entbunden worden iſt/ſo wolte es doch nicht helffen/ſie blieben im Hauſe biß man auff dem Thurme geſtürmet/alsdann lieffen ſie zum Hinter-Thor ſchnell hinweg/und als man ihn fragte/wie viel doch derſelben geweſen/ſprach er: daß er ſolches nicht eigentlich wiſſen könte/ doch waren im Hauſe nahe bey 150. aber hinter der Scheure war auch ein gutes Theil. Und hieraus

erkanten:

erkanten meine Kirch-Kinder/wie nicht allein Richter und Bürger/ein Schalck wie der ander/ ihres neulich gethanen Eydes vergeſſen/und alſo an den Ungarn meineydig worden/ſondern auch zugleich/wie ſie ſamt mir in euſerſte Leibes-und Lebens-Gefahr gerathen ſind. Darüm war dieſes ihr Rathſchluß/daß ſie mich/üm beſſerer Sicherheit willen / in das Ungariſche Lager für Caſchau begleiten wolten/darein ich auch gewilliget. Nach dem aber die 14. Talpaſchen von den Evangeliſchen vernahmen/ was bey der Nacht ſich zugetragen hat / giengen etliche zu der Salvaquardien hin/und begehrten die Freyheit/ den meineydigen Richter zu fangen/und mit in das Lager zu führen. Der Oberſte von der Salvaquardien ſprach: wartet biß es Tag wird/ denn ich will ihn zuvor examiniren/ und alsdann fangen und binden laſſen. Als nun der Tag angebrochen/ da kömt der Oberſte mit ſeinem Diener zur Reiſe gantz geſchickt für des Richters Hauß/empfieng ſeinen Lohn am Gelde/und ritt ſeines Weges zum Marck hinaus / der Richter aber nahm ſeine Flucht in den Wald/und erwartete die Ankunfft des Pfaffens. Daraus erkanten auch die Talpaſchen/daß der Oberſte von der Salvaquardien ein Schalck in der Haut geweſen. Wir aber machten uns gefaſt auff die Reiſe. GOtt aber/ der unſer Unglück von ferne geſehen/und nach ſeiner groſſen Gnade und Barmhertzigkeit noch meines Lebens verſchonen wolte/der beſtimmete die rechte Zeit unſers Auffbruchs. Denn als ich nach gehaltenem Frühſtücke gedachte auff das Pferd zu ſitzen/und mit den Talpaſchen und meinen Leuten fort zureiſen/da ſchickte es GOtt/ daß ein Mann kam/und begehrte/daß ich ihm ſein neugebohrnes Kindlein tauffen ſolte. Als ich die Tauffe verrichtet / war ein ander da/der hielte an/daß ich ſeine Sechs-Wöchnerin ſolte einſegnen. Da ich auch dieſes Amt und Werck verrichtet hatte/ kam der dritte mit Namen Hans Antel/dieſer hielte mit freundlicher

licher Bitte ſo lange an / biß ich drein bewilligte / daß ſein Sohn mit ſeiner Braut iſt copuliret worden / dabey mehr als eine Stunde verfloſſen iſt. Es hatte aber voriges Tages ein reformirter Herr Pfarrherr von Czeſtau mit 6. groſſen Ochſen ein Wagen voll Weitzen zum Marck gebracht / welcher auch gar zeitlich denſelben verkaufft/und ſich darauff nach Hauſe begeben. Dieſer komt an den engen Paß/ da mir die Leute und Mörder/ die bey der Nacht im Marck waren / auffpaſſeten / demſelben ſchlugen ſie den Kopff ab / und nahmen den Wagen ſamt den 6. Ochſen hinweg. Da kam ein Knabe/der ſolches geſehen/in den Marck gelauffen/und zeigete es an/was dem guten Manne unter Weges begegnet ſey. Dieſes jagte uns allen eine Furcht ein/ alſo / daß wir bey dem Nach-Richter üm 50. Mann zur Confoy anhalten muſten/welche er zwar zu geben uns verſprochen / aber keinen dargeſtellet hat. Weil ich nun ſahe/ daß wir keine Confoy erlangen würden / da ließ ich mir das Pferd herführen/und wolte ſtracks mit meinen Leuten fort reiſen. Als ich nun auf dem Pferde ſaß/kamen etliche von den Päbſtiſchen/fielen mir üm den Hals / und bathen / ich ſolte doch nicht ins Lager reiſen / denn es würde mit ihnen allen geſchehen ſeyn / weil die Ungarn herauff kommen/und alles darnieder hauen würden. Ich ſolte nur noch heute verbleiben / und fernere Inquiſition thun / damit nicht der Unſchuldige mit dẽ Schuldigen leiden dürffte; deñ was der Richter gethan/oder noch thut/ das geſchehe alles ohn ihren Willen. Sie wolten mich in ihren Schutz nehmen/daß wo ja Völcker ankommen ſolten/ich ja nicht ſolte beleidiget werden. Durch ſolche ſüſſe Worte hätte ich mich bald bereden laſſen zu bleiben / aber es rieff mir der Herr Alt-Richter Martinus Antel zu: Herr Vater/laſſet euch nicht bereden/heute hier zu bleiben/ denn wir haben dieſe Nacht gar ſchwerlich euer Leben erhalten. Es iſt beſſer/ daß wir bey Tage ſterben/ und ſehen wer unſere Mörder ſind/

als bey der Nacht meuchel-mörderiſcher Weiſe ůms Leben gebracht zu werden; wo ihr euch aber bereden laſſet / und hernach darüber ům das Leben komt / ſo wollen wir für Gott und der Welt an eurem Tode keine Schuld haben. Auf ſolche Worte brach ich auf / und zog faſt mit 40. Mann ſtarck begleitet zum Thor hinaus / nachdem ich mein Weib und Kinder GOtt in ſeinen Schutz ergeben / und durch eine gethane Proteſtation mein Haab und Gut zu verwahren / den beywesenden Bürgern anbefohlen hatte. Es hat aber mein lieber ältiſter Sohn Michael Novack mich gebethen / daß ich ihn mit mir in das Lager nehmen ſolte / darein ich auch bewilliget. Als wir für den Marck kamen / bedachten es meine Geferten / daß es Noth ſey / den Mann auch mit ſich zunehmen / welchen der Richter bey der Nacht zu der Haupt-Wache abgefertiget hatte. Weil aber derſelbe allbereit in Ober-Metzenſeuffen auff der Arbeit war / ſo ſandten ſie einen von den Talpaſchen / den andern von unſern Leuten nach demſelbigen / und weil wir nun auff dieſer Rückkunfft warten muſten / ſo ſteig ich von meinem Pferde / und ließ es in die Weide gehen. Unter ſolcher Zeit kömt Pater Hirco mit ſeinem ſchon verſteckten Volcke von der andern Seiten angezogen / und legte ſich hinter den Marck in einen holen Weg und Tohn-Grube / nicht gar weit hinter dem Pfarrhoff. Darauf komt ein liſtiger Schalck von Ober-Metzenſeuffen zu uns / und ſprach: Jetzund hat man des Czeſner Pfarrherrns Wagen mit 6. ſchönen Ochſen bey uns durchgeführet / ſie ſind nicht gar zu weit / ihr könnet denſelben noch bekommen / denn nicht mehr als 5. oder 6. Trabanten darbey ſind / die guten Talpaſchen bekamen Muth / Beuthe zu machen / beredeten demnach etliche von meinen Geferten / mit ihnen

zu:

zu gehen/und den gethanen Raub (davon oben Meldung geſchehen) jenen abzujagen / der gedachte Ober-Metzenſeuffner gehet ihnen vor/und führet ſie hinter den Marck/ den Feinden in die Hände. Mein Sohn aber begehrte/ damit ich ihm erlauben möchte biß auff das Begräbniß zu gehen/ da wolle er von ferne den Talpaſchen zuſehen / wie ſie ſich mit jenen herüm jagen werden. Ich ſagte zu ihm: Biß auff das Begräbniß kanſtu wohl gehen / aber weiter rathe ich dir nicht. Als aber mein Sohn kaum ein paar Piſtolen-Schüſſe weit von mir gegangen/ da ſchlug mein Eydam (p. m.) an die groſſe Glocke / denn er ſahe von dem Thurm/wie die Talpaſchen ſamt den Unſrigen verfolget werden. Auff ſolchen Sturm lieffen meine Zuhörer alleſamt in den Marck/und lieſſen mich nur mit einem Talpaſchen/der den andern die Kleider hütete/ für dem Thor gantz allein. Als mein Sohn ſahe/wie ſie dem Marck zu lieffen/da lieff er auch dem Pfarrhoff zu. Die Feinde aber begaben ſich von der andern Seiten ein Theil in den Marck / und berenneten alle Gaſſen und Straſſen/ daß niemand durchlauffen konte/und haben auch zugleich das Rathhauß eingenommen. Die Päbſtiſchen Bürger aber/ſo üm die Kirche gewohnet/ haben ihre Häuſer ſtarck verriegelt / damit die Unſrigen ſich dahin nicht reteriren konten. Sie aber trugen ihre weiſſe Kennzeichen an Armen/und giengen frey und frölich auff dem Marck unter den Feinden herüm. Das andere Theil der Feinde trieb die Talpaſchen von hinten her durch den Pfarrhoff/und als ſie an die Scheure kamen/da ſchoſſen ſie ſehr hart auff ein ander/daß das Krachen der Büchſen ſo ſtarck war/als hätten ſie aus lauter Pollhacken geſchoſſen. Hierauff lieff meine Hauß-Ehre ſamt den Kindern aus dem Pfarrhof/

und wolte ſich in die Kirche begeben/in der Angſt aber vergaß ſie die Schlüſſel auff dem Pfarrhoff / darüm muſte ſie ſamt allen denen/die ſich in die Kirche begeben wolten/am Kirch-Thor verbleiben / davon die Feinde aus dem Rathhauſe ihrer vier (unter welchen eines frommen Mannes zwey leibliche und verweibte Söhne waren) zu tode geſchoſſen / da iſt auch mein mittelſter Sohn Martinus Novack mit einer Kugel von der Seiten durch die lincke Bruſt und Arm durchbrandt / aber doch nicht tödlich verwundet worden. Meines (p. m.) Eydams Bruder/ Caſparus Sorger / (bey welchem die Talpaſchen genacht hatten) der iſt im Gaſt-Hauſe ergriffen/und jämmerlich ermordet worden. Etliche von den Talpaſchen wolten durch die Fenſter in die Kirchen hinein kriechen / welche man mit Palaſchen und Aexten herunter gehauen und getödtet/alſo/daß von den vierzehen nicht einer mit dem Leben davon kommen iſt. Mein ältiſter Sohn aber gerieth bald im Anfang des Einfalls den Feinden in die Hände / welche ihm zwo Wunden in den Kopf gehauen/hernach gebunden und nach Jaſau in das Gefängiß mit ſich geführet. Etliche von den Evangeliſchen ſind greulich verwundet/und gefangen genommen worden / die ſich mit Gelde haben loßmachen müſſen. Inſonderheit haben ſie fleißig nach dem Pfarrherrn gefraget/und auff dem Pfarrhoff alle Gemach und Winckel durchſuchet / da ich dann auch eines grauſamen und ſchmälichen Todes hätte ſterben müſſen / wo ich ihnen zu Theil worden wäre/laut ihres Bekentniſſes war ſchon das Urtheil über mich gefället/daß ſie mich nackend durch den gantzen Marck haben ſollen mit Ruthen ſtreichen/und endlich am Thor lebendig ſchinden. Als mein Weib am Kirch-Thor zwiſchen den Todten und Lebendigen ſtund/ und für Angſt und Schrecken nicht wuſte/wohin ſich zu wenden/ſo hat ſie meine ältiſte Tochter/ die ihr junges Kindlein auff ihren Armen trug/bey der Hand ergriffen/

griffen/und über die erſchlagenen Cörper geſchleppet/die ſich darauff in den Wald begeben/und verborgen gehalten. Da ich aber für dem Thor das grauſame Krachen der Büchſen gehöret/ auch zugleich ſahe/ wie beydes Groß und Klein aus dem Marck den Bergen und Wäldern zulieff/ ſo wolte ich mich auch für dem Thor nicht länger ſeumen/ſondern eilete zu meinem Pferde/ und begab mich auſſerhalb der Straſſen auff die Berge den Flüchtigen nach/biß ich endlich zween von meinen Kirch-Kindern/ nemlich den Herrn Jacobum Antel/ und ſeinen Sohn Hans Antel erjagte/welche mich durch wüſte Unwege und dicke Wälder geführet/biß wir endlich zu einer Kirchen St. Ladislai Brunn genant/kommen ſind/da wir uns nach Moldau zukommen haben richten können. Nachdem nun die Feinde mit den Evangeliſchen und auch Talpaſchen zu Unter-Metzenſeuffen fertig waren/ da machten ſie ſich an meine Güter und Haußrath/ nahmen alles was ihnen beliebte aus dem Pfarrhof und der Kirchen hinweg/und zogen auff Jaſau zu/ das Vieh ward auch nach 4. Tagen nach Schmelnitz getrieben/und verkauffet worden. Es haben ſich aber noch gute Leutlein aus meinen Zuhörern gefunden/die mein Weib ſamt den Kindern bey der Nacht aus dem Walde zu ſich genommen/ erquicket und beherberget/biß ſie am vierdten Tage ſich nach Wagendrüſſel auff die alte Herberge begeben haben. Als ich nun mit meinen beyden Geferten nach Moldau kam/erſchracken die Bürger hefftig über der Erzehlung der Dinge/ ſo ſich zu Unter-Metzenſeuffen begeben haben. Um den Abend aber kamen noch etliche von meinen Kirch-Kindern mir nachgezogen/ welche von der verübten Grauſamkeit der Feinde etwas mehres berichteten. Um 9. Uhr bey der Nacht kam der Hauptmann Kovatſch Janoſch mit Sack und Pack nach Moldau/und zog dem Ungariſchen Lager zu/ ward aber ſehr unfreundlich empfangen/weil er dem Hirco ſo bald das Schloß mit Accord übergeben/ darauff ward das Land-Volck

auffgetreiben / das ſammlete ſich zu Moldau vor der Stadt/und ſolte Jaſau auffs neue belägert werden. Unter dieſen Tagen hat der Biſchof von Caſchau etwas von Völckern dem Hirco zugeſchicket/alſo daß er auff 800. Mann beyſammen hatte/ davon etliche den 25. October in der Moldauer Wein-Gärten fielen/ und einen armen Mann darinnen zu tode ſchlugen. Darauff denn ein ziemliches Volck zu Fuß und Pferde aus Moldau ihnen nachgeeilet/ ſie erreichet / und ihrer 8. erſchlagen / 3. gefangen bekommen/von denen ich allererſt vernommen/daß mein Sohn ſey in das Gefängniß geworffen worden. Dieſe drey haben die Ungarn unbarmhertzig gemartert/welches ich mit meinen Augen geſehen/und mich ihrer aus hertzlichen Mitleiden mit einer Vorbitte angenommen/aber nichts erhalten können/biß man ihnen endlichen das Leben gantz genommen. Als nun die verſamleten Völcker folgendes Tages gedachten für Jaſau zurücken/da kamen etliche bey der Nacht aus dem Ungariſchen Lager / welche berichteten: Wie das gantze Ungariſche Lager von Caſchau gewichen wäre/und ſey der Teiſe zugezogen; auch wie die Käyſerlichen Croaten denſelben nachgeeilet /und an einem Orth die Talpaſchen erreichet/und ihrer viel darnieder geſchlagen. Hierüber entſtund groſſe Furcht und Schrecken/alſo daß das fremde Volck alles verlauffen/auch die Bürger mit Weib und Kind ſich auffgemacht/und der Türckey gegen Sixt zugezogen. Darauff der Pater Hirco mit ſeinen Völckern ankommen/ die noch übrigen Leute/ſo nicht Päbſtiſch waren/darnieder gehauen/ und alſo den gantzen Marck geplündert / welche Plünderung über eine Woche gewähret / und iſt ein ſehr groſſes Gut hinweg geführet worden. Bey ſolchem Tumultu habe ich mich mit meinen Geferten auch auffgemacht/und mich auff Roßnau zu gewendet/ da ich meinen (Tit.) Hochgeehrten und Wohlgelahrten Herrn Gevater Paulum Zarevutium angetroffen/den man auch nur neu-

lich

ſich aus dem Exilio wieder zurück gebracht/und in ſeinen Pfarr-hoff einloſiret hatte. Dieſer erſchrack über meiner Ankunfft/ ſonderlich weil ich in einen weiſſen Ungariſchen Peltz gekleidet/ auffgezogen kam/und ihm die Rechnung machen konte/ daß ſei-nes Bleibens die Länge daſelbſten nicht ſeyn würde. Den 10 October zogen wir von Roßnau fort/und kamen noch deſſelbigen Tages nach Dopſchau/allda wir uns über 8. Tage auffgehalten/ und iſt ietztgedachter Herr Roßnauer Pfarrherr von ſeinen Zu-hörern begleitet/den 4. November auch auff Dopſchau ankom-men. Da bekam ich Poſt/ wie nicht allein meine Feinde mir nachſtelleten/und zu Roßnau mich ſuchen; Sondern/wie auch mein lieber gefangener Sohn ſey den 1. November aus dem Gefängniß mit des Tages Anbruch genommen/ für das Schloß-Thor geführet/und an einem unflätigen Orth mit Aexten in Stücken zerhauen worden. Dergleichen grauſame Tyranney man auch an einem ſtein-alten/frommen/ und um die Evangeli-ſche Kirche wohlverdienten Manne/ Nahmens George Antel/ meines Geferten Jacobi Antels leiblichen Bruder/ eben an demſelben Ort nach wenig Tagen verübet. Uber ſolcher be-trübter und ſehr trauriger Zeitung war mir es nicht anders zu Muth; als dem Käyſer Mauritio, da Phocas für ſeinen Augen ihm ſein liebes Ehe-Gemahl und Kinder jämmerlich ermorden ließ/erkante ſolches auch für eine gerechte Straffe GOttes/ und ſprach: Juſtus eſt Dominus, & rectum Judicium ejus, Pſ 119. **Darüm will ich des HErrn Zorn tragen/denn ich habe wider ihn geſündiget/ biß er meine Sache ausführet/und mir Recht ſchaffet/Mich. 7.** Es hat aber der gerechte Gott ſolche verübte Grauſamkeit an dem Pater Hirco nicht unge-ſtraffet gelaſſen. Denn als er einmahl mit ſeinen Räuberiſchen Völckern einen Edelmann nicht weit von Caſchau überfallen/ und ihn gantz ausgeraubet/iſt ſolches durch einen aus ſeinen Leu-

ten

ten verrathen worden/dem von der Beute nicht eine genügliche Part ſoll worden ſeyn. Als nun der Edelmañ des vergewiſſert war/daß nicht die Rebellanten (wie er vermeinet) ſondern der Pater Hirco ihm den groſſen Schaden zugefüget/ſo hat er ſich deſſen bey dem (Tit.) Herrn Commendanten zu Caſchau beklaget/dahin nach wenig verfloſſener Zeit Pater Hirco mit allen ſeinem Volcke iſt beruffen worden; und als derſelbige gar einen prächtigen Einzug in die Stadt gehalten/und auf den Ring kommen/ſo hat man ihn alſo beneventiret/daß man ihn bald vom Pferde in die Schmiede getragen/ſchwere Eiſen an die Füſſe geſchlagen/und in das Türcken-Loch heinein geworffen/da er auch eine geraume Zeit geſeſſen/biß endlich er auff groſſe Fürbitte der Pfaffen derſelbigen Banden und des Gefängniſſes loß worden/doch (ad perpetuos carceres) iſt er nach Jaſau/da er meinen unſchuldigen Sohn gefangen hielt/und jämmerlich ermorden laſſen/geführet/und daſelbſten in harten Areſt biß zu ſeinem Tode gehalten worden; Seine Völcker aber hat man zu Caſchau wehrloß gemacht/und als Diebe und Räuber mit Prügeln aus der Stadt begleitet.

Jch fahre fort in Beſchreibung meiner Flucht:

Den 8. November zogen wir ſamt dem (Tit.) Hn. Roßnauer Pfarrherrn von Dopſchau in Zips nach Renndorff/ſo die vornehmſte Stadt iſt unter den dreyzehn Städten/ſo dem Polniſchen Fürſten Lubomirsky zugehörig ſind; Daher ſandte ich den 10. November mein Pferd nach Wagendrüſſel/ſo zwo Meilweges von Renndorff abgelegen/damit mein armes und hochbetrübtes Weib/(ſo hoch ſchwanger war/und ihrem Bedüncken nach/nur noch zwo Wochen zur Geburt hatte) möchte können zu mir kommen/die ſich auch den 12. November eingeſtellet/und bald dieſelbige Nacht 12. Uhr eines jungen Söhnleins geneſen. Was ich dieſelbige Nacht für Angſt/Kummer/

Furcht

Furcht und Schrecken gehabt/das iſt mit Worten nicht auszuſprechen / doch haben wir die gnädige und ſtarcke Hülff-und Troſt-Hand des HErrn unſers GOTtes augenſcheinlich bey ſolcher Geburth verſpüret/in dem die abgezehrte Krafftloſe und hochbetrübte Mutter die groſſen Geburths-Schmertzen überſtanden/und das Leben ſamt den Kindlein erhalten. Und weil dieſer neugebohrne Sohn innerhalb anderthalben Wochen dem ermordten Sohne iſt nachgefolget / ſind wir in unſerem groſſen Hertzeleid ziemlich getröſtet und erfreuet/und alſo auch der Gnade und väterlichen Liebe Gottes gegen uns vergewiſſert worden/ alſo/daß wir mit Freuden haben ſingen und ſagen können:

Woran uns GOTT verwund /
Dran macht Er uns geſund /
Ein'n Sohn hab'n wir verlohren/
Ein Sohn iſt uns gebohren.
Gott Lob der Freuden-Stund.

Alſo hab ich erkant
Die treue Vater-Hand /
So die geſchlagnen Wunden/
Mit Hülff und Troſt verbunden.
Noch in mein Vaterland.

GOtt erweckte auch fromme Hertzen/welche die Nothdürfftige und Blut-arme Sechswöchnerin mit Bett-Gewandt/ Speiß und Tranck gar wohl und reichlich verpfleget haben/ denen es auch GOtt wiederüm mit reichen Segen erſetzen wolle. Bald darauff kam mir von Dopſchau die Poſt / wie die ausgeſandten 14. Trabanten/ die mich ſuchten / auch dahin kommen

 wären/

wären/und nach mir fleißig gefraget/ wohin ich mich gewendet hätte/ darum ſolte ich mich nicht zu ſicher auch in den 13. Städten ſchätzen. Es verfloß auch kaum eine Stunde/da waren ſie vorhanden/ und überfielen meine alte Herberg. Darum als ich ſolches hörete/begab ich mich auff den Kirchthurm/da ich auch über Nacht bleiben muſte/biß ſie des andern Tages fort zogen/ und mich zu Wagendrüſſel auch ſuchten. Und weil ſie daſelbſten etwas Gewalt verübten / ſind ſie alle gefangen / und wohl verwahret worden / biß man ſie endlich auff Befehl ihrer hohen Obrigkeit Herrn Mariaſchi wieder loßgelaſſen / weil ſie von dem Sylveſter, Verwaltern des Kupffer-Bergwercks auff Schmelnitz plenipotentiam hatten/nicht nur mich/ſondern auch die armen Evangeliſchen Berghauer/ ſo von Schmelnitz der Evangeliſchen Religion halben gewichen/aufzufangen/und nach Schmelnitz zuführen. Und alſo hatte ich nicht nur an dem Biſchoff/ ſondern auch zugleich an dem Sylveſter einen grauſamen Verfolger / für deſſen Mord-Händen (die er in dem Blute des armen Hans Grätzers/ deſſen ich oben gedacht/gewaſchen) mich Gott gnädiglich und wunderlich behütet hat. Denn da ich Anno 1673. von Leutſchau auff Neundorff zu den Meinigen ritt/und auff freyem Felde war / kam dieſer mein Verfolger mit 16. Pferden mir entgegen und zwar an einem ſolchen Orth/ da ich auff die Seiten nicht weichen konte/ſeuffzete demnach zu GOtt in meinem Hertzen um Hülff und Errettung/ welch mein Gebet auch GOtt der HErr in Gnaden erhöret/alſo/daß ich unangetaſtet hindurch kommen bin. Ich gläube feſtiglich/daß GOtt ihm und ſeinen Leuten / die mich ſonſten gar wohl kanten/ habe die Augen geblendet/daß ſie mich für einen andern erkant haben. Nach dem auch zu Eperies die Geiſtlichen ſind abgeſchaffet und vertrieben worden / da begaben ſich ihrer etliche in Zips/und erhielten bey dem Polniſchen Schloß-Hauptmann durch Ge-

ſchencke

ſchencke ſo viel Gnade / daß ſie ſich in den 13. Städten auffhalten durfften. Dieſes gab Anlaß / daß der Hauptmann an die dreyzehen Städte einen Befehl ausgehen ließ/daß ſie keinen Geiſtlichen / ſo vertrieben/bey groſſer Straffe annehmen ſollen/ es ſey dann/daß ſie Würtzlinge ſind/oder ihre Güter und Häuſer darinnen hätten. Dahero geſchachs/daß man mich zu Neundorff auch urlaubete/unangeſehen/daß ich lange für dieſem Mandat bin angenom̃en worden/und alſo meinetwegen ſich die Stadt gar keiner Straffe zu befahren hatte. Gott verzeihe es dem guten Richter P. S. der mir mit ein zwey Thalern eben die Gnade zuverbleiben/wie den andern hätte zuwegen bringen können / wann er die Barmhertzigkeit an mir / in euſerſter Armuth ſteckenden / hätte erweiſen wollen / welches aber mehr dem abtrünnigen Mamelucken Johanni Olmitzer/damahligen Grafen der 13. Städte/ wohnhafftig zu Georgenberg/ als dieſem gedachten Herrn Richter zu zuſchreiben iſt / weil dieſer ſolches zu thun von jenem den Befehl gehabt / doch hat GOtt über beyde ein unbarmhertziges Gericht ergehen laſſen; da dieſer Richter von den Polniſchen Reformatoribus grauſam iſt gemartert/und am Leibe ſcheußlichen verbrant/auch ziemlich an ſeinen Gütern ſpoliret worden. Doch iſt dieſes an ihm hoch zuloben/daß er von der erkanten Warheit des H. Evangelii nicht abgefallen (wie oben bemeldter Graf Olmützer un̄ ſein Nachbar Johannes Miſteter gethan haben /) ſondern beſtändig darbey verblieben/und durch ſolche Gedult und Beſtändigkeit auch die hohe Obrigkeit dahin bewogen / daß ſie ſolchen ſcharffen Religions-Zwang ferner zu unterlaſſen gebothen. Der unbarmhertzige Graff aber hat die Peſt ins Hauß und an den Hals bekommen/und da er von Georgenberg/friſcher Lufft ſich zu erholen/an die Polniſche Gräntze gewichen/ſo hat er ſich hin und wieder herům geſchleppet/doch endlich wieder nach Hauſe kommen / da er als ein frecher Welt

Bruder und Spötter aller wahren Gottſeligkeit / ohne einigen Evangeliſchen Troſt ſein Leben elendiglich geendet / und ſeinem Vater Varſon nachgefahren an den Orth / da ſie das Licht in Ewigkeit nicht ſehen werdē. Alſo läſſet auch der gerechte Gott ſeine Straffe und Rache ſehen an andern abtrünnigen Mamelucken / in dem Er mit ſeinem guten Geiſt von ihnen weichet / und ſie gerathen läſt in einen verkehrten Sinn / daß ſie eine Thorheit begehen / und hiedurch ihnen ſelbſten / wie auch andern lauter Unglück und Straffen auff den Hals ziehen. Wie verfloſſenen Herbſt zu Neundorf (oder Iglo) ſich begeben / daß der Magiſtratus einen ſo benanten Rebellanten / Micovinum, eines Raths-Herrn Sohn von Caſchau / Meuchelmörderiſcher Weiſe ums Leben gebracht / darauff dann erfolget / daß bald die halbe Stadt von den Ungarn iſt ausgeplündert worden. Graff Milleter ſamt dem Richter und Raths-Herrn haben auch ihre Straffe bekommen: da ihnen Graff Tilli / Commendant zu Leutſchau / wegen eines andern Verbrechen ihre Güter confiſciret / und ſie gefänglich hinweg geführet hat. Die einem andern nacheilen / werden groß Hertzeleid haben / ſagt König David Pſalm. 16/5. Nun muſte ich in der Pfingſt-Wochen mich eilends aus Neundorff fortmachen / und nach Leutſchau ziehen / da man mich mit Condition angenommen / und erlaubet / ſo lange zu bleiben / biß ein Käyſerlicher Befehl kommen würde / alsdenn könten ſie mich nicht ſchützen / und weiter unterhalten / dahin habe ich mich nicht völlig ein Jahr ſehr arm und mühſelig auffgehalten / indem ich etliche Mägdlein zu informiren überkommen / davon ich kaum das tägliche Brodt habe ſchaffen können.

Anno 1674. waren nicht allein die Geiſtlichen zu Leutſchau / ſondern auch zugleich alle Exulanten / ſo ſich daſelbſten aufhielten / pro die 5. Martii ad Judicium Delegatum nach Preßburg beſchrieben und beruffen worden. Haben demnach ein paar aus

unſerm Exulanten-Orden dahin abgefertiget/ nemlich/ (Tit.) Admodum Reverendum & Clariſſ. Dominum M. Johannem Kemmelium, und (Tit.) Plurimum Reverend. Dominum Stephanum Franciſci, die da eine Supplication von uns eingereichet/ darinnen wir uns Armuths und Alters halben zu m[illegible]ren entſchuldiget haben. Unter ſolcher Zeit iſt zu Unter-Metzenſeuffen wider mich eine ſcharffe Inquiſition gehalten worden. Denn als ich noch im Amte war/ hatten etliche Papiſtiſche mich fälſchlich bey dem Biſchoff angegeben/ als hätte ich den ewigen Sohn GOttes Chriſtum JEſum geläſtert. Dieſes haben mir meine treugeweſene Kirch-Kinder bald nach Leutſchau aviſiret. Daraus ich vermercket/ wie der (Tit.) Ungariſche Cantzler mir in ſeinem Sinn einen Höltzernen Altar habe auffgerichtet/ darauff er mich zu Preßburg (ſo ich dahin kommen wäre) gerne dem Moloch auffgeopffert hätte/ wie kurtz zuvor auch ſolches dem Pickarden Nicolao Drabecio wiederfahren/ welcher durch ein Enthuſiaſtiſches Büchlein ſich an Ihrer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät gröblich verſündiget hatte. Als aber auff Oſtern die Pfaffen und Graff Wolgeradt hefftig die Kirchen ihnen einzuräumen begehrten/ auch der (Tit.) Herr Primarius Paſtor, (p. m.) Doctor Chriſtianus Seelmann aus dem Pfarrhoff hat weichen müſſen/ und nicht mehr ſeines Amts pflegen dürffen/ ſahe ich/ daß auch meines Bleibens da nicht mehr ſeyn würde/ ſchickte mich demnach zur Wanderſchafft/ und zog am Mittwoch poſt Dominicam Miſericordias Domini, als ein Mäurer mundiret und bekleidet/ zur Stadt hinaus/ da eben von allen Seiten die Pfaffen mit auffgetriebenen Völckern und Croaten in die Stadt häuffig eingezogen. Ich begab mich deſſelbigen Tages mit meinem Sohn Gabriel Novack biß auf Leibitz/ mich bey meinem Hochgeehrten Herrn Schwager Plurimum Reverendo, Clariſſimo atque Doctiſſimo Domino M. Abraha-

mo Eccardo, und auch andern guten Freunden zu berathſchlagen/wohin ich mich doch wenden ſolte? Aber Gott hat mir auch bald dieſen Kummer benommen/denn es fand ſich bald ein Mañ zu mir von Bielitz/aus Ober-Schleſien / Nahmens Daniel Olmützer / welcher mich in Schleſien ſicher zubringen verſprochen/ wie wir denn auch durch Gottes und der Heiligen Engel Geleit in etlichen Tagen/wiewohl mit ſehr ermüdetem Leibe/doch friedlich und ohn allen Schaden auff Bielitz ankommen ſind. Und alſo habe ich mein liebes Vaterland Ungern / das Propugnaculum Europæ, mit betrübten und traurigen Hertzen geſegnen / auch mein Weib und Kinder ſo lange darinnen verlaſſen müſſen/ biß mir GOtt in Schleſien durch fromme mitleidende Chriſten ſo viel Mittel beſcheret / daß ich innerhalb eines halben Jahres dieſelben habe zu mir bringen können / ohne eine verwittibte Tochter/die ſich mit zweyen Vaterloſen Wäyſelein noch darinnen in Armuth und Elend auffhalten muß.

Dem HErrn unſerm GOtt aber/der mich wohl gezüchtiget / aber nicht dem Tode übergeben/Pſ. 118. Der mich hat erfahren laſſen viel und groſſe Angſt / und mich darinnen nicht untergehen laſſen/dem ſtarcken allgewaltigē Gott/ der mich aus den Händen meiner Feinde und Widerſachern; aus den tieffen Waſſern der vielfältigen Trübſalen; aus dem Schlund und Rachen des Todes ſo gewaltig/kräfftig und gnädig errettet/und beym Leben erhalten hat. Dem ſey Preiß/Ehr und Danck geſaget für ſeine Väterliche Züchtigung / troſtreiche Erbarmung / und gnä-

gnädige Errettung ietzt und in alle Ewigkeit. Derſelbige wolle auch nach ſeiner grundloſen Gnade und Barmhertzigkeit allen denen/ſo für die Wahrheit des heiligen Evangelii kämpffen und ſtreiten/auch darbey in mancherley Anfechtung/ Angſt / Noth / Trübſal / Verfolgung/wie ach Leibes und Lebens-Gefahr gerathen/ ſeinen Heiligen Geiſt verleihen/daß ſie mit einem freudigen Helden-Muth einen guten Glaubens-Kampff verrichten/Glauben und ein gut Gewiſſen behalten / und ſich von ihrem Heylande Chriſto Jeſu/weder Trübſal noch Verfolgung/ weder Schmach noch Schande/weder Hunger noch Blöße/weder Fährligkeit noch Schwerdt/ noch irgend andere Anfechtungen und Drangſalen mehr möchten abführen laſſen. Er verſorge alle verarmete Exulanten/die da mit Weib und Kindern in frembden Ländern/ unter frembden Dächern ſich auffhalten müſſen / mit nothwendiger Nahrung und Kleidung/ damit ſie nicht dürffen für Hunger und Durſt/ Froſt und Blöße ümkommen/noch verſchmachten / damit ſie alſo in Gedult und Hoffnung das aufferlegte Creutz tragen / und mit ſanfftmüthigem Geiſt der gewiſſen und ſehr erfreulichen Hülf-Stunde

Gottes

Gottes erwarten könten. GOtt erbarme ſich ſeiner Auserwehlten/ und der zarten und unmündigen Jugend in unſerm Leib- und Geiſtlich zerſtörten Vaterland Ungarn / und mache es nicht gar aus mit ſeiner Kirchen. Er mache ein Ende des Wütens und Tobens / des Mordens und Brennens/ und ſchaffe Fried und Ruhe unſern Gräntzen / eine Hülffe und Errettung den Elenden/ die verſtöret worden/ den Armen/ die da ſeufftzen/ und laſſe das Licht ſeines ſeligmachenden Wortes / das mit trüben Verfolgungs-Wolcken ietzt umgeben iſt/ wiederum herfür brechen/ und helle ſcheinen/ auch ſeinen Lauf biß ans Ende der Welt erhalten / damit in unſerm Lande ſeine Ehre wohnen/ Güte und Treue einander begegnen/ auch Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen möchten. Und ſolches wolle Er thun um ſeines Heiligen Nahmens willen Amen/ Amen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Novack, Martin

Ungarischer, gewisser und warhafftiger Bericht derer Geschichten, so sich von Anno 1658 biß Anno 1674 mit Martino Novacken und seinen beyden Kirch-Gemeinen Koosch und Unter-Metzenseuffen in Ungarn zugetragen

S.l. 1680

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3351
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11928412-3